

Mitwissen Mittun

Pro Conscientia Infobrief Nr. 15 9.11.2005

Pro Conscientia e.V.
zum Schutze menschlichen Lebens
und für das ungeborene Kind

Rainweg 1/1
D-69118 Heidelberg
Vors. Prof. Dr. Hermann Schneider

Tel/Fax 06221-803010/18
H.Schneider.HD@web.de
www.Pro-Conscientia.de

Spendenkonto Rüsselsheimer Volksbank BLZ 500 930 00 Nr. 202 222 04.
Gemeinnützigkeit anerkannt unter Steuernr. 32489/40482 am 9.5.2003 Finanzamt Heidelberg.
Abdruck und Vervielfältigung erlaubt.

Menschenbild und Zukunft

Kinder sind unabdingbare Voraussetzung für die Zukunft eines Volkes.

Seit Anfang der 1970er Jahre fehlen in Deutschland Jahr für Jahr 30–40 % der Geburten, die zum Generationenersatz nötig sind. Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau müßte 2,13 betragen. Sie liegt aber nur bei 1,3.

Vieles wurde unternommen oder diskutiert, um das ruinöse Geburtendefizit zu mindern.

a) Finanzielle Entlastung: Steuervergünstigungen, Kindergeld, Erziehungsgeld, Mütterrente, ..., um Kinderkosten und Verdienstaufschlag samt Rentenverlust der Mütter auszugleichen. – Obwohl das alles wünschenswert und verdient wäre, gibt es nicht wenige, die sagen: „Das Geld könnt ihr euch sparen. Die Leute werden deswegen nicht mehr Kinder kriegen. Geburten kann man nicht kaufen. Es gibt Länder, in denen das Kindergeld niedriger ist als bei uns, und die eine höhere Geburtenrate haben als wir.“

b) Betreuungsangebote: Kindertagesstätten, Tagesmütter, Ganztagskindergärten, Ganztagschulen. – Doch weist u.a. der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber darauf hin, daß es in den Neuen Bundesländern die höchste Betreuungsrate für Kinder unter drei Jahren gibt, aber gleichzeitig auch die niedrigste Geburtenrate. „Die Betreuungsbereitschaft der Eltern muß hinzukommen.“ (www.glaube24.de, 8.8.2005)

c) In manchen Ländern ist Patriotismus, die Wertschätzung des eigenen Volkes, ein hinreichendes Motiv, daß sich die Leute eine größere Familie wünschen, auch wenn sie dafür Opfer bringen müssen. – In Deutschland haben die „reeducation“ der Alliierten, die Frankfurter Schule, die 68er Revolution und die Auschwitzkeule kaum etwas von Patriotismus übriggelassen. Warum soll man sich aufopfern, um ein Tätervolk fortzupflanzen?

d) Meines Erachtens sollte ein weiterer Faktor in das Bemühen um unsere Zukunft einbezogen werden, der von Politik und Medien weitgehend unerkannt oder unbeachtet geblieben ist – nämlich das Menschenbild: Wer oder was ist der Mensch? Wo kommt er her? Wo geht er hin? Wozu ist er da? Bundespräsident Horst Köhler sagte am 14.8.2005: „Wer wir sind, wissen wir nur dann, wenn wir wissen, woher wir kommen.“



Inhalt	Seite
Menschenbild und Zukunft	1
Leserbrief an DIE ZEIT	8
Anamnese der deutschen Schulmisere	9
Unter Generalverdacht (Antidiskriminierung)	23
„Person“ – Definitionen	25
„Ausbruch zur Liebe“ Rezension	25
Die Christliche Kultur Europas noch zu retten?	26
Bleibender Lustverlust	35
Horst Eichenauer 1926–2004	35
Warum Deutschland pleite geht	36
Herwig Birg über Bevölkerungspolitik in D	44
Warum vor Harry Potter zu warnen ist	45
Heilsame Schwangerschaft	45
Kindesmißbrauch	46
Zuschuß von der BA für Prostituierte	46
Zu Politik und Lebensrecht	47
Kurse in Natürlicher Empfängnisregelung NER	47
Zum Nachdenken, Dank	48

Menschenbilder

Im wesentlichen stehen zwei Menschenbilder zur Wahl: Das biblische/christliche Menschenbild, das bis 1859¹ in Europa galt bzw. vorherrschte und das evolutionistische/"wissenschaftliche" Menschenbild, das in Deutschland besonders intensiv seit 1959² popularisiert und im öffentlichen Bildungswesen ausschließlich gelehrt wurde und wird. Beide Menschenbilder und ihre Konsequenzen sollen im folgenden dargestellt werden.

Das evolutionistische Menschenbild

Es besagt, daß der Mensch durch natürliche Prozesse ohne äußeres Zutun „von selbst“ entstanden ist im Laufe langer Zeiträume.

Die Mechanismen der Entwicklung (Evolution) entdeckte Charles Darwin: Mutation und Selektion. Nachdem das Leben in Form einer lebenden Zelle im Wasser (Ursuppe) entstanden war, gab es einen Wettstreit ihrer Tochterzellen um die vorhandenen Nährstoffe. Dabei überlebten stets die tüchtigeren, robusteren und fruchtbareren.

Im Zuge der dabei erzeugten Zunahme der Komplexität entstanden aus Prokaryonten (Zellen ohne Kern) Eukaryonten, aus Einzellern Mehrzeller, aus diesen Pflanzen und Tiere, die auch das Land eroberten. So wurden aus Fischen Lurche, aus Lurchen Reptilien, aus Reptilien sowohl Vögel als auch Säugetiere.

Aus dem beständigen Kampf ums Überleben ging schließlich durch besonderes Wachstum des Gehirns und der Intelligenz aus den mit Greifhänden ausgestatteten Affen der Mensch hervor.³

Der Mensch unterscheidet sich nicht wesensmäßig vom Tier sondern nur graduell durch den höheren und fortgeschritteneren Stand seiner Entwicklung. Mutation (zufällige Änderungen des Erbguts) und Selektion (das Überleben des Stärkeren, Schlauerer und Listenreicheren) wirken auch noch heute. Daher geht die beständige Aufwärtsentwicklung weiter. Der Mensch ist nur eine Durchgangsphase („Zwischenstufe“, Carsten Bresch). Aus dem Menschen wird der Übermensch (Supermensch). Wer zurückbleibt, stirbt aus und verschwindet.

Am Ende zeichnet sich ein Wesen ab, das alles weiß und kann – quasi wie Gott.

Da die biologische Evolution nur langsam verläuft, möchten ungeduldige Forscher die zufälligen punktuellen Mutationen des Erbguts ablösen durch bewußte, gezielte Veränderungen in großen Schritten.

Eine andere Vision ist, daß die Evolution umsteigt von der Biologie auf die Informatik: Die Computer, die Roboter übernehmen die Entwicklung nach oben.

Der Angriffspunkt von Mutation und Selektion, das heißt das Objekt der Evolution, ist nicht nur das Individuum, das einzelne Lebewesen, sondern es kann auch eine Gruppe, eine Horde, ein Stamm, ein Volk sein, das im Daseinskampf gegen andere Völker steht. Es kann ein Industrie- oder Handelsunternehmen sein – ja sogar ein Gen oder eine Gruppe von Genen.

Der bekannte Evolutionsbiologe Richard Dawkins: „Unsere Gene machten uns. Wir Lebewesen sind da zum Zwecke ihrer Erhaltung und sind nichts weiter als ihre Wegwerf-Überlebensmaschinen. Die Welt des egoistischen Gens zeichnet sich aus durch wilde Konkurrenz, rücksichtslose Ausbeutung und Betrug.“⁴

Dawkins⁵ verkündet ein „Grundgesetz des Geneoismus“ „Das Gen ist die Grundeinheit des Egoismus“.

¹ Veröffentlichung von Darwins „Origin of Species“.

² Hundertjähriges Jubiläum von Darwins „Origin of Species“.

³ Oft wird gesagt: „Der Mensch stammt nicht vom Affen ab, sondern hat gemeinsame Vorfahren mit diesem.“ Fragt man, wie diese gemeinsamen Vorfahren aussahen, so hört man: „Ja das waren Affen.“

⁴ Richard Dawkins „The Selfish Gene“, Oxford 1989, zitiert nach www.world-of-dawkins.com.

⁵ „The gene is the basic unit of selfishness.“

Selbstwertgefühl, Tugend, Werte, Gesetze/Gebote

Der Mensch sieht sich als Produkt eines endlos langen unpersönlichen Entwicklungsprozesses, eines permanenten Kampfes. Er hält die Antwort auf die Frage „woher komme ich?“ für hinreichend detailliert beantwortet, auch wenn die Antwort wenig beglückend ist.

So wie Dawkins es darstellt, lebt der Mensch nicht selbst, sondern wird gelebt – getrieben, manipuliert und ausgebeutet durch seine egoistischen Gene – ein Sklavendasein. Er soll sich abmühen und Kinder großziehen, damit seine egoistischen Gene gemehrt werden, fortbestehen und vielleicht sich höherentwickeln.

Die allzu verständliche Reaktion des Betroffenen und Ausgebeuteten ist, daß er seinerseits seine Gene betrügt. Dawkins: „Laßt uns verstehen, was unsere egoistischen Gene vorhaben, weil wir dann zumindest eine Chance haben, ihre Pläne zu vereiteln – etwas nach dem keine andere Spezies je getrachtet hat.“

So genießt der Mensch zwar die sexuelle Lust, mit denen seine Gene ihn ködern, aber er verweigert die Fortpflanzung, er „verhütet“.

Wie kann der Mensch mit sich selbst ins Reine kommen, wenn in jeder seiner 100 Billionen Körperzellen seine bösen egoistischen ausbeuterischen Gene sitzen?

Die Attraktivität des evolutionistischen Menschenbildes ist, daß es (subjektiv) von Sünde befreit. Alles, was die vermeintlichen Vorfahren getan haben, war richtig und gut und voll gerechtfertigt durch das großartige Ergebnis: den Homo sapiens sapiens. Sünde ist Trennung von Gott. Wo kein Gott ist, gibt es keine Sünde. Der Mensch ist kein Sünder sondern edel und gut.

Das äußert sich auch in der heutigen Justiz. Wenn der vermeintlich von Natur aus gute Mensch mit den Gesetzen in Konflikt gerät, „dann muß entweder das Opfer schuld sein oder der Gesetzgeber, der versäumte, die Tat zu legalisieren.“ (S. z.B. Kindesmißbrauch.)

Man kann jegliche Verkehrtheit verstehen und damit wegerklären, wenn man ein evolutionsgeschichtliches Szenarium erfindet, in dem die beanstandete Tat dem Täter einen Selektionsvorteil brachte und somit zum Aufstieg des Homo sapiens beitrug.

Wenn der Mensch durch Evolution aus dem Tierreich emporgestiegen ist, dann gibt es nur zwei Tugenden: Macht und List. Dann gibt es keine Gebote oder Gesetze außer dem Gesetz des Zufalls und dem Recht des Stärkeren. Dann kann es keine ewig gültigen Gebote geben, da der Mensch sich dauernd weiterentwickelt. Gesetze müssen fortwährend dem jeweiligen Entwicklungsstand angepaßt werden.

Wenn es keine transzendente Autorität gibt, die Grenzen setzt und sagt, was gut und böse ist und wie der Mensch mit seinem Leib und seiner Sexualität umgehen soll, dann muß ein junger Mensch „selbst entscheiden“, was er tun will, es soll ihm auch „niemand dreinreden“. Sein hauptsächliches Entscheidungskriterium ist das Lustprinzip. Er wird alles selbst ausprobieren müssen und wird weitgehend auch noch von seinen Lehrern an öffentlichen Schulen dazu angeleitet: Selbstsex, Heterosex, Homosex, Partnerwechsel, Abtreibung, Okkultismus, darüber hinaus werden viele Alkohol, Drogen, Glücksspiel, ... erproben.

Das Bestreben, möglichst viel Lust zu erzeugen, verleitet viele zu immer neuen und oft teuren Leidenschaften, wie Golfspielen in Hawaii, Bärenjagen in Alaska, Löwenschießen in Afrika ... Für eigene Kinder bleibt da meist wenig übrig.

Wenn der Mensch sich höherentwickelt, dann steht der Sohn höher als der Vater, und es wird ihm schwerfallen, sich von diesem etwas sagen zu lassen. Dann fürchtet der Vater den Tag, da der Sohn größere Körperkraft besitzt als er. – Helmut Schmidt: „Man muß es

den jungen Leuten schon selbst überlassen, ob sie sich das zumuten wollen, Kinder in die Welt zu setzen.“

In der Straßenbahn wurde ich Zeuge, wie eine Schülerin ihrer Kameradin ihren Groll ausschüttete, den sie gegen ihre Eltern hegte: „Die haben einmal nicht aufgepaßt“ und jetzt muß sie sich durchs Dasein schleppen, jeden Morgen aufstehen, sich waschen, zur Schule gehen, Hausaufgaben machen ... –

Die denkerische und emotionale Konsequenz des evolutionistischen Menschenbildes skizzierte der Nobelpreisträger und Molekularbiologe Jacques Monod in seinem Buche „Zufall und Notwendigkeit“⁶:

„Wenn er diese Botschaft in ihrer vollen Bedeutung aufnimmt, dann muß der Mensch aus seinem tausendjährigen Traum erwachen und seine totale Verlassenheit, seine radikale Fremdheit erkennen. Er weiß nun, daß er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat, das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden und Verbrechen. ... Nicht nur sein Los, auch seine Pflicht steht nirgendwo geschrieben.“

Mit dem „tausendjährigen Traum“ meinte er offensichtlich das Christentum, das den Menschen im christlichen Abendland Trost, Halt und Hoffnung geschenkt hatte. Übrigens hat nach Aussage der Astronomen das Universum keinen Mittelpunkt⁷. Wenn aber das Universum keinen Mittelpunkt hat, kann es auch keinen Rand besitzen. Die Bibel ignoriert Monod bewußt; denn da steht „seine Pflicht“ sehr wohl geschrieben.⁸

Wie fremd das Denken werden kann, illustriert eine Aussage des Physikers Viktor Weisskopf⁹ „In Gestalt des Menschen beginnt die Natur [Materie], sich selbst zu erkennen.“

Die Frage nach dem Sinn des Lebens bleibt weithin unbeantwortet. Vielleicht ist es die Höherentwicklung der Art, ansonsten der Lustgewinn, der Konsum.

Das christliche Menschenbild

Es ist das Menschenbild der Schöpfung und entstammt der Bibel.

Der Mensch war von einem transzendenten Schöpfer geplant und gewollt und wurde erschaffen zum Bilde (Abbild, Ebenbild) Gottes als ein Mann und eine Frau – der krönende Abschluß einer sehr guten Schöpfung (1.Mose 1,26–31). Eine Schöpfung in Vollkommenheit ist der Tod der Evolution, denn diese setzt voraus, daß die Lebewesen unvollkommen (primitiv) sind und verbesserungsbedürftig.

„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: ‚Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.‘ (1.Mose1,28)

Das Kinderkriegen steht also unter dem Segen des Schöpfers und ist ein Auftrag hoher Priorität.

Die Bevölkerungskontrolleure wie z.B. der Club of Rome versuchen, uns einzureden, dieser Auftrag gelte heute nicht mehr. Aber Gott hat ihn nie zurückgenommen.

Kann es eine höhere Würde geben als die, Gottes Ebenbild zu sein? Wo der Mensch höher hinaus will, degradiert er sich zum Tier, zum Zufallsprodukt, zum verlorenen „Zigeuner“.

Der Sündenfall

Zum christlichen Menschenbild gehört auch die größte Katastrophe der Weltgeschichte, der Sündenfall. Da der Mensch dem Schöpfer Treue und Gehorsam brach,

verfluchte Gott seine Schöpfung um des Menschen willen und zerstörte die ursprüngliche Vollkommenheit. Der abgefallene Mensch wurde aus dem unmittelbaren Umgang mit Gott ausgestoßen und dem Tode unterworfen.

Es wurde aber ein Nachfahre Adams als Retter versprochen, welcher der Schlange den Kopf zertreten werde. Als die Zeit erfüllt war, ist dieser Retter gekommen und hat die Errettung des erlösungsbedürftigen Sünders vollbracht.

Der biblische Bericht setzt mit absoluter Selbstverständlichkeit einen Schöpfer voraus.

Warum können wir den Schöpfer dann nicht sehen?

Wir können nur geschaffene, materielle Dinge sehen, die aus Atomen bestehen und Licht aussenden, reflektieren oder absorbieren. Der Schöpfer besteht nicht aus geschaffener Materie, so können unsere Augen ihn nicht sehen. Die Bibel sagt (Psalm 139,5): Von allen Seiten umgibst du [Gott] mich und hältst deine Hand über mir. Wir können unsere Lage vergleichen mit der eines Kindes in utero. Seine Mutter umgibt es von allen Seiten und hält ihre Hand über ihm. Sehen kann es sie nicht, jedoch ihre Stimme hören.

Aber ein allmächtiger Gott müßte uns doch in einer solchen Gestalt begegnen können, daß wir ihn sehen können? Das hat er, wie die Bibel berichtet, auch getan, indem er Mensch wurde in Jesus Christus. Jesus sagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ (Johannes 14,9)

Wenn ich einen einfachen Gebrauchsgegenstand kaufe wie z.B. einen Wasserkocher, dann erhalte ich dazu eine ausführliche Gebrauchsanweisung mit ersten Warnungen vor falscher Anwendung. So hat auch der Schöpfer dem Menschen eine Gebrauchsanweisung gegeben mit ersten Warnungen vor Fehlgebrauch. Und zwar speziell in den Zehn Geboten und darüber hinaus in der ganzen Bibel.

In einem christlichen Land sollten Ethik, Moral, Sitte und Gesetzgebung mit den Zehn Geboten übereinstimmen.

Welches Menschenbild ist das richtige, das in den Schulen gelehrt werden sollte?

Die Anhänger der Evolutionslehre versichern, das evolutionistische Menschenbild sei wissenschaftlich unumstößlich bewiesen, und es sei unverzichtbar, wenn der Mensch ein Verständnis seiner selbst und der Welt gewinnen wolle. Das christliche Menschenbild sei nicht Wissenschaft, sondern Religion, Mythos, überholt.

Also: „Evolution = Wissenschaft

Schöpfung = Religion, Mythos.“

Am Anfang von Lehr- und Schulbüchern über Evolution finden wir regelmäßig umwerfende Behauptungen, die den uninformatierten Zweifler von vornherein entwaffnen sollen. Z.B.:

- „Daß sich die unübersehbare Vielfalt der Lebewesen aus wenigen einfachsten Formen oder der einen organischen Verbindung im Laufe der Jahrmillionen entwickelt hat, daran zweifelt ein Jahrhundert nach Darwin kein Wissenschaftler mehr.“¹⁰ Hier wird ein Zweifler von Anfang an als unwissenschaftlich gebrandmarkt.
- „Die eigentliche Tatsache, daß Evolution stattgefunden hat, wird nur von ganz ignoranten Leuten bezweifelt.“ Ernst Mayr (der Darwin des 20. Jahrhunderts)¹¹
- „Als er [Darwin] abgeschlossen hatte, konnte die Tatsache der Evolution nur durch ein Aufgeben der Vernunft geleugnet werden.“¹²

⁶ Jacques Monod „Zufall und Notwendigkeit“, DTV, München 1975.

⁷ So wie es (im zweidimensionalen Vergleich) keinen Mittelpunkt einer Kugeloberfläche gibt.

⁸ Micha 6,8; 2.Mose 20.

⁹ Viktor Weißkopf „Wissen und Wunder“, 1963, S. 270.

¹⁰ Remane/Storch/Welsch „Evolution“, München 1990, S. 1.

¹¹ Bild der Wissenschaft (12/1985), S. 136–148.

¹² Life Nature Library „Evolution“ S. 10.

Die Biologiebücher nennen zahlreiche „Beweise“ für Evolution bzw. „Tatsachen der Evolution“. Z.B. aus der Homologie, Embryologie, Paläontologie, Parasitologie, Zytologie, Biochemie, Aminosäuresequenzen, Serologie, Verhaltensforschung ... Ein einzig wirklicher Beweis würde genügen, aber ein solcher fehlt nach meiner Erkenntnis.

Was sagen die Vertreter der Schöpfungslehre?

Sie zeigen auf, wie verzweifelt schlecht es um jeden einzelnen der angeblichen Evolutionsbeweise bestellt ist, und daß die angeführten Erscheinungen auch im Rahmen der Schöpfungsvorstellung gedeutet werden können und zwar größtenteils besser und überzeugender.

Die Schöpfungswissenschaftler bestehen darauf, daß die Gegenüberstellung lauten muß:

Evolutionswissenschaft ↔ Schöpfungswissenschaft
Evolutionstheorie ↔ Schöpfungslehre
Evolutionsglaube ↔ Schöpfungsglaube

Die umfangreiche Problematik ist kompetent, sachlich, fair und verständlich dargestellt in:

Junker/Scherer „Evolution / Ein kritisches Lehrbuch“, Weyel, Gießen, 2001, 328 S. ISBN 3-921046-10-6.

Auf den ersten Blick scheint eine Theorie der Entstehung ohne Schöpfer einfacher zu sein. Der französische Molekularbiologe Ernest Cahane verkündete: „Gott ist eine Hypothese, die ich mir sparen kann.“

Dann muß man aber einige Fragen unbeantwortet lassen. Z.B.: Wie konnten Raum, Zeit, Materie/Energie und die wunderbaren aufs feinste abgestimmten Naturgesetze von selbst aus dem Nichts entstehen (Gesetze ohne Gesetzgeber und vollziehende Gewalt). Wie sollen biologische Makromoleküle in Ursuppen entstanden sein, wie ein genetisches Programm und der genetische Apparat, wie eine reproduktionsfähige lebende Zelle, ...?

Der britische Evolutionsbiologe D.M.S. Watson stellt fest¹³: „Die Evolutionstheorie wird allgemein akzeptiert, nicht weil sie durch logisch zusammenhängende Evidenz als wahr bewiesen werden konnte, sondern weil die einzige Alternative, spezielle Schöpfung, einfach unglaublich [unvorstellbar] ist.“

Entscheidungshilfe

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Entscheidung, welches Menschenbild das richtige ist, den Rahmen der Naturwissenschaft übersteigt, da die Entstehungsvorgänge nicht wiederholbar sind, und da von verschiedenen Axiomen (Grundvoraussetzungen) ausgegangen wird.

Es existiert aber eine Entscheidungshilfe, die auch einem Nichtwissenschaftler zur Verfügung steht: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ (Matthäus 7,16)

Die Früchte/Folgen des evolutionistischen Menschenbildes

Der Glaube an die zufällige Vonselbst-Entstehung aller Dinge führt zu der schon erwähnten Grundstimmung der „totalen Verlassenheit und radikalen Fremdheit“, zu Ungeborgenheit und Mangel an Vertrauensfähigkeit. Es drohen einerseits Depression, Mutlosigkeit und Leistungsverweigerung und andererseits Aggression.

Schon ein junger im Evolutionsdenken erzogener Mensch träumt davon, ein mächtiges Heer zu befehligen, Länder zu erobern und ein großes Reich zu gründen, d.h. Sicherheit durch Herrschaft über andere zu gewinnen.

Der Evolutionsglaube verleiht fast automatisch jedem Volk, jedem Stamm, jeder Rasse die Überzeugung, selbst auf der höchsten Stufe der Entwicklung zu stehen und daher das Recht oder den Auftrag zu haben, andere Völker niederzuhalten, zu dezimieren oder zu eliminieren und so die Höherentwicklung des Menschen voranzutreiben. Z.B.:

„Was wir heute an menschlicher Kultur, an Ergebnissen von Kunst, Wissenschaft und Technik vor uns sehen, ist nahezu ausschließlich schöpferisches Produkt des Ariers. Gerade diese Tatsache aber läßt den nicht unbegründeten Rückschluß zu, daß er allein der Begründer höheren Menschentums überhaupt war, mithin den Urtyp dessen darstellt, was wir unter dem Worte ‚Mensch‘ verstehen. Er ist der Prometheus der Menschheit ...“ Adolf Hitler¹⁴

„Die innere Erneuerung kann bloß geschehen, wenn wir uns klar werden, daß es sich hier um ein Rassenproblem handelt ... Im Kampf um die Rasse gibt es kein Paktieren! Wir können uns auch keine Senkung des Rassenniveaus durch Bastardisierung gefallen lassen. Es gibt hier nur die eine Frage: Wer regiert? Keine Proteste in diesen Dingen sondern Rache und Tat. Bist du entschlossen, dich endlich zu wehren, deutsches Volk, dann werde unbarmherzig!“ Adolf Hitler¹⁵

Der Nationalsozialismus war nicht zuletzt konsequent angewandter Darwinismus.

Der englische Evolutions-Anthropologe Sir Arthur Keith schrieb: „Der deutsche Führer ist, wie ich durchweg behauptet habe, Evolutionist. Er hat gewissenhaft danach getrachtet, Deutschlands Handeln mit der Evolutionstheorie in Einklang zu bringen.“¹⁶

„Das Christentum macht keine Unterscheidung der Rasse und Hautfarbe; es sucht alle Rassenschranken niederzureißen. In dieser Hinsicht ist die Hand des Christentums wider die der Natur ...“¹⁷

Darwins Werk „The Origin of Species“ hatte den Untertitel: „Die Erhaltung bevorzugter Rassen im Kampf ums Dasein“. „Schaut man auf die Welt in nicht sehr ferner Zeit, welche endlose Zahl niedrigerer Rassen werden eliminiert worden sein durch die höheren zivilisierten Rassen auf der ganzen Erde.“¹⁸

Darwins Lehre wurde nicht umsonst begeistert und begierig aufgenommen, weil sie dem Imperialismus, Kolonialismus, Sklavenhandel eine philosophisch ethische Rechtfertigung zu geben schien.

Viele Lehrer fürchten sich heute vor der Aufsässigkeit, Respektlosigkeit, Aggressivität und Gewaltbereitschaft ihrer Schüler. Nicht selten werden Lehrer wegen Dienstunfähigkeit aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand verabschiedet.

In manchen Städten gelingt es nicht, Drogen von den Schulen fern zu halten. Der Kampf gegen Alkohol und Tabak erscheint oft aussichtslos. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts rauchten Mädchen nicht. Sie wollten nicht abhängig werden, weil sie später als Schwangere ihr Kind nicht schädigen wollten. Heute ist der Anteil rauchender Schülerinnen so groß wie der Anteil schmauchender Schüler. An künftige Kinder denken die Mädchen nicht, oder glauben schon zu wissen, daß sie ohnehin keine Kinder wollen.

In den jungen Menschen, die glauben, der Mensch sei ohne sittliche Normen aus dem Tierreich emporgestiegen, ist es leicht, die angeborene Scham zu zerstören.

¹⁴ Adolf Hitler „Mein Kampf“, Eher, München 1939, S. 285.

¹⁵ Ernst Boepple „Adolf Hitlers Reden“, München 1934, S. 122+123.

¹⁶ Arthur Keith „Evolution and Ethics“, Putnam's Sons 1947, S. 230

¹⁷ ebenda S. 72.

¹⁸ Charles Darwin „Life and Letters“, Johnson 1969, S. 316.

¹³ D.M.S. Watson „Adaptation“, Nature 124/1929, S. 233.

ren und sie zu unzeitiger und promiskuitiver sexueller Aktivität zu animieren.

Vor einigen Jahren auf dem Hessestag sagte eine 15jährige Schülerin dem Betreuer unseres Messestandes, Horst Eichenauer: „Sie haben ja noch so alte Vorstellungen. Wir sind da viel freier. Ich habe zum Beispiel schon mit jedem in meiner Klasse geschlafen.“ Er fragte: „Und wie viele ihrer Klassenkameraden können Sie jetzt noch achten?“ Da platzte sie heraus: „Keinen!“ Wird dieses Mädchen einmal heiraten? Wird sie sich Kinder wünschen? Ihre Schulklasse wird wohl wenig Förderliches zu Deutschlands Zukunft beitragen.

Da die vermeintlichen Vorfahren des Menschen keine Ehe kannten, sondern promiskuitiv in Horden oder einzeln lebten, sehen viele Absolventen unseres Bildungssystems den Sinn einer Ehe nicht mehr. Sie scheuen die Bindung und die Verbindlichkeit. Der Gedanke ist ihnen fremd, daß das Glück in der Bindung liegt und nicht in der Bindungslosigkeit.

In der öffentlichen Schule lernen die Schüler fächerübergreifend, wie man „Sexualität und Fortpflanzung trennt, was wegen einer angeblichen Übervölkerung der Erde nötig sei. Sie können mühelos zehn verschiedene Verhütungsmethoden aufzählen. Sie nehmen sich vor, „verantwortungsvoll mit ihrer Sexualität umzugehen“ und die Geburt von Kindern zu verhindern oder zu verschieben – häufig bis zum Klimakterium.

Oft empfinden die Anhänger des evolutionistischen Menschenbildes eine Fremdheit zu Kindern und wünschen, daß diese möglichst früh und möglichst lange von fremden Menschen betreut werden. Auch die meisten unserer Politiker scheinen Kinder für eine kaum zumutbare Belastung zu halten. Sie kämpfen dafür, daß den Müttern die vermeintliche Last abgenommen wird durch Kindertagesstätten und Ganztagschulen.

Kaiserschnitt¹⁹

„Die steigende Zahl der Entbindungen mit Kaiserschnitt bereitet den Hebammen im Land große Sorge. ‚Das ist eine Katastrophe‘, sagte die Vorsitzende des Hebammenverbandes Baden-Württemberg, Marianne Dirks. Wenn die Entwicklung andauere, sei eine normale Geburt bald nicht mehr möglich, weil den Ärzten das Know-how und den Frauen das Vertrauen in den eigenen Körper fehle. Nach Angaben des Sozialministeriums haben Kaiserschnitte in den letzten 15 Jahren um mehr als die Hälfte zugenommen.“

Wenn der Zufall, der „blinde Uhrmacher“²⁰ den Menschen geflickschustert hat, sind Mißtrauen und Ängste allzu verständlichen Reaktionen. Wenn die Gebärende glaubt, daß der Mensch von Höchster Intelligenz, Vorsorge und Liebe erschaffen wurde, kann sie Vertrauen haben zu ihrem Schöpfer und zu ihrem Körper.

Die von Ängsten Getriebenen, die einen meist völlig unnötigen und wesentlich teureren Kaiserschnitt verlangen, fragen nicht danach, daß dieser bei weiteren Geburten das Komplikationsrisiko erhöht, weil sie doch nur das eine Kind wollten oder vielleicht nicht einmal das.

Hackfleischgesicht

In der Nähe der Chirurgischen Klinik in Heidelberg kam mir auf meinem Gehsteig eine erschreckend aussehende Gestalt entgegen. Mein erster Impuls war, die Straßenseite zu wechseln. Ich zwang mich, nicht zu fliehen. Es war ein junger Mann mit einem Gesicht wie Hackfleisch. Auf meine Frage, wo er herkomme, sagte er „aus der Chirurgischen“ und erzählte mir seine Ge-

schichte. Er sei, da man ja von Zeit zu Zeit da hinmüße, ins Bordell gegangen. Dort habe er der Prostituierten die Meinung gesagt. Diese habe den Rausschmeißer gerufen und den habe er beschimpft. Darauf habe der ihn zusammengeschlagen. Als er wieder Luft holen konnte, habe er ihn erneut geschmäht, und das wiederholte sich. Am Ende mußte der Krankenwagen das Opfer wegschaffen. Die Ärzte hatten sich dann viel Mühe gegeben, sein Gesicht zu rekonstruieren.

Ich fragte: „Glauben Sie, daß Gott Sie dazu geschaffen hat, daß Sie ein solches Leben führen?“ Die verblüffende Antwort: „Gott hat mich nicht erschaffen. Ich habe mich selbst erschaffen.“ Dann wettete er in Abwesenheit weiter gegen das Bordellpersonal. Auf meine Bemerkung „Sie sind ja ganz voll Haß“ erwiderte er „Ja ohne meinen Haß könnt' ich nicht leben.“ – Glücklicherweise hatte ich ein Neues Testament bei mir, wie sie die Gideons in Schulen, Gefängnissen, Kasernen und Universitäten verteilen. Das nahm er von mir an.

Die Früchte des biblischen Menschenbildes

Die demographische Wissenschaft stellt fest, daß religiöse Menschen in Deutschland (die regelmäßig im Gottesdienst das Glaubensbekenntnis sprechen „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde ...“) im Durchschnitt doppelt so viele Kinder kriegen wie nicht-religiöse Menschen²¹. In USA gibt Steven Mosher, Direktor des Population Research Institute in Front Royal, Virginia²², sogar ein Zahlenverhältnis von 3:1 an. Wenn alle bisher unreligiösen Deutschen den allmächtigen Schöpfer anerkannten und seine Gebote achteten, wäre künftig die Geburtenrate weitgehend gesundet.

Kinder fühlen sich nicht hilflos dem Willen und der Macht ihrer Eltern ausgeliefert, wenn sie wissen und spüren, daß diese ihrerseits eine Autorität über sich haben.

Wenn die Kinder von ihren Eltern früh Gottes Gebote lernen, erleben normalerweise die Eltern zum Dank, daß sie von diesen geehrt werden.

Wo Ehegatten täglich miteinander beten, erscheint eine Ehescheidung absurd. Da wird es kaum Scheidungswaisen geben.

Wo die Kinder von klein auf die Geschichten der Bibel hören, werden sie nicht die „totale Verlassenheit und radikale Fremdheit“ Jacques Monods erleiden. Ja ich bezeichne es als Kindesmißhandlung, wenn man Kindern das Wissen um ihren Schöpfer und ihr Geschaffensein vorenthält und nicht mit ihnen betet z.B. vor dem Einschlafen, vor dem Essen, vor schweren Aufgaben und kritischen Situationen ...

Ich möchte vermuten, daß im Durchschnitt Menschen, die sich als Ebenbild des Schöpfers verstehen eine wahrheitsgetreuere Steuererklärung abgeben als Menschen, die sich als Ergebnis von Evolution erachten.

Alexander Solschenizyn, der seine Landsleute unter der Sowjetherrschaft aufmerksam beobachtete, stellte staunend fest: „Die Christen arbeiten auch ohne Aufseher!“

Wer vom christlichen Menschenbild geleitet ist, wird sein ungeborenes Kind von der Zeugung an als Ebenbild Gottes sehen und eine Abtreibung ist ihm undiskutabel.²³

Wer sich vom Schöpfer geliebt weiß, wird viel weniger anfällig sein für Rausch- und Suchtmittel.

¹⁹ Rhein-Neckar-Zeitung 26.8.2005, S. 17.

²⁰ Richard Dawkins „The Blind Watchmaker / Why the Evidence of Evolution Reveals a Blind Watchmaker“, Penguin, 1990.

²¹ Meinhard Miegel/Stefanie Wahl „Das Ende des Individualismus / Die Kultur des Westens zerstört sich selbst“, IWG, Bonn 1994, S. 35.

²² www.pop.org

²³ Es sei denn das Leben der Mutter kann auf keine andere Weise gerettet werden.

Wer weiß (glaubt), daß diese gefallene Schöpfung nicht das Letzte ist, sondern daß der Schöpfer einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird,²⁴ der wird eher auch Lasten tragen, die weithin als unzumutbar gelten, z.B. ein schwer behindertes Kind großzuziehen, oder einen alzheimerkranken oder querschnittsgelähmten Ehepartner zu pflegen, und ihm die Treue zu halten.

Was ist zu wünschen?

Eigentlich wäre zu erwarten, daß der Staat in seinem eigenen Interesse mit Nachdruck das Menschenbild der Schöpfung verbreitet – schon aus Gründen der Folgekosten und der Demographie. Was aber geschieht statt dessen tatsächlich? Das evolutionistische Menschenbild wird ausschließlich und automatisch der Jugend eingepflanzt. Ein grotesker und selbstzerstörerischer Vorgang.

Es ist als ob unsere Regierung es darauf abgesehen hätte, möglichst jedes Kind, jeden Jugendlichen vom Schöpfer abspenstig zu machen.

Wenn jemand das Monopol und den Alleinvertretungsanspruch der Evolutionslehre an öffentlichen Schulen und Universitäten nur ein wenig hinterfragt, so erhebt sich ein vielstimmiger „Katastrophenalarm“ von Medien, Schulbehörden und Evolutionsbiologen.

Dann wird behauptet, die „religiösen Fundamentalisten“ wollten die Evolutionslehre unterdrücken oder verbieten und bedrohten die Freiheit der Wissenschaft.

Z.B. im August 1986 warnten 72 amerikanische Nobelpreisträger nachdrücklich davor, daß in den öffentlichen Schulen des US-Bundesstaates Louisiana in ausgewogener Weise neben Evolution auch Schöpfung gelehrt würde.

Inzwischen haben die Kritiker der Evolutionslehre umfangreiches Material erarbeitet und publiziert, in dem sie besonders auf die ungeheure Komplexität und Genialität biologischer Systeme und Strukturen hinweisen. Die Darwinschen Mechanismen (Mutation, Selektion, lange Zeiten) seien völlig unzureichend, um deren Entstehung zu erklären. Daher müsse in intelligenter Planung (Designer) dahinter stehen. In ihren Veröffentlichungen vermeiden sie das Wort „Gott“ oder „Schöpfer“ und Formulierungen, die an die Bibel erinnern. Dies neue Konzept heißt „Intelligent Design“, abgekürzt „ID“. Dem evolutionistischen Konzept einer intelligenzlosen, geistlosen, ungeplanten, ziellosen Entstehung stellt ID eine intelligente, planvolle, zielvolle Entstehung entgegen.

Die Anhänger forderten und fordern nicht, daß ihre Lehre in öffentlichen Schulen als einzige gelehrt werde, sondern „equal time“, d.h. Gleichbehandlung, die Möglichkeit, ihre Theorie in gleichem Umfang und ohne Diskriminierung darlegen zu können – eine faire Gegenüberstellung beider Theorien als alternative Deutungsrahmen des Lebendigen.

Es ist leicht einzusehen und konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden, daß die Schüler, die beide Modelle gelehrt wurden, jedes der beiden besser lernten, als wenn nur ein Modell geboten wurde. Der Schüler soll alle Argumente kennenlernen, abwägen und sich frei für eines der beiden entscheiden. Damit ist er befreit von dem manipulativen Druck, ein Alleinmodell zu schlucken und sein Denken (und seinen Glauben) danach auszurichten.

Meines Erachtens versteht man in der Tat besser, was Schöpfung bedeutet, wenn man weiß, was Evolution bedeutet und umgekehrt.

Es ist also nicht nur wünschenswert, sondern nachdrücklich zu fordern, daß im öffentlichen Bildungswesen, wo immer es um die Herkunft der Welt, des Lebens und des Menschen geht, nicht Evolution allein

sondern auch Schöpfung bzw. ID genannt bzw. gelehrt wird.

Wo und solange das noch nicht der Fall ist, kann ich Eltern, denen Glaube, Welt- und Menschenbild ihrer Kinder nicht gleichgültig sind, nur empfehlen, diese auf eine christliche Bekenntnisschule²⁵ zu schicken oder sie selbst zu unterrichten (Hausunterricht, Heimschule, Home school)²⁶.

Mikroevolution – Makroevolution

„Mikroevolution“ bedeutet kleine Veränderungen innerhalb einer Art bzw. Gattung von Lebewesen wie z.B. Änderung der Körpergröße, der Haut-, Haar- und Augenfarbe oder der Form und Länge der Haare. Dazu gehört auch Verlust bzw. Degeneration von Organen oder Fähigkeiten wie z.B. die Einbuße der Flugfähigkeit von Vögeln oder Insekten auf sturmreichen Inseln. –

Aus einem Wolf kann ein Pudel werden, aber keine Katze. Die Lebewesen besitzen eine große aber beschränkte Fähigkeit, sich an eine veränderte Umwelt anzupassen oder an das Ziel eines Züchters. Mikroevolution ist beobachtbar vollzieht sich in kurzer Zeit, d.h. wenigen Generationen.

„Makroevolution“ meint starke, grundlegende Veränderungen der Baupläne von Lebewesen und die Entstehung neuer Organe und Fähigkeiten. Z.B. aus einem Paarhufer sei der Blauwal entstanden oder aus einer Spitzmaus die Fledermaus. Beides wurde von Evolutionsbiologen behauptet und in Lehrbüchern im „Stammbaum der Wirbeltiere“ abgebildet. Makroevolution muß postuliert werden, wenn alle Lebewesen von einer Urzelle abstammen sollen (Deszendenztheorie). Makroevolution wurde nie beobachtet, findet durch die Fossilien keine Bestätigung und ist von der Genetik her unverstanden (unverstehbar). Anhänger der Schöpfungslehre bestreiten, daß es Makroevolution gibt. Vertreter der Evolutionslehre glauben, sie entstehe durch Mikroevolution in langen Zeiten.

Theistische Evolution

Eine gläubige Studentin sagte einmal „Gott muß ja durch Evolution geschaffen haben. Wie hätte er es denn sonst tun sollen?“ Dazu ist zu bemerken, daß wir bei vielen Dingen, die von menschlicher Intelligenz geschaffen wurden, uns nicht vorstellen können, wie das gegangen sein soll. Wieviel weniger werden wir uns vorstellen können, wie Gott erschafft. Aus der Quantenphysik und der Relativitätstheorie wissen wir, daß etwas, das wir uns nicht anschaulich vorstellen können, durchaus wahr sein kann.

Wenn eine Zufallsevolution mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung unüberwindliche Probleme bekommt, könnte ja ein allmächtiger Schöpfer, indem er Mutationen steuert und gezielt selektiert (auch ohne Selektionsvorteil), doch noch eine Höherentwicklung wirken.

Wer eine solche Überlegung anstellt, dem erklären die Evolutionsvertreter: „Sie haben die Evolution überhaupt nicht verstanden! Das Entscheidende ist doch, daß es ganz ohne Gott funktioniert.“

Sollte Gott auf endlos verschlungenen Wegen durch viel Unvollkommenheit und Leiden ein Organ oder ein Lebewesen entstehen lassen, das er augenblicklich hätte schaffen können? Die Bibel spricht nicht dafür. Sie sagt (Psalm 33,8): „Alle Welt fürchte den HERRN, denn wenn er spricht, so geschieht's und wenn er gebietet, so steht's da.“

Sollte Gott Totschlag, Kannibalismus und Inzucht²⁷ verwendet haben, um Affen in Menschen zu transfor-

²⁵ www.aebs.de

²⁶ www.Philadelphia-Schule.de

²⁷ Drei Mechanismen, denen eine besonders schnelle Entwicklung hin zum Menschen zugeschrieben wird.

²⁴ s. Offenbarung 21, 1–8.

mieren? Wäre sein Gebot „Du sollst nicht töten!“ nicht geradezu das Blockieren weiterer Höherentwicklung?

In der Tat stehen die Aussagen der Bibel in schärfstem Gegensatz zur Evolutionslehre: Die Eltern ehren, nicht töten, nicht stehen, nicht lügen, nicht begehren was einem nicht gehört, sich der Schwachen annehmen, seine Feinde lieben ... würde die gesamte Darwinsche Höherentwicklung zunichte machen. Der Gegensatz ist maximal und m.E. unüberbrückbar.

Alarm um das Monopol der Evolution

Seit Montag 1.8.2005 sind die Verfechter der Evolutionstheorie weltweit erneut in höchster Erregung und Beunruhigung und mit ihnen die Massenmedien.

Der mächtigste Mann der Welt befürwortete, daß in amerikanischen öffentlichen Schulen neben Evolution auch Intelligent Design gelehrt werde²⁸. „Ich denke, daß es zur Bildung gehört, die Leute mit verschiedenen Denkschulen zu konfrontieren“, sagte Bush den Reportern, „Sie fragen mich, ob die Leute mit unterschiedlichen Ideen bekannt gemacht werden sollten, die Antwort ist Ja.“

Zudem hatte am 7.7.2005 Christoph Kardinal Schönborn, Wien, in Abstimmung mit Papst Benedikt XVI in der New York Times die Evolutionstheoretiker kritisiert: „Jedes Denksystem, das die überwältigende Evidenz für Design in der Biologie leugnet, ist nicht Wissenschaft.“²⁹

Schon in seiner Einführungsmesse hatte Benedikt XVI gesagt: „Wir sind nicht irgendwelche zufälligen und sinnlosen Evolutionsprodukte. Unser jeder ist das Ergebnis eines Gedankens Gottes. Unser jeder ist gewollt, unser jeder ist geliebt, unser jeder ist nötig.“

Zahlreiche Evolutionsbiologen gaben Interviews und schrieben Artikel für die überregionalen Medien. Diese Publikationen enthalten viel Emotionales, Politisches und Polemisches aber kaum wissenschaftliche Argumente und dann noch sehr schwache.

In einem Interview der WELT wurde der Harvard-Professor Ernst Mayr, der „Darwin des 20. Jahrhunderts“, gefragt: „Es gibt Forscher, die an ein sogenanntes intelligent Design glauben ...“ Mayr: „Das ist falsch formuliert. Physiker glauben an so was. Biologen sind da anderer Meinung. Bei E.O. Wilson bin ich mir nicht sicher. Aber von ihm abgesehen kenne ich keinen einzigen Biologen, der an intelligentes Design glaubt. Wie denn auch? Jeder Biologe weiß, daß das Design der Welt alles andere als intelligent ist. Ich habe hier Notizen von einem Buch eines Mediziners, der penibel auflistet, was alles im menschlichen Körper fehlerhaft konstruiert ist. Also von intelligent keine Spur.“³⁰

Auf die Frage eines SPIEGEL-Reporters³¹: „Kann man wirklich an Gott und die Evolution zugleich glauben?“ antwortete Mayr: „Ehrlich gesagt, ich habe das nie verstehen können. Deshalb habe ich das Thema mit Freunden, die religiös waren, immer weiträumig umschiff.“

Staunen

Meinem fünfjährigen Enkel zeigte ich, wie bei einer Amaryllis (Ritterstern) sich die glatte feste Spitze der Blütenhülle durch die Blätter schiebt, wie – während der Stengel in die Höhe wächst – schon die Blüte reift, so daß sie oben ankommen sich sofort öffnen kann. Da sagte er: „Das hat sich Gott wunderbar ausgedacht!“

Ernst Mayr schrieb 1979: „Alle diejenigen, die [vor Darwin und Haeckel] die zahllosen großartigen Anpassungen [Strukturen, Systeme] in der Tier- und Pflan-

zenwelt untersucht hatten, waren zutiefst zufrieden gewesen mit der Erklärung, eine solche Vollkommenheit sei unverkennbar der Absicht des Schöpfers dieser Welt zuzuschreiben.“³²

Ernst Haeckel studierte 1855–56 Medizin in Würzburg und bekam Zugang zu einem Mikroskop mit dem er die Feinstruktur von vielerlei Lebewesen untersuchte. Begeistert schrieb er: „Die Seligkeit des Mikroskops braucht nicht weiter beschrieben zu werden. Es ist wirklich die höchste, die ich kenne. Man wird ganz unwillkürlich bei jedem Blick vor Erstaunen und Bewundern der göttlichen Allmacht hingerissen, und ich kann es nicht begreifen, wie gerade Leute, die sich mit diesen herrlichen Wundern beschäftigen, die schaffende und weisheitsvolle Gotteskraft bezweifeln und ganz verleugnen können.“ – Nicht durch seine Wissenschaft, sondern durch den frühen Tod seiner Frau wurde er später der militante Monist und Gottesleugner.

Ein junger Dozent der Biologie sagte mir. „Das Elektronenmikroskop war mir eine Offenbarung!“ So viel Perfektion und Schönheit bis ins kleinste, wie er zu sehen bekam, hatte er nie erwartet.

Der Pionier der Molekularbiologie Max Perutz äußerte: „Die molekularbiologischen Mechanismen sind alle viel komplizierter und raffinierter, als je ein Mensch sich hätte ausdenken können.“³³

Dazu ein vergleichsweise sehr einfaches Beispiel, die DNS-Topoisomerasen³⁴: Das Erbgut-Molekül DNS (DNA) ist gebaut wie eine Strickleiter – zwei Seile mit verbindenden Sprossen. Im Ruhezustand ist die Strickleiter verdreht, so daß jeder der beiden Stricke eine Schraubenlinie (Helix) bildet. Die beiden Stricke der Leiter bilden also eine Doppelhelix. So ist die DNS dicht gepackt und besonders stabil. Wenn die genetische Information abgelesen werden soll, oder wenn die DNS bei der Zellteilung verdoppelt werden soll, muß die Strickleiter entdrillt (entzwirbelt) werden. Zu diesem Zwecke gibt es ein Enzym, eine molekulare Maschine, namens DNA-Topoisomerase I. Sie heftet sich an die verdrehte Strickleiter, schneidet einen der beiden Stricke durch, hält dabei beide Enden fest, führt den anderen Strick zwischen den beiden Enden hindurch und fügt diese dann wieder zusammen.

Die Doppelhelix ist im Ruhezustand zu einer Spule aufgewickelt. Um sie abzuwickeln, gibt es die Topoisomerase II, auch Gyrase genannt. Die Gyrase schneidet beide Stricke durch, hält die Enden fest, führt die benachbarte Windung der Spule zwischen den Enden hindurch und fügt die Enden dann wieder zusammen.

Diese Vorgänge müssen Hunderte von Malen hintereinander ablaufen, fehlerlos und mit hoher Geschwindigkeit. Die Topoisomerasen müssen wissen, an welcher Stelle der DNS sie angreifen sollen, wie oft sie ihre Operationen ausführen sollen und ob auf- oder abgewickelt werden soll. D.h. ihre Arbeit muß gesteuert und reguliert werden von einem übergeordneten System.

Wenn die Topoisomerasen nicht alle ihre Aufgaben fehlerfrei erfüllen oder falsch gesteuert werden, dann sind sie nicht nur nutzlos, dann dienen sie auch keinem anderen Zweck, sondern dann zerstören sie die genetische Bibliothek (das Erbgut). – Ich sehe keine Möglichkeit, wie eine Topoisomerase durch Evolution hätte entstehen können. Und diese Topoisomerasen sind nur zwei von Hunderten phantastischer molekularer Maschinen und Werkzeuge in einer lebenden Zelle!

²⁸ www.NewScientist.com 27.8.2005.

²⁹ ebenda.

³⁰ www.welt.de 3.7.2004.

³¹ DER SPIEGEL 28/2005, S. 148.

³² Ernst Mayr „Evolution und die Vielfalt der Lebewesen“, Springer, Berlin 1979, S. 17.

³³ „Die Struktur des Hämoglobins“, Südwestfunk 20.12.1982, 9:30 Uhr.

³⁴ Stephen L. Wolfe „Molecular and Cellular Biology“, Wadsworth, Belmont, 1993, S. 968.

Nobelpreisträger Francis Crick, Mitentdecker der DNS als Trägerin des Erbguts sagte: „Die Biologen müssen sich ständig vor Augen halten, daß was sie sehen nicht geplant [konstruiert] wurde, sondern evolvierte.“³⁵

Wie kommt es zu diesem Denkwang, diesem Würgegriff, diesem beständigen Muß: „Du mußt aber trotzdem denken, daß das von selbst entstanden, evolviert ist? – Z.B. die Topoisomerasen und der gesamte Genetische Apparat, von dem sie ein kleiner Teil sind; das genetische Programm auf der DNS; die Metamorphose eines Schmetterlings; die Sternnavigation von Zugvögeln; die Scheinwerfer von Tiefseefischen; die Orientierung mancher Bakterien am Erdmagnetfeld (Magnetotaxis) ...

Es kommt wohl nicht zuletzt daher, daß der Mensch sich als Erfinder ehren läßt für das, was er gefunden hat. Die Bibel sagt³⁶: „Obwohl sie von Gott [einem Designer] wußten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“

Kaum eine andere Wissenschaft gibt soviel Anlaß, einen Designer (Schöpfer) zu erkennen, anzuerkennen und zu ehren wie die Biologie und besonders die Molekularbiologie.

Der schwedische Biologe Karl von Linné (1707–1778) schrieb³⁷: „Den ewigen, unendlichen, allwissenden und allmächtigen Gott habe ich vorüberziehen sehen, und ich bin vor Ehrfurcht auf die Knie gesunken.“

Psalm 111,2: „Groß sind die Werke des HERRN; wer sie erforscht, hat Freude daran.“

Sinn und Ziel des Lebens im Rahmen des christlichen Menschenbildes ist, sich für die Werke Gottes zu interessieren und sie zu erforschen, aber noch viel mehr, den Schöpfer selbst kennen zu lernen, ihn zu preisen, ihm zu danken und ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft (5.Mose 6,5)

Sinn und wünschenswertes Ziel des Staates? Die Ehre Gottes. □

Titelbild: Schlüpfender Perlmutterfalter (*Agraulis vanillae*). Die Flügel sind schon entfaltet, der Hinterleib steckt noch in der Puppenhülle. – Sollte das Wunder der Metamorphose der Insekten vom Zufall programmiert sein? © Tessloff-Verlag. ■

„Der Einfluß der Evolutionstheorie auf Gebiete, die weit von der Biologie entfernt sind, ist eins der spektakulärsten Beispiele der Geschichte, wie eine hochgradig spekulative Idee, für die es keinen wirklich konkreten wissenschaftlichen Beleg gibt, es fertigbringen kann das Denken einer ganzen Gesellschaft zu formen und die Weltanschauung einer Epoche zu beherrschen.“ Michael Denton (Molekularbiologe) ■

³⁵ „Biologists must constantly keep in mind that what they see was not designed, but evolved.“ Zitiert nach der DVD „Unlocking the Mystery of Life“.

³⁶ Römer 1,21.

³⁷ Zitiert nach: Ernst Frankenberger „Gottbekenntnisse großer Naturforscher“, Leutesdorf 1977, S. 9, ISBN 3-7794-0553-9. ■

Prof. H. Schneider

20.8.2005

Der Redaktion DIE ZEIT
Abteilung Leserbriefe
20079 Hamburg

Steve Jones: „Gott pfuscht auch“, DIE ZEIT, 11.8.2005, S. 31, WISSEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Autor schreibt: „Evolution ist eine Serie erfolgreicher Fehler. Sie beruht auf natürlicher Selektion, auf erblichen Unterschieden und auf der Fähigkeit zur Reproduktion.“

Alle menschliche Wissenschaft und Technik ist bis heute nicht in der Lage, eine lebende Zelle, eine sogenannte von-Neumann-Maschine, d. h. ein selbstreplizierendes System zu schaffen. Wir wissen heute besser denn je, daß eine lebende Zelle nicht von selbst entstehen kann.

Ohne Reproduktion gibt es keine „erblichen Unterschiede“ und nichts, woran eine „natürliche Selektion“ angreifen könnte.

Evolution beruft sich auf Prozesse, die alle intelligenzlos, ungewollt, planlos und ziellos wirken. Dagegen ist jede Zelle, jedes Organ, jedes Lebewesen ein Konzentrat ungeahnter Genialität und Finesse. Es ist kein Zeichen von Wissenschaftlichkeit oder von Intelligenz, wenn man Intelligenz nicht erkennt.

„Bis hinunter zu den Molekülen ist bei den Lebewesen alles durchstrukturiert“ (Hermann Staudinger Nobelpreis 1953).

Im Reich der Lebewesen gibt es zahllose Organe, Strukturen und Systeme, deren Entstehung von der Selektion verhindert würde, weil ein Selektionsvorteil erst im vollständig fertigen Zustand gegeben wäre. Unfertig wäre das Organ eine unnütze Last, welche die Überlebensfähigkeit beeinträchtigte.

Einige Beispiele: Der Rotationsmotor des Coli-Bakteriums, der Falflügel des Ohrwurms oder der des Maikäfers, der Explosionsapparat des Bombardierkäfers *Brachynus crepitans*, die Brutpflege des Magenbrüterfrosches *Rheobatrachus silus*, die innerhalb des Thorax und Beckens aufgehängten Beine der Schildkröten, die Saugscheibe des Schiffshalterfisches *Echeneis naucrates*.

Unter den Menschen findet man Begabungen und Fähigkeiten, die niemals einer Selektion unterworfen waren wie z.B. das musikalische Genie W. A. Mozarts oder das mathematische C.F. Gauß'. —

Nach meiner Erkenntnis sehen wir heute nur noch die Ruinen der Schöpfungsherrlichkeit vor dem Sündenfall. Aber diese Ruinen sagen dem, der hinschaut, immer noch deutlich genug: „Wir sind geschaffen!“

Mehr Information ist zu finden in

- Junker/Scherer „Evolution / Ein kritisches Lehrbuch“,
- DVD „The Privileged Planet“,
- DVD „Unlocking the Mystery of Life“ (alle vorrätig bei Amazon.de).

Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um Veröffentlichung
H. Schneider
(Die ZEIT lehnte die Veröffentlichung ab.) ■

„Astronomie treiben heißt, die Gedanken Gottes nachlesen.“ Johannes Kepler (1571–1630)

„Wenn unsere letzte Stunde schlägt, wird es unsere unsagbar große Freude sein, den zu sehen, den wir in unserem Schaffen nur ahnen konnten.“ Carl Friedrich Gauß (1777–1855, Mathematiker, Physiker, Astronom) ■

Anamnese der deutschen Schulmisere

Von Gottfried Meskemper

Bis 1968 ahnte ich nicht, daß Schule mehr sein könnte, als die Vermittlung von Rechnen, Schreiben, Lesen, den „Kulturtechniken“, wie man später sagte. Nun, dazu gehörten natürlich auch etliche Gedichte. Ich erinnere mich, in meiner Schulzeit den „Zauberlehrling“ und „Die Glocke“ gelernt zu haben. (dieses in der Hauptschule während des II. Weltkrieges, der schulgeldfreien Mittelschule). Und ich denke gern an meine Schulzeit, die nur durch die tägliche Luftbedrohung verkürzt wurde, so daß ich zum Schluß – nach der Auflösung der Hauptschule durch die Alliierten – wohl statt der acht nur sieben Schuljahre absolvierte.

Allerdings habe ich mich, ausgelöst durch die 68er-Krawalle, intensiv mit Bildung und Schule befassen müssen, mehr als mir als „bloßem Vater“ lieb war. Zu meiner Person: Ich bin Jahrgang 1932, also Angehöriger der vielgeschmähten Jahrgänge der „Gnade der späten Geburt“, Volksschüler (Schulabgang 1946), Lehrling, Handwerker, Student, Inspektor der Bundespost, Planer, Ausbilder, als Amtsrat in Pension gegangen, seit 50 Jahren verheiratet, eine Tochter (Lehrerin). Es gäbe da noch etliches mehr, aber lassen wir das jetzt.

Zu meiner Familien-Situation: 1963 wurde unsere Tochter geboren, sie wurde 1970 eingeschult und sollte 1974 aufs Gymnasium. Da sie musikalisch begabt war, planten wir den Übergang auf ein Traditionsgymnasium mit musikalischer Prägung. Rechtzeitig schritten die Bremer zur Schulreform und etablierten u.a. regionale Schulzentren. Die freie Wahl des Gymnasiums, die bis dahin möglich war, wurde blockiert, „um ein geordnetes Schulwesen zu gewährleisten“, wie es hieß. Als Angehöriger der Nachkriegsgeneration, der man eingebläut hatte, nie mehr diktatorische Tendenzen und Verhaltensweisen zu akzeptieren, habe ich mir diese Blockade nicht bieten lassen.

Der „Aufstand“ der Jugend

Und dann kam die Wende. Es begann mit den Straßenbahnunruhen in Bremen 1969 (der „Rote Punkt“ in Hannover war dem schon vorausgegangen). Ich war 1967 als Lehrbeamter in die Lehrlingsausbildung berufen worden und erlebte die Beteiligung meiner Lehrlinge (wie sie da noch hießen) an den Demonstrationen. Wenn ich am nächsten Morgen fragte: „Wie war's gestern?“ hieß es: „Oooch, war nix los, die Bullen sind gaaanich gekommen.“ Das war also der „Aufstand der Jugend“, wie die Medien die Krawalle hochstilisierten. Bei den Straßenbahnkrawallen standen junge Männer in Ledermänteln im Hintergrund, ein Aufzug im Stil der „Volkskommisare“ (wie aus dem Film „Dr. Schiwago“), sie kämen aus Frankfurt, hieß es. Wir kriegten bald mit, daß die jungen Leute gegen uns als Lehrer und meine Ausbilderkollegen aufgehetzt wurden. Die Postgewerkschaft berief Soziologen, die in Wochenendseminaren die Jugendlichen gegen uns in Stellung brachten. Eines montags morgens hieß es: „Wir werden ausgebeutet!“ Meine Frage: „Wieso das?“ „Weil sie als Oberinspektor soviel verdienen, daß wir keine höheren Lehrlingsvergütungen bekommen.“ Ich könnte von den Erlebnissen aus dieser Zeit noch eine geraume Weile weiter berichten, lasse es aber zunächst einmal. Wir unbescholtenen Bürger wurden mit Hilfe der Gewerkschaften unausgesetzt terrorisiert – wie übrigens die ganze Bewegung der 68er von Haß geprägt war. Wie genossen sie ihren „Heile-Welt-Vorwurf“, als müsse man sich schämen, selbst bei geringem Wohlstand in einer heilen Welt zu

leben. Wie viele Menschen in den Elendsgebieten dieser Welt würden wohl gern in einer solch heilen Welt leben und hätten kein Verständnis für Anfeindungen dieser Art.

Der Christ und die moderne Schule

Nun muß ich zurückspringen. Bereits im Herbst 1972 wurde uns in einem Vortrag eines Grundschullehrers (I. Lück) „Der Christ und die moderne Schule“ erstmals bewußt, daß die Sozias was Fürchterliches vorhatten: Änderung der Schulform, der Lehrinhalte und der Art und Weise der Vermittlung. Was verstand ich bis dahin von Schule? Ich dachte doch, daß es nach Altvätersitte gehen würde, wie es unsere Großeltern, Eltern und auch wir selber erlebt hatten. Aber bald wurde uns bewußt: „Die wollen an unsere Kinder ran.“ Das hieß: „Alarmstufe I!“ Wir hatten die Ideologie der Nazis hinter uns, bitte nicht noch einmal. Und hier liegt auch der Grund für meine Niederschrift. Wenn sich heute manche Politiker und viele Pädagogen besorgt über die deutschen Ergebnisse der PISA-Studie zeigen, dann sind das in vielen Fällen Krokodilstränen. Wir haben es schon lange gewußt, und ein Naturereignis ist es auch nicht. Das, was PISA offenbart, ist doch planmäßig mit hohem finanziellem Aufwand herbeigeführt worden. Und ich benutze hier gern eine mir liebe Charakterisierung, die von Nietzsche stammen soll: „Wir befinden uns in der Lage eines Mannes, der mit einer langen Leiter auf eine hohe Mauer geklettert ist und dem dann die Leiter umgefallen ist.“

Angst vor der Erinnerung

Aber natürlich tauchte sofort nach Erscheinen der PISA-Studie die Mahnung auf: „Wir wollen in dieser Frage nicht die ideologischen Auseinandersetzungen thematisieren.“ Ich weiß nicht mehr, wer das sagte, aber alle wissen, daß das geplante Chaos der deutschen Schule eben nicht „sich entwickelt“ hat (übrigens gibt es ja keinen Herrn „Sich“ und keine „sich-Entwicklung“, Entwicklungen haben immer Namen). Und bis heute ist nicht die Beteiligung der STASI an diesen Ereignissen diskutiert worden. Die Zentrale in der Normannenstraße und vor allem Markus Wolf werden es nicht bei der bloßen Plazierung des Spions Guillaume bei Willi Brandt belassen haben. Da „wurde“ doch der Soziologie-Student Rudi Dutschke in die BRD geflüchtet, um hier Gesinnungsgenossen zu rekrutieren und sich als „Systemveränderer“ aufzuspielen. Nach der Wende erkrank er dann ja „leider“ – wie Ministerpräsident Uwe Barschel – in einer Badewanne, so brauchte niemand mehr die Akte Dutschke zu öffnen, und den Linken blieb eine weitere Blamage erspart.

Schulreform – Ziele und Wirkungen

Noch einmal, wenn ich heute die Zusammenhänge deutlich benennen kann, so war ich doch am Anfang der linken „Schulreform“ harmlos und hilflos. Warum konnten wir uns mit einem Male nicht mehr auf die Schule verlassen, als einer Einrichtung, in der Kinder behütet und gut für das Leben vorbereitet wurden (wie wir selber auch)? Wer waren die Leute, die sich anmaßen, unsere Kinder als ideologische Manövriermasse zu mißbrauchen? Ich kannte zunächst niemanden von denen, bei deren Erwähnung sich mir bald die Nackenhaare sträuben sollten. Ich kam mir vor wie jemand, der gemütlich im warmen Wohnzimmer sitzt und den eine unbarmherzige Miliz in den eiskalten Januarsturm zerrt. Ich habe mich nach Verbündeten umgesehen, die mir in der verzweiferten Lage helfen konnten, aber zunächst gab es keine. Ich wollte unter allen Umständen meinen, – wie ich denke – berechtigten Anspruch durchsetzen, mein Kind auf ein Traditionsgymnasium zu schicken. Und mit was für Leuten, d.h. Ideengebern im Hintergrund ich es zu tun hatte, erlebte ich ja tagein tagaus

bei meinen Lehrlingen. Sie glaubten, daß alle Wohlmeinenden – heute sagt man ja „Gutmenschen“ – sich ihnen anschließen müßten.

Da agierten also Leute, deren Namen mir zunächst fremd und nichtssagend waren, bis ich nach und nach begriff, daß hier Zerstörer planvoll am Werk waren, deren Ergebnisse jetzt auch ihre ehemaligen Befürworter und Anhänger zu spüren bekommen. Plötzlich wurde jede Äußerung am Kaffeetisch, ja selbst die Körpersprache „politisch“, nicht wegen der mit politischen Vokabeln aufgefüllten Gespräche, sondern einfach so, weil der Mensch als „öffentliches Wesen“, als „zoon politikon“, eben immer öffentlich handle, auch wenn ich zu meinem Kind nur sage: „Setz dich ordentlich hin!“ O ja, gerade das galt als politischer als irgendein Parteiprogramm. Plötzlich waren wir von linker Ideologie bis in unsere Schlafzimmer hinein umzingelt (parallel dazu die Sexualdebatte: „die Öffentlichkeit gehört nicht ins Schlafzimmer“, aber ebenso gehören Schlafzimmer nicht in die Öffentlichkeit, was aber geschah!).

Ausbeutung

Alle? Ach, da gab es Millionen, die das nie bewußt registriert haben, aber wer durch die Nazi-Zeit ausreichend sensibilisiert war, merkte, wie einen die Linken bis ins Wohnzimmer hinein verfolgten. Überspannt? Lesen Sie die Texte von damals, die Lesebücher, die Skripte der Vorträge und Veröffentlichungen. Das waren die Horkheimers, Adornos, Habermases oder Marcuses kleinformatig aufbereitet für den Hausgebrauch: „*Warum kann dein Vater dir Schokolade kaufen oder ein Kinderzimmer einrichten? Weil seine Fa. die Schwarzen in Afrika ausbeutet!*“ Hatte selbst schuld, wer sich darüber aufregte? Wer sich dadurch ansprechen ließ, war doch gerade der Adressat, der Erfinder dieses „*Kritischen Bewußtseins*“ (und heute? Ja, wo isses denn geblieben?). Und wer regt sich heute wegen der amerikanischen Öl-Interessen im Irak auf? Nicht mal die Grünen. Wir hatten bald von diesen Gutmenschen die Nase voll.

Die Familie wurde als „*Hort sozialer Ungerechtigkeit*“ (Johann Gottlieb Fichte, „Der Urstaat“) verspottet. Die Attacken gegen Ehe, Familie und Staat galten als sozial gerechtfertigt, und niemand bedachte die Folgen. Studentinnen skandierten: „*Mein Bauch gehört mir*“ und meinten in Wahrheit, daß sie ihn jedem zur sexuellen Verfügung stellen dürften, bei dessen Begegnung sich die „*Schmetterlinge*“ bewegten. Schülerinnen und Studentinnen machten sich zu „*Anwältinnen*“ vermeintlich geplagter Ehefrauen mit vier Kindern – so als verstünden sie besser, was denen gut tun würde. Aus der bis dahin verschämt gehandhabten Ehescheidung, die vor allem unter Schauspielern üblich zu sein schien, wurde ein Volkssport. Inzwischen werden zwei von drei Ehen wieder geschieden, manche mehrfach. Wer will in solchen *Rest- und Patchworkfamilien* gesteigerten Wert auf eine gute Schulbildung der Kinder legen, damit sie es „*einmal besser haben*“ oder „*gut im Leben zurecht kommen*“?

Viele Kinder von Alleinerziehenden oder auch Stückwerk-Familien kommen ohne Frühstück in die Schule und sind zur ersten Pause völlig abgeschlafft. Sie laufen zum nächsten Kiosk, um sich irgendeinen Gummi-Hamburger reinzustoßen. Sie werden mittags, nach der Schulzeit, weder eine warme Mahlzeit bekommen, noch sich schlafen legen und sind ausgepowert, bevor das Leben überhaupt richtig beginnt. Und das alles soll **PISA** wieder zurechtbringen? Ich möchte nur feststellen, daß dies alles nicht ohne äußere Einwirkung vor sich ging, die Dutschkes, Mahlers (heute rechtsradikal) oder Schilys waren die Wortführer dieser „*neuen Gesellschaft*“. Ohne intakte Ehen und Familien keine „*Poleposition*“ bei **PISA!**

Chancengleichheit

Wahrscheinlich kann ich in einem ersten Durchgang die Zusammenhänge gar nicht mehr in geordneter Reihenfolge – wenn es sie denn je gab – darstellen; und ob es einen zweiten geben wird, weiß ich jetzt noch nicht. O, wie haben sie uns malträtiert. Unsere überkommene Schule behindere die „**Chancengleichheit**“. Wieso das? Wir waren doch als Volksschüler bis ins mittlere Management aufgestiegen, niemand hatte uns behindert. „*Ja, aber ihr habt es nicht auf dem Königsweg geschafft, sondern oft genug erst auf dem ‚zweiten Bildungsweg‘.*“ Ja und, wo ist das Problem? Heute erleiden wir eine Massenproduktion von Abiturienten, die eigentlich gar nicht studierfähig sind. Man wollte angeblich etwas für die „*Arbeiterkinder*“ tun, wozu das? Wir waren mit rd. 40.000 Ingenieuren bei der Bundespost bis auf verschwindende Ausnahmen Arbeiterkinder. Oder schrieb und sagte man das nur, um unseren Kindern zu versperren, was für uns bis dahin offen war?

Soziologen-Chinesisch

Und dann mußten wir dieses ganze Soziologen-Chinesisch lernen. Obwohl Arbeiterkinder, gehörten wir plötzlich zum „*Establishment*“, zu den „*Ausbeutern*“, wie meine Lehrlinge sagten. Wieso ist „*Establishment*“ etwas Unanständiges? Und bis etwa 1970 kam dieses Wort in meinem Sprachschatz gar nicht vor – übrigens, wann haben Sie es zum letzten Mal gehört? Es ist inzwischen genauso fremd wieder geworden wie „*NS-Frauenschaft*“. Heute plädieren die Verächter des „*Establishments*“ für „*corporate identity*“. Im Bundestag wurde 1974 ein neues „*Berufsbildungsgesetz*“ verabschiedet. Betriebe, die „*ausbildungsfremde*“ Tätigkeiten bei der Ausbildung zuließen, Lehrlinge – jetzt Auszubildende – zum Bierholen schickten oder die Werkstatt ausfeigen ließen, sollten mit bis zu 10.000 DM Geldstrafe belegt werden. Es wurden bei den Handels- und Handwerkskammern „*Ausbildungsberater*“ eingestellt. Lehrlinge benahmen sich zunehmend aufmüßig gegen ihre bisherigen „*Lehrherren*“, mit dem Ergebnis, daß diese die Ausbildung einstellen und ein erheblicher „*Ausbildungsplatzmangel*“ eintrat. Ein Handwerksmeister sagte mir voll Zorn, als er in meinem Hause eine Arbeit ausführte: „*Ich stelle keinen Lehrling mehr ein und wenn sie bei mir über die Schwelle kriechen.*“ All diese in den Medien vorwurfsvoll gegen den einfachen Handwerksmeister ausgestoßenen Drohungen führten zu den selbstgemachten Problemen der SPD-Regierungen in der Ausbildungsfrage bis heute.

Selbstverwirklichung

Und es ging noch weiter. Den jungen Leuten wurde schon in der Schule eingebläut, sich keinesfalls durch die elterlichen Anforderungen verleiten zu lassen, den väterlichen Betrieb zu übernehmen, weil das ihrer „*Selbstverwirklichung*“ im Wege stehe. Was mochte die geheime Triebfeder dieser menschenverachtenden Maßnahmen sein, die von vielen Lehrern aufgegriffen wurden? Geht es letztlich um die Zerstörung des Systems? Keine Nachfolgenerationen in den Betrieben, kein Besitzerstolz der Häuslebauer, keine Familienidylle! Alles und jedes wurde madig gemacht, die „*Marcuse-Miesmacher-Ideologie*“ („*Arbeit ist mies*“ – „*tu nix*“). Aber von dem allen steht bei **PISA** nix. Die „*Entdeutung*“ unserer Gesellschaft wurde auf allen Ebenen betrieben, und heute redet man über alle möglichen Einflüsse, die zu dem **PISA**-Desaster geführt haben, nur nicht über die Kernprobleme.

„Schulreform“

Den meisten Bürgern wurde die „Schulreform“ nur durch die neuen „Gesamtschulen“ und den „Sexualkunde-Unterricht“ bewußt. Da wurden Schulen für eine „Massentierhaltung“ mit 1.500 bis 2.500 Schülern gebaut, Betonbunker ekligster Provenienz. (Ohnehin bezeichnete man diese Epoche des Bauens – durch das „Bauhaus“ [1913–1933] ausgelöst – allgemein als „rechteckigen Wahnsinn“.) Aber weder Pädagogen-Verbände, noch Bildungspolitiker verhinderten diese Bunker-Mentalität. Ergeben – wie zur Nazizeit – nahmen sie hin, was befohlen wurde. Bildungszentren sollten es werden, mit Zentral-Bibliotheken, geballtes Wissen auf einem Punkt. Wenn der Beton gegossen war, war das Geld zumeist verbraucht. In diesen Schulgefängnissen wurde das Lernen verlernt, und heute wundert sich Pisa, wenn Lernen an deutschen Schulen „nicht in“ ist. Wer lernt, ist ein „Schleimer“. Also ist PISA was für „Schleimer“.

Mengenlehre

Wozu das kleine und große Einmaleins? Flugs wurde die „Mengenlehre“ kreiert. Im Blick auf neue Techniken, zur Einholung des Lernvorsprungs von Kindern aus dem Establishment und als große pädagogische Errungenschaft sollten die Mengen das „neue Lernen“ repräsentieren. Fakt: „Mengenlehre“ wurde bald als überflüssig, ja schädlich entlarvt. Wer kümmerte sich um die Beherrschung der „Mengenlehre“? Gerade jene Eltern, deren Kinder man aufgrund der häuslichen Prägung den Vorsprung abjagen wollte. Sie saßen abends in den Volkshochschulkursen und büffelten „Element der Menge“, „Teilmenge“, „Gesamtmenge“ und „Schnittmenge“, prägten sich die neuen Rechengymbole ein und unterstützten ihre Kinder bei den Hausaufgaben. Der umständliche Umgang mit „Operatoren“ führte dazu, daß „Bruchrechnung“ und „Verhältnisrechnung“ nicht mehr erlernt wurden und die allgemeine Fähigkeit des selbstverständlichen Umgangs mit Zahlen zurückging. Wissen wurde als „Überflüssiges Faktenwissen“, „lexikalisches Wissen“, diskreditiert; gefragt war „situationales Lernen“. Was ist das? Am besten macht das ein Scherz deutlich, der bald die Runde machte:

Wieviel kosten 3 Ztr. Kartoffeln, wenn 1 Ztr. 3,50 DM kostet?

1950: $3 \times 3,50 \text{ DM} = 10,50 \text{ DM}$

1970: Im ausbeuterischen Westen 12,00 DM, in der sozialistischen DDR: 10,00 RM

1980: Sind Kartoffeln ein Nahrungsmittel für die arbeitende Bevölkerung? Und diskutiere den Preis mit deinem Nachbarn!

Neue Schulform

Das bisher vertikal gegliederte Schulsystem *Hauptschule – Realschule – Gymnasium* wurde „horizontalisiert“ in: *Primarstufe – Orientierungsstufe – Sekundarstufe I – Sekundarstufe II*. Alles sollte der Verbesserung der „Chancengleichheit“ dienen: Gleiche Startbedingungen für alle. Um zu verhindern, daß Kinder aus der „Oberschicht-Gesellschaft“ allein schon aufgrund ihrer besseren sprachlichen Befähigung (*elaborierter Code*) bessere Ausgangsbedingungen hatten, sollten die Kinder möglichst lange gemeinsam beieinander gehalten werden. So wurde – insbesondere von Lehrerverbänden und GEW – permanent die Einführung der *Orientierungsstufe [OS]* gefordert, ebenso wie sie heute verlangen, daß die OS auf jeden Fall beibehalten wird. Dies alles haben sie „internalisiert“, zu deutsch „verinnerlicht“. Und nun?

Einsichtige Pädagogen wissen schon bei der Einschulung der Kinder in der PS, wohin die Bildungsreise des einen und des anderen Kindes gehen wird (von Ausnahmen natürlich abgesehen). So wurde die OS zu

einem „Parkplatz der Lernbehinderung“. Seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts weiß man aufgrund der Arbeiten von Eduard Spranger (Die Psychologie des Jugendalters), daß Kinder in den beiden Jahren vor der Pubertät, also in Kl. 5 und 6, am besten lernen können. Wider alle Einsicht wurden die Kinder hier in einer gedämpften Situation festgehalten, um sie dann ab Kl. 7, also zur Zeit der Hochblüte der Pubertät „über die Hürden zu jagen“. Auf diese Weise konnte man durch eine falsche Schulstruktur seine Aussagen über die „gesellschaftsbedingten Lerndefizite“ sich selber bestätigen, letztlich eine „self-fulfilling-prophecy“. Nur keine „elitäre“ Schule, sondern auf jeden Fall eine „egalitäre“. Wen wundert es, daß heute in der Schule keine Anstrengungsbereitschaft herrscht und Deutschland, das Bildungsmusterland von einst, abgeschlagen im hinteren Drittel von PISA landete. Es wird so bleiben, weil die Claqueure von damals heute in der Administration der Schulverwaltungen sitzen und die Verkehrtigkeiten von damals mit Hilfe ihrer Amtsauctorität prolongieren. Wir haben auf diese Weise eine hervorragende Behinderrungs-Pädagogik entwickelt, wirkungsvoller konnte man den Lerneifer der Kinder nicht behindern. Warum werden eigentlich die dafür verantwortlichen Professoren, Kultusbeamten und Politiker nicht zur Kasse gebeten? Alles PISA oder was?

Parken in der Orientierungsstufe

In der Tat, die Schule, in der meine Tochter zwei Jahre in der Orientierungsstufe parken mußte, wurde mit einem Millionenaufwand für 1.200 Schüler errichtet. Durch den permanenten Klassenwechsel – der Lehrer bleibt, die Schüler wandern – war der einzige „feste Bezugspunkt“ für die Schüler in der Schule „das Schließfach auf dem großen Flur“. Als Elternsprecher bekam ich mit, daß nach einem Jahr für 240.000 DM Schäden verursacht worden waren. Die Zahl durfte nicht veröffentlicht werden, weil die Bevölkerung nicht erfahren sollte, was an der Schule los war. Für eine „flexible Schule“ wurden in den Stahlbeton-Skelett-Bau „bewegbare“ Pappwände eingebaut, da man ja „klassenübergreifend“ Unterricht zu machen gedachte. Natürlich blieben die Wände, wo sie waren, nur daß jedes Jahr so und so viele von ihnen eingetreten wurden. Wie der Bau, so der Unterricht. Ein Lehrer kam herein, warf seine Tasche auf den Tisch und sagte statt „Guten Morgen“ „Scheiße“, nicht aus Frustration, sondern aus Progression. Und dann erzählte er den 11–12jährigen Kindern einen Witz. Den Inhalt weiß ich nicht mehr, aber es war einer von den schweinischen. Und unsere Tochter sagte ihm daraufhin: „Wenn Ihre Frau das wüßte.“ Ich schrieb ihm, daß ich beim nächsten Mal die Schulbehörde verständigen würde (ob es was genützt hätte, blieb dahingestellt). Für PISA kein Thema.

Da saßen überflüssiger Weise Kinder heterogener Begabungen noch zwei Jahre beieinander, deren Lehrer durch „Differenzierung“ den unterschiedlichen Lernanforderungen entsprechen sollten. Während die Langsameren den Stoff zum X-ten Mal wiederholten, ohne ihn zu begreifen, sollten die Schnelleren diese Lernphase „vertiefen“, ohne daß jemand sagen konnte, was das eigentlich genau bedeutete. Manche Schulen halfen sich, indem sie – zumindest eine Zeit lang – die A-Kurse und B-Kurse verschiedener Klassen zusammenfaßten, denn zusätzliche Lehrer für die Förderung gab es ja nicht. Das war zwar alles bei der Einführung versprochen worden, aber man wußte schon zu dem Zeitpunkt, daß das Ganze in einem Behelf enden würde. Und dann verlangt man „konsequenter Weise“ nach PISA, daß die Koedukation von „Starken“ und „Schwachen“ möglichst bis ins 10. Schuljahr ausgedehnt wird. Nicht die Schule, d.h. die Lehrer sollen die „Schwachen“ fördern, sondern die Mitschüler. Man schürt offenbar

den „Sozialneid“ um vom „Problem Schule abzulenken. Nach 10 Jahren erinnert sich niemand mehr, worüber und warum man sich im Jahre 2004 aufgeregt hat. Man hat fast den Eindruck, daß irgendwelche potenten Leute für diese geplante Lernbehinderung von außen bezahlt werden, damit Deutschland nicht wieder auf die Beine kommt.

Irgendwie

Auf einem bildungspolitischen Kongreß der SPD in den 70er Jahren im Bremer Rathaus erklärte eine Pädagogik-Studentin allen Ernstes: *„Es ist doch gar nicht schlecht, wenn die Schüler nicht rechnen können. Dann werden sie sich später als Lehrlinge wahrscheinlich zu ungunsten ihres ausbeuterischen Chefs verrechnen.“* Übrigens: Wenn man zu der Zeit eine Studentin im Fernsehen interviewte, kam meistens als präzise Antwort: *„Ich glaube, daß das Ganze irgendwie ...“* „Irgendwie“ wurde zum Leitmotiv einer ganzen Generation. Wissenschaftsminister Glotz outete damals: *„Wenn 15 % einer Studentengeneration sich den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern verweigern, ist das System in Gefahr.“* PISA liefert den Beweis. Sein Nachfolger Klaus v. Dohnanyi erklärte nach einer Chinareise begeistert, wie sehr China von den zwischen die Studiensemester eingeschobenen Praxisjahren profitiere und wollte so etwas auch gleich in der Bundesrepublik einführen. Beim Länderspiel „Deutschland – Türkei“ in Köln in den 80er Jahren wollte ein Reporter den damaligen Bundesaußenminister Klaus Kinkel interviewen. Kinkel: *„Können Sie schreiben, oder waren Sie auf der Gesamtschule?“* Das war längst vor PISA, aber die Haltsignale wurden sämtlich überfahren. Man vermutet etwa drei Millionen Analphabeten in der Bundesrepublik (ohne Ausländer). Aber dafür sieht man die verzweifelten Schreibübungen der Grafitti-Sprüher an Häuserwänden, Unterführungen, Brücken und Autobahn-Schallschutzwänden.

„Gansheizmethode“

Heute beklagt man zu Recht die vielen Fehler in den Zeitungen. Schreiben können sie nicht, und Lesen wurde durch die „Ganzheitsmethode“ behindert. Ursprünglich für leseschwache Schüler entwickelt, sollte sie angeblich zum Allheilmittel in der Deutsch-Pädagogik werden. Wir beklagten von vornherein den Wechsel vom synthetischen zum analytischen Umgang mit Texten. Jahrhunderte hatte das synthetische Vorgehen – von den Buchstaben zu den Wörtern, von den Wörtern zu den Sätzen – hervorragend funktioniert, jetzt sollte es etwas Besseres geben, das in Wahrheit das Lesenlernen erheblich erschwerte. Und da wundert man sich heute über die Leseunwilligkeit unserer Schüler (es liegt inzwischen nicht mehr nur daran, sondern zusätzlich zu einem erheblichen Teil an den elektronischen Medien). Was aber auf diese Weise wirksam verhindert wurde und wird, ist das „Auswendiglernen“, und das war ja wohl das hinterhältige Ziel. Das Gehirn sollte von „Ballast befreit“ werden. Ein Leserbriefschreiber ließ seinen Frust mit der Umdeutung in „Gansheizmethode“ raus. Und es scheint so, als gäbe es da noch ein paralleles Problem: die „vereinfachte Ausgangsschrift“, die vom Schüler gegenläufige Schreibzüge verlangt und deshalb aufgrund der Gehirnstruktur möglicherweise zu verstärkter „Legasthenie“ führt.

Die „Ganzheits-Methoden-Schüler“ von damals sind Lehrer von heute, wer will da Leselust erwarten? Auch wenn die meisten vergessen haben, daß es das einmal gab. Sollten diese rigorosen Eingriffe in unsere Lernkultur ohne Auswirkung geblieben sein? Hinter hohem verbalem Aufwand war m.E. schon damals die Absicht der Zerstörung zu erkennen. Ein Bildungskanon mit Kenntnis der deutschen Klassiker galt als verachtens-

wert. Aber zum Lernen gehört „Lernatmosphäre“, wenn die Atmosphäre gestört ist, wird es mit dem Lernen problematisch. Man soll nur nicht meinen, daß der gerissene Bildungsfaden mit PISA so „mir nichts – dir nichts“ wieder geknüpft werden kann.

Gesellschaft für Deutsche Sprache

Die Gesellschaft für Deutsch Sprache bekämpft permanent die Überfremdung unserer Sprache durch Anglizismen. Am 29.11.2003 widmet der WESER-KURIER dem Thema einen ausgedehnten Artikel. Darin beschwert sich der Sprecher der Gesellschaft, Horst Dieter Schlosser, über die sprachliche Verwahrlosung und verbale Kraftmeierei, die letztlich Ausdruck von Sprachlosigkeit ist: *„Is' ja der voll krasse Oberhammer.“* Aber nicht nur die Subkultur der Jugendlichen beherrscht die sprachliche „Innovation“, auch Manager kommen sich sehr gewichtig vor, wenn sie sprachlichen Unsinn produzieren: *„Zentrale Eckpfeiler“*. Dies Wort ist genauso aus der sprachlichen Mitte gerutscht wie *„ruhender Verkehr“* oder *„Augenscheinseinnahme“* im Juristendeutsch. Schlosser sieht sich veranlaßt, ein Buch „Deutsch für Deutschlehrer“ zu schreiben, weil manche von ihnen noch nie etwas von der *„Vorvergangenheit“* oder *„vollendeten Vergangenheit“*, dem *„Plusquamperfekt“* gehört haben. So beschreibt PISA die vollendete Verlegenheit.

Goethe in Ratingen

Und es waren doch gerade die *„humanistisch gebildeten“* Studienräte aus der Zeit vor der Kulturrevolution, die eben nicht darauf beharrten, daß ihre Schüler sich eines gepflegten Ausdrucks – des *„elaborierten Codes“* (welch scheußliches Wort) – bedienten. Die F.A.Z. brachte in jener Zeit eine ganzseitige Karikatur, die aus etwa 20 Einzelskizzen bestand und mit einem ergeben zu seinem Lehrer aufschauenden Gymnasiasten endete: *„Herr Studienrat, ich bewundere Sie, Sie sind so klug.“* Ein Studienrat aus dem Rheinland brachte die Eltern gegen sich auf mit einer Persiflage auf Goethes Lebenslauf: *„Goethe in Ratingen“* (Die Sache kam bis vor den Düsseldorfer Landtag). Da hieß es u.a.: *„Das Studium ödete ihn wahnsinnig an, er war lieber kreativ, produzierte Visuelles und arbeitete an der Vermittlung von ästhetischer Theorie und Praxis. ... Goethe, der im Alter als ein reichlich pompöses Arschloch auftrat, war in Wirklichkeit ein enorm kaputter Typ, der alle Mühe hatte, auf dem Damm zu bleiben...“* Welcher Oberschüler kann heute den ersten Satz noch analysieren und welcher dürfte sich erdreisten, die Fäkalsprache im Aufsatz anzuwenden? Aber damals agierten so Studienräte, deren Schüler heute Lehrer sind und PISAelles *„produzieren“*.

Establishment-Kinder

In einer neu errichteten gymnasialen Oberstufe bestand ein Lehrer darauf, Kindern aus akademischen Elternhäusern zwei Noten schlechter geben zu dürfen, damit die *„Chancengleichheit“* gefördert würde. Und es müsse auf jeden Fall verhindert werden, daß leistungsfähige und weniger leistungsfähige Schüler getrennt würden, damit der Unterschied zwischen *„elaboriertem Code“* der Establishment-Kinder und dem *„restringierten Code“* der Arbeiter-Kinder ausgeglichen würde. Eigentlich sollte das die Gesamtschule leisten – wie sie verpflichtend im Bremer Schulgesetz (aber gewiß auch anderswo) vorgeschrieben, aber nie umgesetzt wurde, sondern nur eine Zwischenform, die *„Stufenschule“*, mit ihrer organisierten Lernbehinderung. Und schon wird wieder das Ausland bemüht, das sich angeblich darüber mokiert, daß man in Deutschland möglicher Weise wieder zum dreigliedrigen Schulsystem zurückkehrt. Nur keine leistungsorientierte Schule, dann müßten sich

End-68er noch kurz vor der Pension eines Besseren besinnen. Das wäre wirklich zu viel **PISA** verlangt. Laut **PISA** ist das Ziel erreicht.

Gesamtschule als Gefahr

Aber man merkte bald, daß eine Gesamtschule von Kl. 1 bis Kl. 13 große Gefahren in sich birgt. Die Eltern würden auf Dauer merken, welche Lehrer einen guten und welche einen schlechten Unterricht machen. Da aber ja den Eltern eine hohe Priorität eingeräumt werden sollte und sie über die verschiedenen Formen der elterlichen Mitwirkung in allen Gremien mitbestimmen würden, mußte ein Ausweg gefunden werden. So wurde – zumindest in Bremen – keine Gesamtschule wirklich etabliert, weder eine „additive“ noch „kooperative“, und schon gar keine „integrative“. Private Initiativen von Lehrern und Eltern im staatlichen Schulwesen, dekungs-gleich mit den angeblichen Reformvorstellungen, wurden behördlicherseits verhindert und aus der „Gesamtschule“ flugs eine „Stufenschule“, die als der Gesamtschule gleichwertig verkauft wurde. Kern der Stufenschule war das Schulzentrum mit den Jahrgängen 7–10. Bald machte ein Witz die Runde: „Wie heißt die Mehrzahl von Schulzentrum?“ Antwort: „Schulzen-Trümmer.“ Nach Pisa wird die „Gesamtschule“ erneut hervorgekramt, wohl in der Hoffnung, daß die heutige Elterngeneration aufgrund der nunmehrigen – „globalisierungsbedingten“ – Mehrfachbeschäftigung bereit ist, diese Schule doch zu akzeptieren, auch wenn wir bei PISA II nicht besser dastehen werden als heute. Die Schüler mußten zweimal die Schule wechseln, um die Mittlere Reife zu erlangen und dreimal für das Abitur. Es wurden ihnen immer neue Klassenzusammensetzungen zugemutet.

Und innerhalb ein und derselben Schule wurde durch eine Vielzahl von Konferenzen dafür gesorgt, daß die demokratische Elternmitwirkung in den Beschlußgremien unterging. Statt an mangelnder Demokratisierung scheiterte die elterliche Beteiligung jetzt an der Überdemokratisierung. „Wer einen Hund werfen will, findet auch einen Stein.“ Außerdem bewarben sich um die Posten der Vorsitzenden dieser Gremien sofort Parteimitglieder, die sich auf der einen Seite als Anwärter auf Parlamentsposten präsentierten und auf der anderen Seite ihre – für die Schulpolitik verantwortliche – Partei vor unliebsamen Fragen aus der Elternschaft abschirmten.

„Egalitäre“ Ausrichtung

Im Kunstunterricht der 6. Klasse mußten die Kinder mit **Filzstiften** „*Nonsensbilder*“ malen, mit einer Maschine, die aus Fahrrädern Autos, daraus frisch gewaschene junge Mädchen und daraus wiederum Blutwurst machen sollte (das war 1976). Unsere Einsprüche als Eltern wurden als Äußerungen von Menschen in einer pädagogischen „*Ungelernten Rolle*“ abgetan. Während ich schreibe, kommen mir all diese Begriffe und Begegnungen wieder hoch, ich hatte sie fast schon vergessen. Ich erinnerte die Elternschaft und Studienräte daran, daß selbst zur Nazizeit in der Realschule Aquarellmalen geübt wurde, und vor meinem inneren Auge erstand der Obstteller wieder auf mit saftigen Früchten. Aber die Studienräte büßten denn auch sehr bald ihren Nimbus ein, die „*egalitäre*“ Ausrichtung der Gesellschaft verlangte einen einheitlichen Namen für alle Lehrer, gleich ob in der Grundschule, Realschule oder im Gymnasium tätig. So erfand man in Bremen den **LÖSCH** (Lehrer an öffentlichen Schulen), und die Bestallung war ein „*Lösch-Papier*“. Da wird heute die „*Wertschätzung*“ propagiert, aber mit der Abwertung der Lehrer durch solche Maßnahmen im öffentlichen Bewußtsein kann es zu keiner „*pädagogischen Wertschöpfung*“

kommen, auch nicht mit **PISA**. Statt dessen sinken sie erschöpft **PISA** zu Füßen.

Rollen-Verhalten

„*Ungelernten Rolle*“, wer hatte sich zuvor je zu einer solchen Geringschätzung der Eltern und ihres im Grundgesetz verbrieften **Erziehungsrechts** verstiegen? Es bedürfe des „*professionellen*“ Erziehers selbst im Elternhaus. Wirklich? Als unsere Tochter geboren wurde, lag im Nachbarbett meiner Frau eine junge Mutter, die vor ihr entbunden hatte und deshalb früher entlassen wurde. „*Ach*,“ meinte die Schwester, „*die kommt bald wieder*.“ „*Woher wissen Sie das?*“ fragte meine Frau. „*Das ist eine Lehrerin, und die können alle nicht mit Kindern umgehen*“ (das ist wohl zu generell behauptet, aber es war gewiß ihre Erfahrung).

Ein Wort ist völlig aus dem Wortschatz verschwunden: „*Respekt*“. Zwar wird heute „*Wertschätzung*“ betont, aber dabei geht es um etwas anderes. Wie sollen Kinder lernen, wenn die fehlende Achtung vor ihren Eltern sie nicht zum Lernen treibt, wenn „*sie gerade keine Lust*“ haben. Die geheime Grundvoraussetzung: Kinder möchten immer gerne lernen, ihr einziges Problem sei die Behinderung durch Erwachsene. Das ist ja eine ideologische Setzung, die nichts mit der Lebenswirklichkeit zu tun hat. Aber anscheinend fürchten alle pädagogischen Vordenker jedes Ordnungskriterium wie der Teufel das Weihwasser: „*Nur kein Insistieren auf Ordnung und Pflichterfüllung*“, „*dann könnte es ja auch uns als Pädagogen treffen*“ – was viel schlimmer ist, „*nur keine Deutschümelei*“. Wir haben die „*deutsche Leitkultur*“ aus den Reihen der F.D.P. gerade noch abwimmeln können, nun „*nur dasselbe nicht als Respekt-Aufforderung*“. Wie soll denn unter dem Fehlen solcher Voraussetzungen **PISA** realisiert werden? Aber solche Forderung steigen als Blasen auf und... platzen.

Gruppenpsychologische Diktatur

Man hatte ja die Verwirrung durch die „*gruppendynamischen Prozesse*“ gerade hinter sich. Was sollte es doch bedeuten? Das „*Rollen-Verhalten*“ sei jederzeit beliebig austauschbar, ein Mann könne eine Frau sein, ein Schüler ein Lehrer. Als Spätschaden erleben wir die Partnerschaftsgesetze, wo gleichgeschlechtliche Beziehungen der Ehe und Familie gleich-gestellt werden. Um den „*Rollenwechsel*“ einzuüben, wurden Seminare abgehalten. Tausende von Trainern fühlten sich berufen, kritiklos ihre Kollegen und andere solchen Manipulationen zu unterziehen. Hinter allem stand die Ideologie des amerikanischen Behaviorismus, so daß im unschönen Schulerschluß mit der Soziologie ein irrealles Menschenbild entstand, dessen Auswirkungen **PISA** zeigt. Da sollte die „*balancierte Ich-Identität*“ trainiert werden, die aber nichts anderes als einen verunsicherten und ungefestigten Bürger hervorbrachte – was wahrscheinlich das eigentliche Ziel war. Aber vom Pesar steht nix bei **PISA**.

Ich nahm am letzten Seminar unserer Direktion teil, in denen Kollegen zu ihrer Verwunderung sich plötzlich in einer ihnen fremden Rolle wiederfanden. Im „*Rollen-spiel*“ sollte eine durchaus übliche Situation aus dem Ausbildungsalltag nachgespielt werden. Ein Kollege übernahm die „*Rolle*“ des Ausbilders, einer die des „*Auszubildenden*“. Der „*Auszubildende*“ kam zu spät und erzählte eine Story von Verschlafen, kaputtem Wecker usw. Da der „*Ausbilder*“ den „*sozial-integrativen Typen*“ mimen mußte, heuchelte er Verständnis für den Schlawiner. Die Gruppe mußte das Rollenverhalten bewerten und Absolution erteilen, womit der Kollege wieder in die Gruppe aufgenommen war und nicht das Schicksal eines Außenseiters erleiden mußte. Aber **PISA** kennt keine Rollen, nicht einmal „*Rolle-rückwärts*“..

Als Kenner der Materie hatte ich mich das ganze Seminar über verweigert und geschwiegen, wohl wissend, daß ich als „Blockierer“ fungierte. Nachdem alle Kollegen ihre Beiträge im erwarteten Sinne abgegeben hatten und nun die Absolution fast anstand, meldete ich mich mit der Frage an den Kollegen, ob er denn die Entschuldigung des „Rollen-Auszubildenden“ für bare Münze genommen habe. Seine Antwort: „*Natürlich nicht, man weiß doch in solchen Fällen, daß die sich ihre Gründe aus den Fingern saugen.*“ Dann habe ich der Gruppe erklärt, daß sie mit Hilfe des Rollenspiels zu einer Verhaltensweise gedrängt werden sollten, die heute eine solch fadenscheinige Begründung akzeptiert und morgen andere. Allmählich brach sich das normale Verhalten wieder Bahn, und ich habe mir den Trainer vorgeknöpft, weil er die hinter seinem Seminar stehenden Absichten und Theorien nicht erklärt hatte. Voll Verzweiflung rang er sich ab: „*Und das muß mir ausgerechnet beim letzten Seminar passieren, wo ich doch mit einem Erfolgserlebnis in Pension gehen wollte.*“

Nach diesen Erlebnissen verwundert es mich gar nicht, daß zur Nazizeit die Beamten binnen kürzester Zeit auf die verordnete Ideologie umgeschwenkt sind. Hier stand nicht einmal ein SA-Sturmführer im Türrahmen, sondern ein netter Kollege am Pult, den alle seit Jahr-zehnten aus täglichen Begegnungen ganz anders kannten, der aber innerhalb weniger Seminar-Wochen selber willfähriger Büttel der neuen soziologischen Diktatur geworden war.

Vom Rollen-Wechsel zur Team-Fähigkeit

Soziologie: „*Autoritäres Verhalten*“ – „*sozial-integratives Verhalten*“ – „*laissez-faire-Verhalten*“, das mußte alles erst einmal gelernt werden. So versuchte man uns das Soziologen-Chinesisch einzutrichtern, und wir lernten es schnell, nicht ohne uns vielsagend zuzublinzeln. Wo sind eigentlich die Typen geblieben, die uns das damals aufoktroierten? Wahrscheinlich haben sie verbal umgeschaltet auf „*Team-Fähigkeit*“, die ja heute verlangt wird. Aber wie sollen Leute „*Team-Fähigkeit*“ vermitteln, die gestern noch „*Rollenwechsel*“ trainieren wollten und trainiert haben? Können sie mit gleicher Überzeugung heute das eine und morgen das andere vertreten? Und es heißt: „*Lehrer sind hoffnungslose Individualisten.*“ Wie können sie „*Team-Fähigkeit*“ vermitteln, wenn sie selber dem Individualismus huldigen? Sie weigern sich – jedenfalls größtenteils – Eltern am Unterricht teilnehmen zu lassen, schon gar nicht, wenn Elternsprecher bei Klagen über das Unterrichtsverhalten als Beobachter reinsitzen wollen. Bei einer negativen Voreinstellung könne der Unterricht nicht gelingen. Da wird in Computer-Seminaren von Nicht-Pädagogen wie selbstverständlich „*Team-Teaching*“ durchgeführt, und in einer normalen Schule sollte das nicht möglich sein?

Eine uns befreundete Lehrerin empörte sich über das Kollegium ihrer Schule. In den Konferenzen (der 70er Jahre) werde permanent darüber beraten, was man noch alles anschaffen könne, um durch hohe finanzielle Forderungen an die Landesregierung die Bundesregierung bei den Militärausgaben zu behindern. Wo sind eigentlich die Förderer von damals? Jetzt, da es keinen Ostblock und keine sowjetische Bedrohung mehr gibt, wäre doch ein Aufstand gegen 70 (63) M-400 Airbusse viel wichtiger. Aber was sollen sie auch machen, wenn selbst ein Super-Grüner und Chef der „Frankfurter Putztruppe“ den Kosovo-Krieg befürwortete?

Curriculum: Der Feudalismus kehrt zurück

Sie wollten eine Schule, die frei war vom „*Bildungskanon*“ vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte, und was etablierten sie? Ausgerechnet das „*Curriculum*“ – eine „*Erfindung des Feudalismus*“, der nicht nur seine

Hecken und Bäume in geometrische Formen zwang, sondern auch Menschen nach Plan erziehen wollte – sollte es richten. Da sollten die „*Lehrpläne*“ permanent zwischen den „*Pädagogischen Instituten*“, den „*Schulbehörden*“ und den „*Schulen*“ umlaufen, um sicherzustellen, daß auch wirklich die Absicht der Schulplanner minutiös umgesetzt würden. Die Lehrer wurden so zu staatlichen Ideologie-Beamten, die über „*Grob-, Richt- und Feinlernziele*“ die ihnen aufgetragene Ideologie an die Kinder bringen sollten, um so die Gesellschaft zu „*verändern*“. Begierig bis widerspruchslos versuchten Lehrer die Vorgaben umzusetzen und ... scheiterten kläglich. Sie mußten scheitern, weil auch der beste Pädagoge nicht dauernd mit einem solch hohen Aufmerksamkeitsgrad bei der Sache sein kann, um die Schüler auf die vorgegebenen Ziele zu trimmen. Der Normal-Lehrer war ohnehin hoffnungslos überfordert, sowohl geistig und psychisch, wie am Ende auch physisch. Das ging soweit, daß selbst die „*Richtung der Behandlung*“ vorgegeben wurde, damit niemand auf die Idee kam, die Lehrinhalte nach seinen eigenen – vor allem konservativen – Vorstellungen zu interpretieren. Danach habe ich bei PISA vergeblich gesucht.

„Sexualaufklärung“

„*Sexualaufklärung*“ wurde zum wichtigsten Fach, hier kam die „*Aufklärung*“ zu ihrem letzten und negativsten Ergebnis. Es sei doch sehr wichtig, die Kinder vor dem „*guten Onkel*“ zu schützen, und dabei gab es noch nicht einmal „*Pädophilie*“, jedenfalls bei weitem nicht in dem heutigen Umfang. Aber ging es wirklich um den „*guten Onkel*“, der die Kinder „*mit einer Tafel Schokolade in den dunklen Wald lockt und dann an der Hose fummelt?*“ Wozu sollte da eine Selbstdarstellung der Mädchen vor der ganzen Klasse dienen, die auch den Jungen über ihre „*Menstruation*“ berichten mußten? Oder die Jungen sollten vor allen von ihren ersten „*Pollutionen*“ erzählen. Wenn sich daran nur nicht Lehrer und Lehrerinnen aufteilten? Heute werden deutsche Mädchen und Frauen von Muslimen in unserem Lande durchweg als „*Huren*“ eingeschätzt, und manche in den Medien dargebotenen Shows veranlassen zu solcher Einschätzung. Was meinen wohl die PISANer dazu?

Und der Westermann-Schulbuch-Verlag brachte Overhead-Folien heraus, mit denen der erigerte Penis metergroß auf die Leinwand geworfen werden konnte. Wie sagte Herbert Wehner, als er noch Fraktionsvorsitzender der SPD im Bonner Bundestag war? „*In Bonn wird nicht regiert, sondern erigiert.*“ Kinder kamen völlig geschockt nach Hause, wollten nicht essen und verkrochen sich ins Bett, warum? Endlich fanden die Eltern heraus, daß wieder so ein unerträglicher Sexualkunde-Unterricht verzapft worden war. In einer Hauptschulklasse trainierte die Lehrerin im Rollenspiel mit einem Jungen „*Nutte und Zuhälter*“. Und die „*Homophilie*“ ist offensichtlich das Ergebnis dieser Art von „*Aufklärung*“. Unsere Kinder wurden so aufgeklärt, daß sie keine Kinder mehr bekommen. Das eigentliche Ziel war die Erringung „*sexueller Freizügigkeit*“ mit „*Promiskuität*“, d.h. häufigerem „*Partnerwechsel*“ zur „*Enteignung der Scham*“. Und aus der Aufklärung wurde die sexuelle Verwahrlosung, die zu Problemgruppen mit ihrer „*AIDS-Anfälligkeit*“ führte. Aus dem „*guten Onkel*“ wurde der „*schwule Partner*“, ohne daß auch nur im Entferntesten davor in ähnlicher Weise gewarnt wurde, im Gegenteil, die Lobby der Lesben und Schwulen verlangt eine gleichwertige Behandlung ihrer abartigen Neigungen im Sexualkunde-Unterricht. Und darüber hinaus hat sich eine Szene entwickelt, die man sich vor 30 Jahren nicht im Entferntesten vorstellen konnte, die „*Pädophilie*“.

Schludrigkeit in den Schulen

Und langsam bürgerte sich eine Schludrigkeit in den Schulen ein: Lehrer kamen zu spät zur Schule oder gar nicht, oder jede Stunde zu spät in den Unterricht. Der Unterrichtsausfall war Legion. Arbeiten wurden monatelang nicht bewertet und die Schüler über den Lernfortschritt nicht unterrichtet, notwendige Förderungen unterlassen und Korrekturen verschleppt. Auf den Fluren konnte man bald die jungen Lehrer nicht mehr von den älteren Schülern unterscheiden. Langmähig waren sie alle und duzten sich auch alle. Aber in einem Punkt waren die Lehrer clever, sie besetzten bald die Parlamente, weil sie ja auf den Parteiversammlungen gut reden konnten – Parlament statt **PISA**.

„Erstes“ Ziel: Höhere Lehrergehälter und bessere Aufstiegschancen

Und in den Parlamenten sorgten sie durch ihre Überzahl unter den Parlamentariern für eine permanente Verbesserung der Lehrergehälter (1945 lagen die Grundschullehrer gleichauf mit einem Obersekretär, 1985 mit einem Oberamtmann, dafür hatten sie 1945 50 Schüler und 1985 nur noch 25). Ein Mathe-Lehrer unserer Tochter war zu Beginn der 5. Klasse 1975 noch Referendar und bei ihrem Abgang auf ein „richtiges Gymnasium“, also mit Ende der 6. Klasse, hatte er eine A 15-Funktionsstelle inne. Also hatte die Schulreform doch ihre Vorteile, wenn auch nicht für die Schüler, so doch wenigstens für die Lehrer. Verzweifelt suchen heute die Kultusverwaltungen nach einem Weg, Lehrergehälter wieder zu beschneiden und Aufstiegschancen zu reduzieren, um die Haushaltskassen zu entlasten. Ob das der Weg ist, zu besseren **PISA**-Chancen zu kommen?

Übrigens, nach der Veröffentlichung der **PISA**-Studie wurde in einer Fernsehsendung eine Pädagogik-Studentin interviewt. Auf die Frage, welche Wirkungen sie sich von der Studie verspreche, kam die erhellende Antwort: „*Ich hoffe, daß mehr Lehrer eingestellt werden und man Beamtin wird.*“ Das sind doch wirklich pädagogisch wertvolle Antworten, nicht wahr? Alt-Bundespräsident Roman Herzog rief in seinem letzten Amtsjahr: „*Es muß ein Ruck durch unser Volk gehen!*“ Sofort waren die Lehrerverbände zur Stelle, die sich solche Parolen verbat, er solle lieber die Eltern ansprechen und sie zur Unterstützung der Schule auffordern – und vor allem für eine erhöhte Lehrereinstellung und -besoldung plädieren. Lehrer waren immer Zielscheibe von Schülerspott, insofern ist eine solche Forderung ein Kampf gegen die berühmten „*Windmühlenflüge!*“

Allgemeine Verunsicherung

Wie soll auch durch Schulen, in denen durch Reformen die „*erste allgemeine Verunsicherung*“ entstanden ist, ein Ruck gehen? Die großen Thesen wurden an den Unis in Nichtbefähigung der Pädagogikstudenten zum Unterrichten umgesetzt, so daß Schule aufgeweicht wurde. Wie soll durch einen Pudding ein Ruck gehen? Ich habe manche Lehrerbewerber gefragt, welche Methode welches Professors sie verinnerlicht hätten. Ich sah in schreckgeweitete Augen, sie wollten doch keine Methode irgendeines Professors umsetzen. Die Uni war doch Gott sei Dank hinter ihnen, jetzt wollten sie nur noch Unterricht machen, einfach so, ohne große Ideen und internalisierten Professor. Eigentlich müßten wir nach all den Reformen, „*Integration*“ unterschiedlicher Begabungen, „*Förderkonzepten*“ jedweder Art, „*angstfreiem Lernen*“, „*Verwissenschaftlichung*“ der Oberstufe etc. glänzend dastehen, das Gegenteil ist der Fall. Aber **PISA** zeigt nur die Wirkungen auf, aber nicht die Ursachen.

„*Angst*“ wurde zum Fundamentalkonzept der „*Verunsicherungsstrategie*“, keine Angst zu haben, schien fast

unanständig. Von den Lehrern und Lehramtsbewerbern erfährt man, daß an den Universitäten und in den Lehrbildungsseminaren Vorträge mit hochwissenschaftlichem Vokabular gehalten, aber selten bis nie pädagogische Hilfen für den Unterrichtsalltag gegeben werden. Unter den berühmten „*Ausnahmen von der Regel*“ kann man sagen, daß die Lehrerbildung Lehrer nicht für ihren Beruf ausbildet, sondern sich in Aussagen erschöpft über Pädagogik im allgemeinen und den Unterricht im Besonderen, d.h. dem, was sie bewirken soll, ohne genau zu erklären und einzuüben, wie das geschehen kann. Ich erinnere mich an ein Ausbilderseminar, in dem ein Psychologe den Gruppeunterricht propagierte. Wir baten ihn, das doch mit uns einmal durchzuspielen, seine Antwort: „*Nein, meine Herren, Sie sollen Gruppenunterricht durchführen, nicht ich.*“

Hier wurden die Spätschäden der C.G. Jung'schen „*Lebensangstthesen*“ aus den 20er Jahren offenkundig. Aber niemand spricht über die Reformpleite, nur nicht zugeben, daß alles „*warme Luft*“ war. Wir einfachen Eltern haben es von vornherein gesehen, das „*fühlte ein Blinder mit dem Krückstock*“. Und die Folge? Gründung von Privatschulen. Wenn es die professionellen Pädagogen nicht schaffen, dann müssen eben wir Laien dem Desaster ein Ende bereiten. Es ist also das Gegenteil dessen eingetreten, was die Bildungsoffensive versprach. Es gehe vor allem um „*Emanzipation*“, d.h. von der „*Entbindung der jungen Menschen*“ aus ihren gewachsenen Bindungen an Elternhaus, Ehe, Familie, Staat und Gesellschaft. Die „*Gesamtschule sei die Schule einer anderen Gesellschaft*“, hieß es. Die Privatschulen sorgen wieder für die notwendige Differenzierung zur begabungsgerechten Förderung der Kinder und Jugendlichen, die die Schulreform ihnen verweigerte.

Hessische Rahmen-Richtlinien

Ich schreibe viel aus der Bremer Sicht, obwohl damals, in den 70ern, die „*Hessischen Rahmen-Richtlinien*“ viel mehr von sich reden machten. Der Hessische Kultusminister v. Friedeburg verordnete dem Land Hessen eine Schule aus der Feder der sogenannten „*Kritischen Pädagogik*“, einem Zweig der „*Kritischen Theorie*“ der „*Neomarxistischen Frankfurter Schule*“. Was als bloße Verbesserung, totale Erneuerung oder Große Reform dargestellt wurde, war in Wahrheit die „*Schule einer anderen Gesellschaft*“. Es wird in diesem Zusammenhang immer gern vom „*Aufstand der Jugend gegen die Faschismus-Sünden der Väter*“ gesprochen. Aber in Wirklichkeit kamen diese Vorstellungen nur ganz selten zur Sprache, die eigentliche Absicht war die neomarxistische „*Durchsetzung des Kommunismus in einem hochentwickelten Industriestaat*“. Zunehmend wurde die Faschismus-Kritik gern als Alibi zur Ablenkung von den Zielen der „*Frankfurter Schule*“ gebraucht, heute bei Guido Knopp in „100 Jahre“. Gott sei dank, war unsere Gesellschaft noch so stabil, daß sie die Attacken aus Behörden und Universitäten, sowie den Massenauftrieb der Demonstrationen aushielt, ohne zu kapitulieren. Heute ist das alles so weit weg, daß die Demonstranten von einst sich kaum noch erinnern, je dabei gewesen zu sein. Nur die Schäden sind geblieben, siehe **PISA**.

Bei meiner Suche nach dem Namen des damaligen Hessischen Kultusministers stieß ich auf ein Buch „*Die Reform der Lerninhalte als Verfassungsproblem*“, Verfasser Lutz Dietze, Uni Bremen. Es geht um den Vorwurf, wie es in der Einleitung heißt, die „*Hessischen Rahmenrichtlinien (RR) seien im Fach Gesellschaftslehre verfassungsfeindlich*“. Dietze will in seinem Gutachten diesen Vorwurf entkräften und bedient sich aller möglichen Argumente, um dies nachzuweisen. Er zitiert Dahrendorfs Spott: „... die Sehnsucht nach einer hellen

Welt, nach Synthese“. Er fährt fort: „Zu einer Demokratie gehört jedoch wesensmäßig das Vorhandensein unterschiedlicher Interessen und damit Konflikte.“ (S. 139, 1. Auflage 1976, Geleitwort von Kultusminister Hans Krollmann). Damals interessierte mich allerdings mehr das Thema „Familie“. So heißt es auf S. 223/224: „Die Interaktion von Elternhaus und Schule ist eine Möglichkeit, nicht nur die Schule bei ihren Aufgaben zu fördern, sondern umgekehrt auch den familiären Erziehungsbereich.“ Am Ende wagten viele nicht mehr, deutlich auf Erziehung zu bestehen, sie ließen sich durch das Reform-Gerede irre machen. Demgemäß ist also **PISA** nur eine Variante der ersten „allgemeinen Verunsicherung“.

Eltern-Vereine

Das Elternhaus hat das, was bisher als Bildung galt, wegen der sogenannten Reformen nicht mehr weitergeben können, und da beklagt man heute die Ergebnisse von **PISA**? Wir haben es doch alle gewußt und es schon damals gesagt. In Ermangelung von Unterstützung im evangelikalen Lager, dem ich zugehöre, wandte ich mich an die Bürgerlichen. Und ausgerechnet die „Humanistische Union“ blies zur Gegenwehr. Sie war in Bremen Auslöser des Bremischen Eltern-Vereins, den ich mitbegründete und wo ich etliche Jahre im Vorstand für den Bereich „Orientierungsstufe“ zuständig war. Ich erwähne dies nur, um der vermuteten Vorhaltung von vornherein zu begegnen, ich hätte das damals alles mißverstanden. Wir trafen uns dann mit den Elternvereinen der anderen Bundesländer und gründeten den Bundes-Eltern-Verein (Vorsitzender Dr. Kissel, Bad Homburg). Auf einer Sitzung gab Renate Laurin, damals Kultusministerin von Rheinland-Pfalz, die Klage einer Mutter zum besten, deren Sohn aus der Grundschule nach Hause gekommen sei, den Ranzen in die Ecke geworfen und gestöhnt habe: „Mir hängt der Hoden lang aus dem Hals.“

Die PISA-Quittung

Eigentlich wollte ich nur das niederschreiben, was mir noch so in Erinnerung war, aber bei dem Namen v. Friedeburg stockte sie, da gab es doch noch mehr, aber wen bloß? Ach ja, in Niedersachsen war es v. Oertzen, ein Name, der uns aus der pietistischen Vergangenheit seiner Familie sehr positiv im Gedächtnis war. Der späte Nachkomme wird es wohl wie so mancher aus pietistischem Elternhaus gehalten haben, ob nun Kant, Nietzsche, Feuerbach oder Schiller. Und beim Stöbern in der Abteilung Pädagogik meiner Bibliothek stieß ich auf den „Bildungsgesamtplan der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung“ aus dem Jahre 1973. Aber unverständlich haben auch so hehre Persönlichkeiten wie Wilhelm Hahn (Bad./Württ.), Hans Maier (Bayern) und Bernhard Vogel (Rheinland-Pfalz) dem *Bildungs-gesamtplan* zugestimmt.

Ähnlich ging es 1997(?) bei den „neuen Rechtschreibregeln“, wieder waren es nicht nur die Genossen, die sich befeiligten, „überflüssige Regeln“ über Bord zu werfen. Ab da mußte Deutsch einfach ein problemloses Fach sein. Aber wir bekommen die **PISA**-Quittung ausgerechnet im Fach „Spracherwerb – Rechtschreibung – Lesen“. Die Brandenburgische Kultusministerin weiß sich zu helfen: „Jeder schreibt so, wie er glaubt verstanden zu werden.“ Daß der Vorschlag just aus dem Lande der „Jahresendflügelfiguren“ kommt, verwundert nicht weiter. Ist das nun alles nur Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, oder steckt dahinter Absicht? Ich vermute eher Letzteres, ...aber solange es keiner merkt... Und inzwischen sollen unterschiedliche Groß- und Kleinschreibungen, Zusammen- und Getrennt-Schreibungen und Umlautregeln freigegeben werden, d.h. im Jahre 2004 sind wir endgültig bei der

Post-moderne selbst bei den Rechtschreibregeln angekommen. Und dabei waren die Interpunktionsregeln schon von 36 auf 7 reduziert worden. „Wissen ist Macht, nichts wissen macht auch nichts.“ Wir nähern uns dem niedrigen Niveau der Angelsachsen, 400 Vokabeln müssen genügen: „Grunz“ – „Stöhn“ – „Ächz“ – „Stomp“ – „Onkelz“ – „Wow“ ← Quatsch.

Im Sommer 2004 blüht die Diskussion um die „Rechtschreibreform“ wieder auf. „SPIEGEL“, „Bild“ und „WELT“ wollen wieder zur alten Schreibweise zurückkehren, die Kultusminister geben sich empört. Was mal als „Linksschreibreform“ begann, um die Schüler nicht durch Verpflichtung auf die richtige Schreibweise an der Durchsetzung ihrer „Bedürfnisse und Interessen“ zu hindern, kommt den Globalisierern gerade recht. Fünf Millionen Ausländer, die jeden mit Du ansprechen, an den „elaborierten Code“ eines „gepflegten Deutsch“ zu gewöhnen, ist eine Sisyphus-Arbeit und damit eine Überforderung der Lehrer. Deshalb werden die Schüler in eine Intifada gegen eine Rückkehr zu „richtigem Deutsch“ geführt. Natürlich lassen sich sieben Komma-regeln leichter handhaben als 32 und „Schiffahrt“ schreibt sich leichter mit drei als mit zwei „f“, weil man – bzw. „frau“ – es eben wissen muß, aber wie gesagt, „nichts wissen, macht auch nichts“. Nur nicht abfragbares Wissen vermitteln müssen, sondern nur den „Meinungsaustausch“ befördern – „ich gehe mit meiner Meinung hin und komme mit der Klassenmeinung zurück“. Zum 1.8.2005 wird eine halbherzige „Berichtigung“ der Rechtschreibreform von 1998 verbindlich. Zwischenzeitlich sind die FAZ und der SPIEGEL zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt. Es gibt nun also die „alte“, die „geänderte“ und die „berichtigte“ Rechtschreibung – ganz abgesehen davon, „daß jeder so schreiben soll, wie er glaubt, daß er verstanden wird“. Deshalb braucht man sich wegen **PISA** gewiß keine Sorgen mehr zu machen, alles in **PISA** oder was?.

Mir geht PISA ächt aufn Geist

Irgend etwas stimmt doch da nicht. Bei gleichzeitiger Minderung des Schwierigkeitsgrades steigen die Leselust und das Desinteresse an Literatur. Aber soll man mit einer gehobenen Sprache – dem „elaborierten Code“ – wenn jede Bewunderung mit „ächt voll geil“ ausgedrückt wird oder mit „voll gut“ bis „voll geil“, „total gut“ oder „oberaffengeil“? Damit sind doch die sprachlichen Fähigkeiten unserer Schüler „ächt voll“ bewiesen, was wollen die mit **PISA** denn nun noch? Ich finde das ganze „Gequatsche ätzend“, die wollen uns doch nur „volltexten“. Ist doch alles „super“ – es „ödet mich an“, wenn vor einem allzu häufigen Gebrauch von Superlativen gewarnt wird. Das sind diese ältlichen Studienräte, die sich immer so „scheiß-vornehm“ ausdrücken, das „macht mich total an“. „Hey, is was Alter?“ „Was soll sein?“ „Soll was sein?“ Da ich diesen Sprachgebrauch schnell lernte – ich war immerhin 1968 schon 36 Jahre alt – waren die Jugendlichen wütend. Das war doch „ihre Sprache“, wieso schlich ihnen da so ein „Gruffti“ bis in ihre sprachlichen Verstecke nach. „Trau sowieso keinem über 30!“ „Die geh'n einem mit ihrem **PISA** ächt auf'n Geist“.

„cool“ bleiben

Aber ich entsinne mich, daß im Fernsehen eine ansonsten konservativ inszenierte Aufführung von Goethes „Torquato Tasso“ mit einem emphatischen „Wow!“ eröffnet wurde. Da ist gewiß nicht alles auf Studenten und Lehrer zu schieben, aber sie bereiteten den Boden für die Annahme solcher Begriffe vor, indem sie ein gepflegtes Deutsch für überflüssig und sogar „hinderlich bei der Durchsetzung gesellschaftlicher Ansprüche“ hielten. Ich warte nur auf das Auftauchen des Vorwurfs, daß man die Schüler mit **PISA** ja doch nur „pisacken“

wolle. Immer „cool“ bleiben, „be happy, don't worry“. Warum sollen die Schüler mit vermeintlichem „Herrschaftswissen“ vollgestopft werden, das man sowieso nicht braucht? Und die neue Ellbogengesellschaft der 90er und 00er Jahre braucht ohnehin keine nachdenklichen Typen: „sääll ääwääil!“ Noch hat unsere Nachfolgeneration nicht begriffen, daß in Indien eine Million hochqualifizierte Programmierer nur darauf warten, daß man ihnen die Aufgaben vorlegt oder eine Green-Card als Arbeitserlaubnis für Deutschland gibt. Unsere Weigerung, sich mit lernintensiven Fächern zu befassen, wird uns bald zu „weißen Indianern“ machen. Die wenigen Yuppies, die den Weg nach oben schaffen, werden schon wissen, was sie brauchen, zwei Jahre Aufenthalt in den USA vermittelt ohnehin das Nötigste.

Schulreformen als Mogelpackungen

Für die Schulreformen wurden Milliardenbeträge von den Lehrerverbänden gefordert, man müsse den Rückstand gegenüber den USA, Frankreich und der UdSSR aufholen. In der UdSSR gebe es erheblich mehr Abiturienten als in der BRD, zehn Jahre später erfuhr man, daß es sich um Absolventen der 10jährigen polytechnischen Oberschule handelte (unserer Realschule vergleichbar). In Frankreich gebe es einen hohen Leistungsstandard in Mathematik, was auch nicht stimmte. Von den USA ganz zu schweigen, wo gute Schulen nur Privatschulen sind und der Rest im öffentlichen Schulwesen dahingevegetiert und kaum Chancen hat. Warum solche Mogelpackungen? Und statt einer Straffung des Unterrichts, „Schule muß wissenschaftlich werden!“, kam es zu einer allgemeinen Erschlaffung: „Null-Bock“.

Da wurden die „Grund- und Leistungskurse“ eingeführt. Im Leistungskurs Biologie ging der beabsichtigte Standard bis ins 3. Semester des Medizin-Studiums, und ... beim Eintritt in die Uni forderten die Professoren einen Eignungstest, weil die Grundkenntnisse fehlten. Pflichtfächer konnten durch eine bestimmte Kombination von Wahlfächern ersetzt werden, und manche träumten von amerikanischen Verhältnissen, ihre Schulzeit mit „Geschichte“ und „Sport“ über die Runden bringen zu können. Es gehe darum, den Neigungen der Schüler entgegenzukommen, flugs wurden „Neigungsfächer“ eingeführt, die schnell zu „Meinungsfächern“ verkamen. Eltern wurden irre an der nicht aufzuhaltenen Reformität, die ihren Kindern die Zukunft verdarb. Damals wurde das als bürgerlich oder gar faschistisch diskreditiert, heute hat man es mit **PISA** schwarz auf weiß.

„Gute Bildung für alle“

Auslöser war, das wollen wir nicht vergessen, der CDU-Wahlkampf in NRW im Jahre 1964. Nach den verschiedenen Wellen: Freißwelle, Kleiderwelle, Wohnungswelle und Autowelle wollte man den Bürger mit der Bildungswelle ködern. „Gute Bildung für alle“ hieß die Parole. Prof. Hitpaß aus Köln bekam den Auftrag, ein wahlkampffähiges Konzept zu entwickeln, und er orientierte sich am angelsächsischen Schulsystem. Aber was in gut-bürgerlicher Manier begann, wurde aufgrund der Vorarbeiten der „Frankfurter Schule“ zu einem gesellschaftspolitischen Sprengsatz. Durch die linke Übertreibung der „Chancengleichheit“ wurde die Schulreform in ihr Gegenteil verkehrt: Statt um guter Schule für alle ging es um Lernbehinderung für die Kinder des Establishment. So wie Karl Marx die Arbeiter als Manövriermasse für seine abstrusen sozialpolitischen Ideen geködert und instrumentalisiert hatte, so sollten jetzt die Arbeiter-Kinder in eine Art Intifada gegen die bürgerliche Gesellschaft geschickt werden – Bollwerke gegen die Eltern, statt Bildung für die Kinder: „Schulreform is geil“

Und Otto Schily, damals engagierter Verteidiger der Baader-Meinhof-Gruppe, heute Bundesinnenminister,

brachte es auf den Punkt: „Es war keine Revolte, sondern eine Kulturrevolution.“ Das sagen sie heute mit unverschämter Gelassenheit, während sie doch damals Täter waren und wir einfachen Bürger die Opfer. Und wir, d.h. die ganze Gesellschaft, ist nach wie vor Opfer, wie **PISA** beweist. Walter Jens – das spät erkannte NSDAP-Mitglied – kommt zu der späten Einsicht, daß mit „dem Aufstand der Jugend auch die guten Manieren verloren gingen“. Wo ist sie denn geblieben, die „höhere Bildung“? **PISA** hilf!

System-Stabilisierer

Die gleichzeitig mit den Umsturzbestrebungen der 68er sich ausbreitende „Subkultur der Jugend“, brachte ihre eigene Sprache mit sich. Brachte sie das wirklich, oder wurde die Sprache in Hinterzimmern erfunden, wie mir eine später „umgedrehte“ Pädagogik-Studentin verriet. „Wir saßen in Cliques zusammen und haben uns überlegt, wie man den Bürger verschrecken könnte.“ So sind denn wohl die Verurteilungsbegriffe wie „KFM – Kleinfamilien-Mensch“ oder „System-Stabilisierer“ entstanden. Wer will von den Erfindern und Benutzern dieser Begriffe 30 Jahre später eine Sensibilität für die Deutsche Sprache erwarten? **PISA** beweist es.

„Leseleistungen“ waren unter Berufung auf Neill, Summerhill, unerheblich, denn dieser hielt Bücher für überflüssig. Das einzige, worauf er Wert legte, war der sorgfältige Umgang mit seinem Werkzeugkasten. Was hier fast widerspruchslos hingenommen und übernommen wurde, war geplante Volksverdummung. „Diskutieren ohne sich zu informieren“, war die Parole. Es gehe allein um die „Kommunikative Kompetenz“. Du liebe Zeit, was war denn das nun schon wieder? Ein Kollege, gleich mir Lehrbeamter, versuchte das Rätsel zu entschlüsseln: „Kommunikativ“ hat mit „sprachlich“ zu tun, „Kompetenz“ ist der sachbezogene Umgang mit etwas, also werde „Kommunikative Kompetenz“ wohl „sachliche Versprachlichung“ oder „sprachliche Versachlichung“ heißen. Als ich ihm den wahren Bedeutungsgehalt dieses Begriffs erläuterte, konnte er es nicht fassen. Die Gleichberechtigung aller an einem Gespräch Beteiligten – vom Kind bis zum Großvater – auch ohne ausreichendes Vorwissen, schien ihm nicht einsehbar und eher meiner Phantasie entsprungen.

Chemische Keule gegen Linke

Und dann haben die Linken nie begriffen, daß man ihre geistige Attacke mit der chemischen Keule bekämpft hat. Von den USA ausgehend, wo der SDS der Regierung schwer zu schaffen machte – und wohl auch eine Vorhut des Bolschewismus war – breiteten sich bald die Drogenwellen nach Europa aus. Ihr Prophet, der amerikanische Professor Thomas Leary, propagierte Drogen zur „Bewußtseins-Erweiterung“ bis zum Exzeß – mit eigenem Vorbild – bis ihn die Drogen entsorgten. Aus dem „kritischen Bewußtsein“ wurde das „erweiterte Bewußtsein“, und damit war der „Aufstand der Jugend“ chemisch niedergeschlagen. Wie haben sie sich in dem neuen Lebensgefühl von „Woodstock“ gesuhlt, 300.000 Jugendliche nackt im Schlamm, der Urschleim einer neuen Gesellschaft. (Übrigens, ein Enkel der Colgate-Dynastie war der Erfinder und Nutznießer von Woodstock, er verdiente daran 160 Mio \$.) Und wenige Jahre später versank alles im Drogenkonsum, Tausende von toten Jugendlichen, die mit dem Versprechen auf *Bewußtseins-Erweiterung* in eine tödliche Falle gelockt wurden. Das war „wahre Chancengleichheit“ – gelobt sei **PISA**.

Wegen eines einzigen, durch einen Polizisten [im Affekt?] erschossenen Studenten – Benno Ohnesorge – gingen ganze Studentengenerationen auf die Straße und verlangten eine Systemänderung, eine andere

Bundesrepublik. Und Intellektuelle schnalzen heute noch mit der Zunge, wenn sie an die „Chaosjahre“ der Republik denken. „Leider“ ist das für sie alles vorbei. Aber wegen 6.000 Drogentoten allein in einem Jahr ging und geht niemand von diesen politischen Sittenwächtern der Nation auf die Straße. Benno Ohnesorge – übrigens hieß der hitlersche Reichspostminister auch so – kannten nur eine handvoll Menschen, es mögen 100 gewesen sein; gehen wir davon aus, daß auch 6.000 Drogentote je 100 Bekannte hatten, so müßten zumindest jedes Jahr 600.000 Protestanten auf die Straße gehen. Rechnet man die Opfer von 10 Jahren Drogenkrieg gegen unsere Jugend hinzu, so kommt man leicht auf 6.000.000. Ich habe bisher von keinem einzigen Drogenprotest gehört.

Am Ende ging es weder um Bewußtsein, noch um Gesellschaft, sondern nur noch um Geld, sprich „Kohle“. Die Forderung der Studenten nach „Staatsknete“ endete bei den Junkies im „*Goldenen Schuß*“. Heute haben wir in der BRD, Entschuldigung, Bundesrepublik, rd. 60.000 Drogenabhängige, wenn denn die Zahl noch stimmt. Millionen für den Entzug, Milliarden für den nächsten Schuß, Pott, Schitt, Schwarzen Afghanen, Cannabis, Haschisch, Opium, Designer-Drogen. Und die Insider dieser Randgruppen fordern und fördern Therapie-Programme, Methadon auf Staatskosten. Aber niemand geht wirklich ernsthaft gegen die Dealer und Drahtzieher vor und selbst bei **PISA** liest man nichts davon. Es scheint den Regierenden gar nicht so unlieb, daß auf diese Weise „*kritisches Potential abgeschöpft wird*“. Das ist zwar eine ungeheuerliche Unterstellung, aber man staunt schon nicht schlecht, daß der Drogenzene eine – im Vergleich mit anderen Themenbereichen, z.B. AIDS – so geringe Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Und in vielen Schulen stellt das Drogenproblem eine echte Gefahr dar. Schüler betätigen sich als Dealer und verführen und versorgen ihre Mitschüler. Und wenn es nicht die klassischen Drogen sind, dann besorgen die „Designer-Drogen“ (Ecstasy) das Dröhn-Geschäft. Wer will drogenabhängige Jugendliche und Drogenversippte Klassen und Schulen ernsthaft mit deutschen Klassikern beschäftigen? Das ist alles so anachronistisch, daß die Verfasser und Analysten von **PISA** wie Wesen aus einer fernen Welt erscheinen.

Das Medellin-Kartell operiert nach wie vor, wird zwar zeitweise ausgehoben, aber nur, weil sie andere Drogenbosse nicht am Geschäft teilhaben lassen. 500 Mrd. DM wurden 1999 von der Kosovo-Mafia mit Hilfe von Drogen „erwirtschaftet“ und in Waffen angelegt, warum soll man da ernsthaft die Drogenzene austrocknen? Längst ist „Medellin“ zum „*Goldenen Dreieck*“ und Afghanistan – wo die Bundeswehr den Mohnanbau schützt – hinzugekommen. Deutsche Soldaten sollen in Kundus (Afghanistan) den friedlichen Wiederaufbau und die Zivilverwaltung schützen, aber keinesfalls gegen die „Drogenbosse“ vorgehen, die dort die Drogenproduktion für die deutsche „Heimatfront“ in gang halten. Sie schützen die Produzenten der jugendlichen Konsumdrogen und helfen, daß ihre Kinder Deutschland beim Drogenkonsum draufgehen (TV-Nachrichten am 24.10.2003).

Vom „Aufbruch der Jugend“ zur „Gewalt in der Schule“

Hier füge ich hinzu: Wohin führte das alles? Zur „*Gewalt in der Schule*“, etwas, das es nach der „*Konfliktstrategie*“ der 70er und frühen 80er gar nicht geben kann. Lehrer dürfen Schüler nicht mehr züchtigen! Warum verbietet man nicht per Gesetz „*Gewalt von Schülern gegen Lehrer*“? Und Anfang 2004 schwappt eine neue Welle der Gewalt durch die Schulen, Lehrer schauen weg, Schulleiter stellen sich „*schützend*“ vor

ihre Lehrer, während die Schüler prügeln, piesacken, Pornos mit Gepiesackten drehen und sich mit ihren Gewalttaten hervortun.

Was ist aus dem „*Aufbruch der Jugend*“ geworden? Etliche zählen zum kläglichen Haufen abgewrackter und heruntergekommener inzwischen großenteils schon älterer Jugendlicher, die auch alle einmal eine besorgte Mutter hatten, die an ihrem Kinderbettchen wachte und in den Fiebernächten das heiße Händchen hielt. Große Hoffnungen ganzer Eltern-Generationen wurden zerstört. Sie bildeten Selbsthilfe-Gruppen, in denen sie sich nur noch gegenseitig ihr Leid klagen konnten. Und die Regierenden, heute großenteils aus 68ern bestehend, kümmern sich einen Dreck um ihre ehemaligen Weggefährten und Nachfolger. Sie sind inzwischen etabliert, sind Außenminister oder EU-Kommissare. Was gehen sie da noch die Kumpel von gestern an? Viele verwandelten sich in eine Psychosekte, d.h. sie waren inzwischen so labil, daß die kleinste Anforderung zum „*Leistungsdruck*“ wurde. Helmut Schmidt, damals noch Bundeskanzler, brachte es auf den Punkt: „*Die weinerliche Turnschuh-Generation*.“ Und dabei wurden ständig Großworte geboren: „*Sozialkompetenz*“, „*Medienkompetenz*“ und „*Sachkompetenz*“ – Schüler sollten lernen, wie man miteinander umgeht (nachdem die Verhaltensnoten abgeschafft worden waren) und sie lernten, wie man bestimmte Seiten in einem Buch findet, „*ha, ha, ha...*“. Aber manche Lehrer hatten – anders als ihre Schüler – Mühe, eine bestimmte Website zu finden, weil ihnen „*surfen*“ ein fremder Begriff war.

Blaupausen

Helmut Schmidt plädierte für „*Blaupausen*“, die in Deutschland hergestellt werden müßten, weil unser Land keine Ressourcen hat, weder an Bodenschätzen noch an Energie. Aber diese Blaupausen müssen erst einmal angefertigt werden, und das können nur Leute, die intensiv lernen, bei denen nicht „*Lernen muß Spaß machen*“ auf dem Programm steht, sondern „*Lernen ist harte Arbeit*“. Nicht die „*Neigungsfächer*“, die oft nur „*Meinungsfächer*“ sind, dürfen die Schule bestimmen, sondern die „*Pflichtfächer*“. Deutsch, Mathematik, Physik, Fremdsprachen, Chemie, Biologie. Aber sie werden zu oft gemieden, lieber Geschichte, Gemeinschaftskunde, Fächer, von denen man meint, man brauche nur die Meinung der Medien über den Faschismus wiederzugeben. Selbst ein vorsichtiges Antasten, eine schrittweise Rückkehr zu den traditionellen Lernfächern durch sogenanntes „*sequentielles Lernen*“ wird als „*konservatives Lernschema*“ diskreditiert. „*Laßt euch nicht zum Lernen verführen!*“ Die alte liberale Vorstellung von der „*Pädagogischen Provinz*“ wurde bis zum Exzeß getrieben. Der Vorwurf des „*Utilitarismus*“, der „*Verwertbarkeit des Lernens*“ für Produktion und Wirtschaft, wurde für bare Münze genommen. Wovon sollen denn später die so nutzlos Studierenden leben? Was man bisher einfach als das zu erwerbende Bildungsgut angesehen hatte, wurde als „*Bürgerliche Wissenschaft*“ diskreditiert, der die „*dialektisch-materialistische Wissenschaft*“ überlegen sei. Heute ist der Ostblock kaputt, und wir? Uns bescheinigt **PISA** unsere Dummheit, weil einige diesen Unsinn geglaubt und manche ihn forciert haben.

16.000 Soziologen auf Halde

Die Bremer Uni, man nannte sie wegen ihrer Linkstendenz und ihres Bildungsensors Moritz Thape bald „*Marx- und Moritz-Universität*“, bildete vornehmlich Soziologen und Politologen aus. Anfang der 80er Jahre lagen rd. 16.000 Soziologen auf Halde. Durch ein damals geplantes Jugendhilfe-Gesetz, das das alte Jugendwohlfahrtsgesetz aus dem Jahre 1922 ablösen sollte, wollte man diese 16.000 Soziologen in Arbeit und Brot bringen. Das Gesetz war als Leistungsgesetz geplant und sollte mit 1 Mrd. DM ausgestattet werden: 800

Mio DM für 16.000 Mitarbeiter und 200 Mio DM für Leistungen an betroffene Jugendliche. Damit wäre flächendeckend eine Überwachung der Bürger, egal ob in Sport- oder Taubenzucht-Vereinen möglich gewesen. Es sollte keine Aktivität mehr geben dürfen, in der nicht die „Bedürfnisse und Interessen“ der Jugendlichen Vorrang hatten. Gott sei Dank scheiterte das Gesetz im Bundestag. Das wäre eine neue, sozialistische Kirche geworden, denn auch die Evangelische Kirche in Deutschland hat nur an die 16.000 Pastoren. Und als das Gesetz im Bundestag nicht durchkam, hatte man über Nacht viel zu viele Soziologie- und Politologie-Professoren. Wohin mit ihnen? Der Bildungssenator schlug vor, sie in Zukunft doch „Produktionstechnik“ dozieren zu lassen. Was verstand der Senator für Wissenschaft und Bildung schon von Bildung und Wissenschaft? Ob er jetzt wohl **PISA** versteht?

Wer „bestimmte – die Jugend – selbst“?

„Selbstbestimmung“ heiÙe die Parole, die Jugendlichen sollten „selbst bestimmen“, daÙ sie die väterliche Firma nicht übernehmen wollten. Warum sollten sie nicht wollen? Wer „bestimmte sie selbst“, daÙ sie angeblich solches nicht wollten? Es war geplant, unsere Gesellschaft zu strangulieren! Und vieles von dem, was ich persönlich erlebte und erlitt, erinnerte mich sehr an das Verhalten meiner HJ-Führer. So war für mich die Zeit der 68er ein Nachhilfeunterricht in Sachen Weimarer Republik. In der „Systemzeit“ gaben sich die Linken unterschiedlichster Provenienz noch erheblich brutaler und rücksichtsloser, und es wurde für mich verständlich, warum die Bürger der Weimarer Republik in ihrer Verzweiflung die Nazis gewählt hatten. DaÙ diese es dann nach der „Machtergreifung“ schlimmer trieben, als alle zusammen vorher, konnte wohl niemand ahnen. Und ich wäre bald selber wegen meiner jüdischen Herkunft Opfer ihrer politischen Säuberungen geworden. Mich rettete nur der 8. Mai 1945 – ein Kriegsende wenige Monate später hätte mich das Leben gekostet, weil ich beim Übergang von den Pimpfen zur HJ den „arischen Nachweis“ nicht hätte erbringen können.

Problemorientierter Unterricht

Aber auf pädagogischem Sektor versuchte man durch „*problemorientierten Unterricht*“, das „*Bewußtsein der Schüler*“ für „*gesellschaftliche Zusammenhänge*“ zu wecken. Wie hatten wir es da kurz nach 1945 gut, in einem windgeschützten Winkel konnten wir still unsere Schulzeit zuende bringen, ohne daÙ nach den Nazis die Sozis uns traktiert hätten. Wie war denn das bei den Nazis? Ich erinnere mich nur noch an meine erste Fibel: „*Heini und Lene sausen durch den Garten. Da kommen Hitlerjungen. Sieg heil! Sieg heil!*“ Das war's, der Rest war „*Im Märzen der Bauer*“ oder „*Winter ade*“. Das mit „*Heini und Lene*“ verursacht heute ein müdes Lächeln.

Bei den Schulbüchern der 70er und 80er Jahre gab's nichts zu lachen. Ich habe die „*gesellschaftlichen Zusammenhänge*“ sehr bald begriffen. Alles, was in der Schule geschah, sollte der „*Konfliktbewältigung*“ dienen. In „*Rollenspielen*“ wurden Konflikte durchgespielt, deren Ergebnisse dann im häuslichen Umfeld angewendet werden sollten, und häusliche „*Konfliktlösungen*“ als Vorspiel zum „*Straßenkampf*“, Beispiel: „*Wenn du schon ahnst, daÙ du nicht mit zum Baden darfst, lade deine Freunde und Schulkameraden ein, nachmittags an der Haustür zu klingeln, wenn so viele dastehen, mag deine Mutter nicht als borniert erscheinen und läÙt dich laufen.*“ Dies alles war natürlich nur das „*Vorspiel zur Demo gegen Atomkraftwerke*“ (Robbentötung oder Hühnererier). Natürlich haben wir diese Szenarien unseren Freunden erklärt, und nichts ging mehr. Wie sollen Lehrer, die das einmal vertreten und verinnerlicht haben, Kultur vermitteln? Denen hilft auch kein **PISA**.

Pro-sowjetische Schule

Es sollte ja, so wurde zwischendurch immer behauptet, eine „*anti-faschistische Schule*“ werden, obwohl davon nichts zu spüren war, eher wurde man an eine „*pro-sowjetische*“ erinnert. Aber wenn denn die Behauptungen und versprochenen Ergebnisse sich erfüllen sollten, dann mußte außer einem vermehrten „*Nein zum Dienst bei der Bundeswehr*“ ja doch eine friedsame Schülerschaft dabei herauskommen. Was war aber die Hauptklage Anfang der 90er? „*Gewalt in der Schule*“. Wer war wieder schuld? Das Elternhaus! Warum? Weil der Vater in der Firma ausgebeutet wurde und seinen Frust zu Hause ablad, die Kinder darunter litten und sich in der Schule abreagierten! Gut gefolgt? Und was sollen wir jetzt mit **PISA**? Die Experimente waren Legion. Da gab es die „*Bielefelder Laborschule*“ des Hartmut v. Hentich. Hier wurde „*freies Lernen*“ in jedweder Form geübt – oder auch nicht. Vor allem sollte es „*anti-autoritär*“ zugehen wie in Summerhill. Die Ergebnisse lagen bald auf der Hand. Eine Gruppe von Interessenten sagte ihm nach ihrem Besuch: „*Wir verraten Ihnen gewiß kein Geheimnis, wenn wir Ihnen sagen, daÙ diese Schule die schmutzigste ist, die uns je begegnet ist.*“ Und was sollen wir jetzt mit **PISA**?

Antiautoritäre Erziehung

Viele gutwillige Eltern, die sich den Unsinn der „*anti-autoritären Erziehung*“ aufschwätzen lieÙen, mußten bitter dafür bezahlen. Das Gewährenlassen und *Vornamen-Anreden* im Elternhaus führte nicht etwa – wie versprochen – zu freien, gelösten und glücklichen Menschen, sondern zu Kindern, die nicht mehr wußten, wozu sie da sind und denen jede Ehrfurcht und Zuneigung zu ihren Eltern ausgetrieben und verunmöglicht wurde. Aber genau das war in Wahrheit von den Erfindern geplant. Irgendwo habe ich noch ein Flugblatt, in dem ein Diplom-Soziologe oder –Psychologe für die „*Abschaffung der Dankbarkeit*“ plädiert. Es sage heute niemand, daÙ man selber schuld sei, wenn man es damals ernstgenommen habe.

Viele, zu viele, haben das ernstgenommen, und nun will man es nach **PISA** plötzlich richten? Diesmal kommt die Erlösung nicht aus England, sondern aus Finnland. Finnland heiÙt auf Deutsch „*Moorland*“. Wahrscheinlich versinkt die nun anstehende Reform in den Tümpeln Suomis (die Bundesregierung unter Gerhard Schröder spendiert Ende 2002 rd. 4 Mrd. € für Gesamtschulen!!! – die keiner haben will; stimmt nicht, man will sie jetzt doch, das verstehe, wer will). – Denn eine „*Reform*“ wird es ja wohl wieder geben, keine Reformation, d.h. Rückkehr in die Zukunft der Nachkriegsjahre. Es muß nur alles mit hohem verbalem und stimmlichem Aufwand verkündet werden, dann sind die Bürger gewiß ein x-tes Mal bereit, auf die falschen Versprechungen hereinzufallen.

Ohne Frühstück zur Schule

Was sich ursprünglich wie die „*groÙe Freiheit*“ anlieÙ, „*lernen muß Spaß machen*“ oder „*angstfreies Lernen*“ oder „*weg vom Leistungsdruck*“, wich sehr bald ganz anderen, sehr praktischen Bedrohungen. Alleinerziehende, aber auch hilflose Jungfamilien wurden mit der veränderten gesellschaftlichen Situation nicht mehr fertig. Das Zusammenwirken von „*gesellschaftsverändernden*“ Ideen mit der echten Veränderung des Konsumverhaltens führte zu einem neuen „*Lebensstil*“ – wenn das Wort erlaubt ist – oder besser zu einer Subkultur, an deren Ende ein hoher Prozentsatz sich selbst überlassener Kinder und Jugendlicher steht. Lebensgewohnheiten, wie gemeinsame Mahlzeiten oder Familienabende unter der „*trauten Wohnzimmerlampe*“ gab und gibt es immer weniger. Standard wurde der sich selbst versorgende Jugendliche, der seinen Nahrungs-

mittelbedarf bei McDonalds deckt, so daß in England bereits Unterrichtseinheiten eingeführt wurden, wie diese: „*Wie esse ich eine Möhre?*“ So kommen Kinder ohne Frühstück in die Schule und gehen ohne Aussicht auf ein Mittagessen am „*heimischen Herd*“ nach Hause. Viele Eltern wissen nicht einmal, wo sich ihre „*Kids*“ aufhalten und sind baß erstaunt, wenn der Verbindungspolizist mit der „*Jägerin für Schulschwänzer*“ vor der Tür steht. Oder sie wundern sich ebenso, wenn sie zum Elterngespräch geladen werden, weil ihr Kind die Lehrerin eine „*dumme Sau*“ genannt hat, und finden es noch nicht einmal absonderlich, weil dies offensichtlich dem häuslichen Sprachgebrauch entspricht. Nach **PISA** wissen wir was fehlt, eine UE „*Wie esse ich eine Möhre?*“

Ausländer-Integration

Heute steht man nach der mutwilligen Zerstörung der deutschen Schul- und Lernkultur vor dem zusätzlichen „*Problem der Ausländer-Integration*“. Da sind Hunderttausende zu uns gekommen, die in ihrer Heimat von einem geordneten Schulwesen nichts gehört hatten, deren Kinder vielleicht nicht zur Schule geschickt wurden, weil sie die Ziegen hüten mußten. Mädchen brauchten ohnehin nichts zu lernen, hier in Deutschland mit Jungen in eine Klasse zu gehen, schien manchen unvorstellbar. Und wenn sie nun in die Schule gingen, entwickelte sich mancherorts ein Schulchaos, bis zu 80% Ausländeranteil, da ja die Kinderzahl bei deutschen Familien – wenn es sie denn noch gibt – durch die „*Sexualaufklärung*“ drastisch zurückgegangen war (heute haben wir statt des „*Kinderbergs*“ die „*Senienschwemme*“). Da sitzen sie nun, 30 Kinder: 5 deutscher Herkunft, 15 moslemische aus der Türkei, 2 Sintis aus dem Kosovo, 5 Rußlanddeutsche aus Kasachstan, 1 moslemischer Tunesier und 2 Kosovaren. Die Zuwanderer müssen sich mühsam an das „*Sie*“ gewöhnen, gemeinsame kulturelle Voraussetzungen gibt es nicht. Da trifft es sich gut, daß die Deutschen auch keine Ahnung haben. Ob irgend jemand bei den Schulreformen der 70er Jahre daran gedacht hat, was noch alles auf uns zukommen würde? Durch das Umkippen der Bevölkerungsstruktur – nicht die der Alterpyramide – sondern die des Mentalitäts-Umschwungs, verliert Deutschland jede Bedeutung im internationalen Wettbewerb. Wer will für welche „*Deutschen*“ noch eintreten, wenn sie zu einem Drittel oder bald zur Hälfte aus Anatolien stammen? Die Deutschen werden zu „*weißen Indianern*“. Aber niemand spricht öffentlich darüber, wer es tut, dem wird der Ketzehut des Rechtsradikalismus aufgesetzt. So wie sie einst Hitler als Retter der Nation beklatscht haben, ohne zu überlegen, daß er nichts anderes als ein Rattenfänger war – ähnlich Ernst Thälmann – so beklatschen sie heute die Globalisierung, an deren Ende sie wieder die Verlierer sein werden.

Nach der Schule „zurück aufs Land“

In den 50er und 60er Jahren wollte niemand mehr Lehrer werden, man wollte sich nicht mit „*anderer Leute Kindern herumärgern*“. Niemand wollte mehr aufs Dorf, also mußten die Kinder aus dem Dorf zu den Lehrern kommen. Man baute in den Kreisstädten „*Mittelpunktschulen*“, offiziell wegen der besseren Beschulungsmöglichkeiten bei größeren Schulbibliotheken und besserer Infrastruktur, in Wahrheit aber weil kein Lehrer mehr aufs Dorf wollte, dort sei die Kontrolle durch die Eltern viel zu stark. In den Kreisstädten könnten sie „*besser am kulturellen Leben teilnehmen*“, Theater und Museen besuchen und hätten Anschluß an die Großstädte. Die Schüler wurden morgens vom Schulbus eingesammelt und mittags zu Hause wieder ausgeladen.

Mit den 68ern kippte die Situation wieder um, nicht „*Kultur*“, sondern „*Natur*“ war gefragt, aber bitteschön

nicht im Zusammenhang mit einer Dorfschule, sondern ab dem mittäglichen Unterrichtsschluß auf dem Resthof, den man sich mit der gleichfalls gut verdienenden Ehefrau bzw. der Wohngemeinschaft kaufte. Ab Mittag gab es den „*Systemwechsel*“ von der Kopf- zur Handarbeit: „*Zurück zur Natur*“. Weil die alte Kate umgebaut werden mußte, mußten die Klassenarbeiten warten. Die würden wohl noch irgendwie rechtzeitig zur Zeugniserstellung nachgesehen werden. Was sich damals als pädagogische Verwahrlosung in die Schulen einschlich, war der Anfang vom Ende: Statt *Romeo und Julia* **PISA** auf dem Lande.

Heute sind Lehrer wirklich in jener hoffnungslosen Lage, die die Linken vor der Schulreform böswillig unterstellten. Das „*burn-out-Syndrom*“ erfaßt sie früh. Früher hieß es: „*Wissen ist Macht*“, es bekam schnell den Zusatz: „*Nichts wissen, macht auch nichts*“. **PISA** beweist es. Früher bestand „*Residenzpflicht*“, per Gericht erstritten sich die Lehrer die Freiheit, zu wohnen wo sie wollten, Residenzpflicht sei ein „*Eingriff in die* – so verachtete – *bürgerliche Freiheit*“.

Veränderung durch TV-Medien

Außer den vielen Nöten und Problemen, die uns die Schulreformer bereiteten, war es ja die gesamtgesellschaftliche Veränderung durch die TV-Medien, die unsere Kinder von einem wirklichen Lerninteresse abhielten. Gameboy und Spiele-Konsole wurden zum beliebtesten „*Kinderspielzeug*“. Wer war im Vorteil? Eltern, die einsichtig genug waren, ihre Kinder vom Fernseh-Überkonsum fernzuhalten und die „*Freizeit*“ mit sinnvoller Beschäftigung ausfüllten: Sport, Musik, Ausflüge, gemeinsame Spieleabende, Freundestreffen wurden immer seltener. Aber dazu bedurfte es schon intakter Familien, um die Kinder zu binden. Die Verzweiflung ging durch alle gesellschaftlichen Schichten, ach ja, das war auch so ein Stichwort: „*Unterschicht*“ – „*Mittelschicht*“ – „*Oberschicht*“ – „*Privilegierte*“ – „*Unterprivilegierte*“. An all dem wird wieder der „*Neidkomplex*“ sichtbar, mit dem Linke operierten, wie der Soziologe Schöck aus Mainz, sehr deutlich formulierte. Für wen ist nun **PISA** wichtig, „*für die da oben oder für uns hier unten?*“

Von den „Unterprivilegierten“ zur Rice-University

Und diese Aufzählung bliebe unvollständig, wollte man nicht das Phänomen nennen, das sich ausgerechnet in Bremen zeigte: Das Bundesland, das vielerorts in den 70ern als „*Volksrepublik*“ bezeichnet wurde, errichtete die erste Internationale Universität IUB auf deutschem Boden, einen Ableger der amerikanischen Rice-University. Zur Eröffnung im Herbst 2000 kam der Präsident der Rice-University höchstpersönlich, kein geringerer als der ehemalige amerikanische Außenminister Baker III. Die Landesregierung fördert das Unternehmen mit 200 Mio DM, und die Studiengebühren betragen – wenn ich es recht weiß – 20.000 DM pro Semester. Na, wie find' ich denn das? Wie haben sie uns doch mit ihrem Vorwurfsvokabular dumm zu reden versucht, wir sollten uns schämen, daß wir in geheizten Häusern wohnen, ... und mit einem Male sind sie Steigbügelhalter der Super-Reichen. Irgend etwas ist anscheinend so schief in unserer Bildungslandschaft wie der *schiefe Turm von PISA* – der ja bekanntlich auf einem weichen Untergrund steht, d.h. schlecht gegründet ist.

Kopieren statt kopieren

In Bremen ging bald nach der Gründung der staatlichen Universität (1971) der Scherz um, man könne an der Uni den „*Dr. rank-xerox*“ machen. Damit sollte die Mode kariert werden, alles und jedes zu kopieren, um sich aus Büchern, Schriften oder Prospekten zu bedie-

nen, statt selber nachzudenken. Das sparte Arbeit und sah klug aus. Aber nicht nur an der Uni, auch in den Schulen griff die Kopieritis um sich. Man hatte den Eindruck, daß statt einer sorgfältigen Unterrichtsvorbereitung morgens kurz vor Unterrichtsbeginn die Kopierer angelassen und dann die Schüler mit Kopien vollgestopft wurden. Diese stopften sie ebenso achtlos wie Altpapier in die Schultasche und die Eltern entsorgten sie zu Hause in den Papiercontainer, wenn sie Blätter mit den Eselsohren bei ihren Nachkömmlingen fanden. Es kostete die Schulen Unsummen, aber da man ja „Medienkompetenz“ bewies, konnte es nicht verkehrt sein. Der Umgang mit Büchern schien ebenso lästig wie ungebräuchlich. Warum ein schweres Buch mit in die Schule schleppen und dann auch noch umständlich die erforderliche Seite aufblättern, da war die Austeilung von Kopien schon für alle Beteiligten eine große Entlastung. Der Einsatz „moderner Unterrichtsmedien“ war auf der einen Seite ein Beweis für „Medienkompetenz“ auf der anderen Seite eben modern. *Overheadprojektor* und *Flipchart*, wer sich vor dieser Kulisse sicher bewegen konnte, war „in“. Der „Vorturner am Flipchart“ konnte sich einiger Monate Aufmerksam sicher sein, danach versank der Unterricht wieder ins Übliche.

Den Reformern kamen die Computer dazwischen

Und dann kamen den Reformern die Computer dazwischen. Binnen zehn Jahren überzogen sie die Schullandschaft mit ihrem Netzwerk. Die Schüler waren begeistert, die Lehrer konnten sie nicht stoppen, über Nacht von der Soziologie zur Technologie. Das hatte ihnen gerade noch gefehlt, sie wollten doch just die Schüler vor der „Verwertbarkeit durch Industrie und Wirtschaft“ bewahren. Sie sollten gerade nicht ausgebildet werden, nicht mit verwertbaren Techniken ausgestattet sein, sondern mit einem „kritischen“ oder wenigstens „erweiterten Bewußtsein“ – nicht ins Leben, sondern – der Gesellschaft gegenüber treten, sie sollten die Gesellschaft „verändern“.

O ja, wie hat sich unsere Gesellschaft verändert, sie ist kaum noch wiederzuerkennen, nur nicht im Sinne der Linken, sondern als „Spaßgesellschaft“, ausschließlich auf „happenings“ und „events“ ausgerichtet. Wo ist „Rock gegen Rechts“ geblieben? „Ecstasy“ auf „Techno-Partys“ bis der Arzt kommt! 48-Stunden-Schleudertrauma, wer will da am Montag noch Klassiker lesen? „PISA hilf!“

Plötzlich entdeckten auch die Kultusminister, daß mit dem Computer dem selbstverordneten Übel vielleicht beizukommen sei, also wurden die Klassenzimmer mit Computern ausgestattet. Anfangs sträubten sich manche Lehrer noch: „Wer sind wir eigentlich, daß wir uns von einer Maschine diktieren lassen, was und wie zu lernen ist?“ Gerade das funktionelle Lernen sollte doch verhindert werden. Manche weigerten sich, sich solch einem Teufelszeug überhaupt zu nähern. Und die Schüler? Die waren begeistert. Wie sollten die Lehrer da nachkommen? Ganz einfach, die Schüler brachten ihnen bei, wie Programme geschrieben und benutzt werden. Die Schüler liefen einfach davon, sie waren von der Machbarkeit, dem Informationszugang zu Datenbanken, dem Datenaustausch, dem Chatten, dem Erstellen von Internetseiten und dem globalen Surfen begeistert. „Soon Mist aber auch!“

Für die Ausbildung war dies ein großer Sprung nach vorne, aber die Bildung? Den „Faust“ am Computer lesen? Da bildete sich doch bald eine eigene Internet-Sprache heraus – ich bin da nicht mehr eingestiegen – aber „roflol“ habe ich gerade noch mitbekommen („rolling on the floor for laughing“ oder so ähnlich, zu deutsch: „Ich lach’ mich tot“). Mit „Lernprogrammen“ kann man in den naturwissenschaftlichen Fächern eine Menge bewegen, aber der Lehrer muß „in“ sein, er muß

sein Metier beherrschen, sonst wird er von seinen Schülern schnell entlarvt.

Kreativität und Spontaneität

Unsere Kinder sollten nicht mehr „etwas lernen“, sondern „das Lernen lernen“. Was war das nun wieder? Nun, sie sollten ihre Lernzeit rationell einsetzen, in berechenbarer Zeit eine gewisse Menge Lerninhalte aufnehmen können, merk-Wichtiges von Merkwürdigem unterscheiden können, um so in der Lage zu sein, nur das „unbedingt Notwendige“ speichern zu müssen, „um das Gehirn zu entlasten“. „Wo finde ich was in welchem Buch? Was kann ich nachschlagen? Was muß ich mir unverlierbar einprägen?“ Aha! Nur eins schien auf jeden Fall zu vermeiden zu sein: Auswendig lernen. Dabei könnte etwas sein, das sich die Schüler auf keinen Fall merken durften, z.B. Sprichwörter: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist“ oder „Morgenstunde hat Gold im Munde“ (dann hätten viele Universitätsseminare nicht in den Abendstunden beginnen dürfen). Und dann waren da noch „Kreativität“ und „Spontaneität“ gefragt. Also, Kreativität zeigte sich darin, daß man eine Tapetenrolle im Eiltempo vom Anfang bis zum Ende vollschmieren konnte, um sie nach einer halben Stunde Kreativität – Entschuldigung: Arbeit – über das Gelände im Lichthof der Schule abrollen zu können, damit alle sie bestaunen konnten. Bestaunt zu werden, war offensichtlich eines der wichtigsten „Lernziele“: „Guck mal, was ich kann! Boaw, eyh!“

„Boaw, eyh?“ Unsere Sprache wird von wichtigtuierischen „Anglizismen“ „vollgedröhnt“: „Event“, „shopping“, „Service-point“, „Fitneß-Studio“, „wellness“, nur Englisch können sie nicht und wenn sie auch die ganze Nacht nach Pop-Musik der „Rolling-Stones“ und „Sir“ Mick Jagger ge-Hip-Hopst sind. Da „geht ächt staaak was ab“. Aber nun schlägt das Ruder vollends um, von der bisherigen „Ideologie des Anti-Utilitarismus“ in die „Ideologie der Globalisierung“, dem „Kampf des Überlebens“ zwischen den Kontinenten. In Deutschland heißt daher die Mischung aus Anglizismen und Stolperdeutsch „Denglisch“. Schon vor Jahren belegte man dies Pidgin-Europäisch, das etwa bei gemischten Verbänden der Nato-Luftverteidigung geübt wurde, mit Beispielen: „Wir craschen jetzt down.“

Motivations-Schub durch „Fantasie-Welle“

Einen neuen Motivations-Schub bekamen die Schüler durch die „Fantasie-Welle“. Mit Michael Ende und seiner „Unendlichen Geschichte“ begann es. C.S. Lewis „Der König von Nania“, Tolkin und seine Trilogie „Herr der Ringe“ und jetzt Miß Rowland mit „Harry Potter“ versuchen, die Schüler mit immer schärferen Text-Drogen „vollzudröhnen“, aber Adressat ist nicht der Schüler selbst und das Wecken seiner Leselust, sondern sein Portemonnaie. Was machen also Lehrer? Sie lesen „Harry Potter“ mit den Schülern, um überhaupt etwas zu lesen. Im Kunstunterricht werden „Mandalas“ gemalt oder ausgemalt, damit überhaupt etwas gemalt wird. Wie soll auch von Lehrern Kunstsinn ausgehen, die selber im Kunstunterricht vorwiegend Werbung, Grafik, Design gelernt und Collagen angefertigt haben. Andy Warhol ist da mehr Vorbild als Dürer. Und da vieles ohnehin in der okkulten Fantasie-Welle verebbt, ist wohl auch keine Tradierung von Kulturgut mehr zu erwarten, soviel PISA auch fordern mag. Inzwischen werden Lehramtsanwärter auf der Uni und in Seminaren auf „Esoterik“ getrimmt. Selbstversenkung in Fantasie-Reisen soll ihnen zur Konzentration helfen, in Wahrheit werden sie nur verwirrt, wie Teilnehmer berichten. Über all das wird nicht geredet, statt dessen über die Urenkel Marschall Mannerheims, unseres alten Kampfgefährten aus dem II. Weltkrieg, die Finnen.

Der „Herr der Ringe“ als Schulleiter

Seit Michael Endes „Unendlicher Geschichte“ zieht als einzig durchschlagender Anspruch die Fantasiewelle durch unsere Schulen. Geschichten und Filme mit „Zombies“, „Der Herr der Ringe“ oder „Harry Potter“ (1–6) bestimmen das geistige Niveau, „geil eyh“? Was aber in den Medien als „Jugendliteratur“ behandelt wird, ist in Wahrheit eine okkulte Unterwanderung der Kinderhirne – und auch von Erwachsenen – denn anders sind ja wohl Pädophilie widerwärtigster Art, Morde an Lehrern und Schülern durch Schüler und eine neue Form von Kannibalismus in unserem Lande kaum zu verstehen. Aber die Medien und auch die Kultusbürokratie geben sich harmlos. Ministerien empfehlen „Harry Potter“ als Unterrichtslektüre und Tagesschau und heute-Themen machen durch „objektive Berichterstattung“ Reklame für diese neue Subkultur – besser Unkultur – wobei die Post die Bände in der Nacht ausliefert und Buchhandlungen um Mitternacht öffnen, um die durch die Medien aufgeheizten „Kids“ die Bücherstapel erklimmen zu lassen.

Nicht nur die Hexen- und Gespensterwelt dieser Produktionen sind verrückt, man hat den Eindruck, als ob unsere ganze Gesellschaft inzwischen „durchgeknallt“ ist. Und damit Weihnachten und das „Christkind“ nicht zu sehr die kindlichen Gemüter beschäftigt, kommt „Harry Potter V.“ rechtzeitig zum 1. Advent 2003 auf den Markt. Welcher Lehrer soll den mit diesem Unsinn vollgestopften Gehirnen seiner Schüler ernsthafte und sinnvolle Unterrichtsinhalte vermitteln. Angesichts dessen muß **PISA** zur Neujahrsrede verkommen. Aber nur nicht dagegen opponieren, man könnte als Verantwortlicher als „vorgestrig“ und damit ungeeignet für den Posten eines Schulleiters oder Kultusministers erscheinen. Und wahrscheinlich würden GEW und Eltern sogleich die Ablösung fordern. In den USA wurde ein hoher Richter abberufen, weil er die Zehn Gebote in Stein meißeln und in seinem Gerichtsgebäude aufstellen ließ. Wie bei **PISA**, so auch in den USA: „Nur nichts Christliches!“ Statt dessen inszenierte ein erklärter Atheist ein Pornospektakel unter dem blasphemischen Titel „Zehn Gebote“ zunächst im Bremer Dom, und dann, nach heftigen Protesten aus der Bevölkerung ausgerechnet in der „Friedens-Kirche“.

Bei der Neugründung christlicher Privatschulen ist die größte Sorge in manchen Kultusministerien eine „christliche Indoktrination“ der Schüler. Während sich die Initiatoren selber Mühe geben, diesen Verdacht gar nicht erst aufkommen zu lassen, indoktriniert der Staat die Schüler mit unterschiedlichen, das Christentum zurückweisenden Ideologien. Sei es die liberalistische Lebensauffassung, das Bürgerliche – von Sartre heftig zurückgewiesene – „man“ („man tut das halt so“, „das ist das hierzulande Übliche“) oder auch ganz ungeniert mit sozialistischen Ideen und neuerdings mit einer Bevorzugung islamischer Einflußnahmen. Es ist nicht zu verstehen, daß man gegenüber der christlichen Kultur in unserem Lande derart ablehnend ist, während man ohne weiteres Nachdenken von „Revolutions-Geistlichen“ oder „Kalifen“ spricht, die ihre Mordgesinnung offen zu erkennen geben und ihre Gedanken mit Hilfe von Koran-Schulen in Kinderseelen einpflanzen. Die gleichen Leute, die ständig den Vorwurf „Kirche – Küche – Kinder“ verbreiten, protegieren das „Kopftuch-Tragen“ von Muslimen, was allseits als Signal der Unterdrückung der Frau verstanden wird. Hier trifft **PISA** auf eine Kultur, in der man nichts von klassischer Bildung in dem beklagten Sinne versteht. Wozu also noch **PISA**?

Kultusbürokratie inkompetent

In ihrer Ratlosigkeit erklärten die Kultusminister die Kultusbürokratie für inkompetent, die anstehenden

Probleme zu lösen und schalteten auf „Selbständigkeit der Schule“ um. Schulleiter und Kollegium sollen nun im Sinne einer kleinen Firma oder selbständigen Verwaltungseinheit ihre pädagogischen und personellen Geschicke selber lenken. Für die Vergangenheitsbewältigung entließ man sie aus der behördlichen Obhut. Sie bekommen ein Budget und können es wahlweise für Menschen oder Material einsetzen. Ob hier nicht der Gedanke vorherrscht, daß man dann so peu à peu bei jeder Schule etwas einsparen kann, um den Bildungshaushalt herunterzufahren – divide et impera? Man ist so skeptisch geworden, daß man hinter jeder tollen Idee gleich eine negative Absicht vermutet. Ob **PISA** damit Genüge getan wird, lasse ich einmal dahingestellt sein.

Jugend debattiert

Es soll jetzt mit einer „Debattier-Offensive“ der Jugendlichen gerichtet werden, für die Bundespräsident Rau im Sommer 2003 den Startschuß gegeben hat. Da geht's also wieder von vorne los: „Jugend debattiert“ anstatt zu lernen. „Falsch! Debattieren ist Lernen!“ Wirklich? Na, dann lernen sie wenigstens zu debattieren, wenn sie auch nicht wissen was. Es werden immer und immer wieder neue Ablenkungen und Begriffe und Programme erfunden, um nur nicht stringent lernen zu müssen. Jetzt wird diskutiert, ob man die Schüler nicht schon mit vier Jahren in die Schule schicken sollte – in einigen Ländern sei das durchaus üblich. Sobald die Diskussion darüber in Gang gesetzt ist, braucht man sich nicht für das Schulchaos zu entschuldigen und nicht seine Fehler einzugestehen.

Milliarden für Bildungsschaum

Da hat man drei Jahrzehnte lang Bildungsschaum geschlagen, und wir sind weiter denn je von einer guten Schule entfernt. Die Sache hat Milliarden gekostet, nicht nur die staatlichen Investitionen, sondern auch die Nachhilfegelder der Eltern und die fehlinvestierten Studien. Abbrüche, Herzinfarkte, enttäuschte Hoffnungen und wieder und wieder falsche Versprechungen sind die Folge. Wann werden die Verursacher zur Verantwortung gezogen, und wann hört das Reformgetöse endlich auf und macht man wieder ganz schlicht Schule, ohne Brimborium? Nach vier Tagen höre ich einfach auf, wer weiß, was mir sonst noch alles wieder einfällt, aber ungesagt soll es nicht bleiben, was uns die 68er angeht haben.

Nun ist das Skript unbeabsichtigt zu einer Anamnese unserer Bildungsproblematik geworden, eigentlich wollte ich nur die Vokabeln auflisten und in Erinnerung rufen.– Wer jetzt verärgert sagt: „Kritisieren ist leicht, aber machen Sie es erst mal besser!“, dem mache ich gern einen akzeptablen und ausprobierten Vorschlag.

Dipl.-Ing. Gottfried Meskemper, Voltastr. 26, 28357 Bremen, Tel/Fax 0421-256040, Gottfried.Meskemper@t-online.de. ■

Wissenschaftlicher Atheismus

„Die Zurückführung [Reduktion] geistiger und ‚seelischer‘ Eigenschaften auf elektrochemische Prozesse, lange Zeit angezweifelt, bestritten und bekämpft, drängt immer mehr zu der Konsequenz, anzuerkennen, daß es weder eine eigenständige Seele gibt, noch ein unabhängiges Bewußtsein, noch einen freien Willen.“ [!] Gehirn und Geist 6/2004, „Das Manifest“.

Wenn man nur Schwarz/Weiß-Filme verwendet, kann man damit nicht beweisen, daß es keine Farben gibt. ■

Gentherapie mag manche erblichen Defekte reparieren können. Doch die schlimmste Erbkrankheit erreicht sie nicht – die Sünde. ■

Unter Generalverdacht³⁸

Das Antidiskriminierungs- Bundessicherheitshauptamt

von Wolfgang Philipp

Seit Ende Dezember 2004 liegt dem Deutschen Bundestag der schon lange von der rot-grünen Koalition angekündigte „Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung europäischer Antidiskriminierungsvorschriften“ zur Beschlußfassung vor. Das „Antidiskriminierungsgesetz“ enthält 34 Paragraphen und dient ausweislich seiner Begründung dazu, die „gesellschaftliche Wirklichkeit zu verändern“. Es hat, wie die FAZ und die Süddeutsche Zeitung schreiben, eine „Kulturrevolution in Deutschland“ zum Gegenstand. Ziel des Gesetzes ist es nach dessen § 1, „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen“.

Um dieses Ziel zu erreichen enthält das Gesetz für den gesamten Bereich des Lebens weitreichende Vorschriften und Ermächtigungen. Auch ist die Gründung von Institutionen vorgesehen, wie sie nur von totalitären Staaten bekannt sind. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Gesetz zur Beschränkung oder Beseitigung der in Art. 2 des Grundgesetzes gewährleisteten Rechte auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, der Privatautonomie und der Vertragsfreiheit, des Rechts auf freie Meinungsäußerung (Art. 5 GG) und der Berufsfreiheit (Art. 12 GG). Dies alles wird durch die scheinbar positive Zielsetzung verdeckt, jeden Mann und jede Frau in jeder Hinsicht vor jeder denkbaren Ungleichbehandlung („Benachteiligung“ genannt) zu schützen. Schon der europarechtliche Ausgangspunkt ist Lüge und Ideologie: In der zugrunde liegenden „Richtlinie des Rates“ vom 29.06.2000 findet sich der folgende unglaubliche Satz: „Die europäische Union weist Theorien, mit denen versucht wird, die Existenz verschiedener menschlicher Rassen zu belegen, zurück“. Hier wird ein in der Wissenschaft ganz unbestrittener anthropologischer Befund einfach geleugnet, statt auf dessen Grundlage angemessene Regeln des Zusammenlebens zu entwickeln. Vielmehr wird Gleichheit aller zum staatlich kontrollierten Lebensprinzip erhoben, obwohl Ungleichheit selbst ein Lebensprinzip ist. Ein Strom fließt nur zwischen Pluspol und Minuspol, die gegensätzlich sind. Zwischen zwei gleichen Polen fließt kein Strom, gibt es kein Leben. Nicht eine festgezurrte Meinung ist Leben, sondern die Spannung zwischen gegensätzlichen Standpunkten; davon lebt die Demokratie. Soweit die genannten Grundrechte ihrerseits zum Schutze anderer eingeschränkt werden müssen, enthält das Grundgesetz ausreichende Vorschriften.

Die rot-grüne Koalition feiert mit ihrem Gesetzentwurf, der weit über die europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien hinausgeht, eine umwälzende Neuerung. Soweit EU-Recht umgesetzt wird, soll der Bundestag wie einst die Volkskammer der DDR rein akklamatorisch beschließen, was von einer Exekutive in Brüssel von ihm verlangt wird. Von einer Verwaltung abhängige Parlamente gibt es aber nur in totalitären Staaten. Der Bundestag vertritt in einem solchen Fall das Deutsche Volk nicht mehr, sondern folgt eher einer Art Besatzungsmacht, der sogar der eigene Kanzler angehört.

In ihrem Eifer haben die sich aufblasenden Autoren aber übersehen, daß es sich bei ihrem Anliegen, alles

„gleich zu machen“, um eine uralte und längst als unsinnig entlarvte Klamotte handelt:

Anfang des 4. vorchristlichen Jahrhunderts gab es in der ersten Demokratie der Welt, in Athen, unter Anführung des Phaneas eine politische Richtung, welche ähnlich wie Rot-Grün „Gleichheit“ auf die Spitze treiben wollte: Gleichheit aller an Besitz und Boden, Verstaatlichung der Gewerbebetriebe u.a. mehr: Die Athener diskutierten heftig darüber, bis ihr größter Komödiendichter, Aristophanes, in einem glänzenden Schauspiel das Problem des Kommunismus, der absoluten Gleichheit und der Antidiskriminierung in jeder Richtung durchdachte und in ebenso frecher wie überzeugender Weise ad absurdum führte. Wer die hinreißenden Verse seiner „Ekklesiazusen“ (Die Frauenvolksversammlung) gelesen hat, ist von diesen lebensfremden Vorstellungen geheilt, auch die Athener waren es, nachdem das Schauspiel aufgeführt wurde.

Aristophanes hat anhand der jetzt rot-grünen Antidiskriminierungskriterien „Alter“ und „sexuelle Identität“ – an anderen Stellen auch zu sozialistischen Enteignungsvorgängen – endgültig klargelegt, wohin eine solche Ideologie führen muß. Dieser vergessene geistesgeschichtliche Hintergrund entlarvt das Vorhaben als dumm, überflüssig und gefährlich: Die klugen Athener waren schon viel weiter.

Noch gefährlicher als die jedes Maß vermissen lassende Zielsetzung des Gesetzes sind aber die Mittel, mit denen diese umgesetzt werden soll. Seine Paragraphen konzentrieren sich auf „Schutz der Beschäftigten vor Benachteiligung“ und Schutz aller „vor Benachteiligung im Zivilrechtsverkehr“. Die in § 1 genannten Antidiskriminierungskriterien müssen umfassend im Arbeitsverhältnis und im sonstigen Verkehr der Menschen miteinander, insbesondere im Zusammenhang mit der Begründung, Durchführung und Beendigung zivilrechtlicher Schuldverhältnisse, beachtet werden. Wer glaubt, bei der Einstellung, Beförderung, Entlassung, beim Abschluß eines Mietverhältnisses oder sonstiger Verträge diskriminiert worden zu sein, kann dagegen klagen und Schadensersatz verlangen. Wenn der Kläger „Tatsachen glaubhaft macht“, die eine Benachteiligung „vermuten lassen“ liegt die Beweislast dafür, daß keine Diskriminierung vorliegt, beim Beklagten. In der Regel kann niemand mehr frei entscheiden, wen er als Arbeitgeber einstellen, wem er eine Wohnung vermieten oder mit wem er sonst Verträge abschließen will. Verfehlt er das Ziel des Gesetzes, muß er mit Klagen aller derjenigen rechnen, die er nicht berücksichtigt hat.

Hier gibt es nur eine Konsequenz: Möglichst als Unternehmer keine Mitarbeiter einstellen, als Hauseigentümer keine Wohnungen vermieten, überhaupt zu anderen Menschen keine geschäftlichen Kontakte aufnehmen. Investoren werden den Standort Deutschland wie die Pest meiden, Arbeitslosigkeit wird durch dieses Gesetz massiv gefördert werden.

Man hätte nun erwarten können, daß die durch dieses Gesetz provozierten Rechtsstreitigkeiten innerhalb der rechtsstaatlichen Institutionen abgewickelt würden, insbesondere unter Einschaltung der auf das Grundgesetz vereidigten Rechtsanwälte. Genau das soll aber vermieden werden: Das Gesetz sieht vor, daß – wie in einer Räterepublik – sogenannte „Antidiskriminierungsverbände“ privater Art überall in Deutschland „spontan“ gegründet werden. Diesen steht, wenn sie mindestens 75 Mitglieder haben (jeder Ortsverband der Grünen bzw. der SPD reicht dafür aus) das Recht zu, in gerichtlichen Verfahren, in denen eine Vertretung durch Anwälte nicht geboten ist, als Beistände Benachteiligter in der Verhandlung aufzutreten.

Obwohl diesen Verbänden jede rechtliche Vorbildung fehlt, wie sie sonst von Rechtsanwälten und Rechtsbeiständen gefordert wird, ist ihnen „die Besorgung von Rechtsangelegenheiten Benachteiligter gestattet“. Sie

³⁸ JUNGE FREIHEIT 18.2.2005, S. 18. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

können Unterlassungsansprüche, Schadensersatzansprüche und sonstige Rechte angeblich Diskriminierter geltend machen. Selbstverständlich werden diese „Antidiskriminierungsverbände“ alle die gleiche ideologische rot-grüne Grundlage haben. Es ist zu erwarten, daß sie – ähnlich wie im Dritten Reich die Unterorganisationen der NSDAP – gegen Andersdenkende vorgehen werden.

Die eigentliche, in der bisherigen öffentlichen Diskussion meist übersehene „Errungenschaft“ des Gesetzes findet sich in dessen § 26: Beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend soll eine „Stelle des Bundes zum Schutz vor Benachteiligungen wegen eines in § 1 genannten Grundes“ (Antidiskriminierungsstelle des Bundes) errichtet werden. Dieser ist für die Erfüllung ihrer Aufgaben die notwendige Personal- und Sachausstattung zur Verfügung zu stellen. Angesichts der umfassenden gesellschaftsverändernden Zielsetzung des Gesetzes ist damit zu rechnen, daß sich hier eine kostspielige und für das ganze Land gefährliche Mammutbehörde entwickeln wird.

Um die Bedeutung dieser „Antidiskriminierungsstelle“ hervorzuheben sieht das Gesetz in § 27 vor, daß kein geringerer als der Bundespräsident selbst auf Vorschlag der Bundesregierung „eine Person zur Leitung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes“ ernennen soll. Anders als bei dem Bundesbeauftragten für den Datenschutz, der vom Bundestag mit qualifizierter Mehrheit zu wählen ist, bleibt das Parlament hier gleich außen vor, man will keine Personaldebatte.

Diese Person soll in Ausübung ihres Amtes – wie sonst die Richter nach Art. 97 Abs. 1 des Grundgesetzes – „unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen“ sein. Das geht so weit, daß die Rechtsverhältnisse der „Stelle“ zum „Bund“ nicht durch Gesetz sondern einschließlich ihrer eigenen Dienstaufsicht und Rechtsaufsicht durch Vertrag mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geregelt werden sollen. Die „Stelle“ ist dem Ministerium nicht untergeordnet sondern ebenbürtig, ohne der gleichen parlamentarischen Verantwortlichkeit zu unterliegen wie die Minister: Hier entsteht ein Staat im Staate.

Die Rechte der „Person“ gehen viel weiter als die Rechte jedes Gerichts: Denn die Richter sind durch ihre **Aufgaben**, die sich nur auf die Rechtsprechung beziehen, eingeschränkt. Die „Antidiskriminierungsstelle“ des Bundes hat aber die Aufgabe, weisungsunabhängig und kontrollfrei die Welt zu verändern. Nach § 28 obliegen ihr in einer unbegrenzten Generalklausel „Maßnahmen zur Verhinderung von Benachteiligungen aus den in § 1 genannten Gründen“; außerdem soll sie Öffentlichkeitsarbeit betreiben und wissenschaftliche Untersuchungen durchführen. Alle Bundesbehörden und sonstigen öffentlichen Stellen im Bereich des Bundes sind verpflichtet, die „Stelle“ zu unterstützen und ihr die „erforderlichen Auskünfte zu erteilen und Akteneinsicht zu gewähren“. Nur personenbezogene Daten sollen unberührt bleiben.

Darüber hinaus ist in § 30 vorgeschrieben, die „Stelle“ des Bundes solle bei ihrer Tätigkeit „Nicht-Regierungsorganisationen und andere Einrichtungen in geeigneter Form einbeziehen“. Damit sind in erster Linie die schon dargestellten „Antidiskriminierungsverbände“ gemeint, welche flächendeckend als Denunzianten und Spitzel für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes tätig sein werden.

Das dient nach der Gesetzesbegründung der „orts-nahen Unterstützung“. Wer der Ansicht ist, benachteiligt worden zu sein, kann sich an die Antidiskriminierungsstelle wenden, obwohl doch sonst im Rechtsstaat für Rechtsverletzungen die Gerichte zuständig sind und nicht eine Behörde. Flächendeckend ausgebaut wird das hier entstehende Terrorsystem durch eigene Einrichtungen der Länder: In Berlin gibt es schon eine

eigene Antidiskriminierungsstelle mit vier Mitarbeitern, die vor allem Ausländern zur Verfügung stehen, d.h. Inländer verfolgen sollen.

Eine solch umfassend organisierte Anweisung zu allgemeiner Inquisition hat es in Deutschland erstmals in dem berühmten „Hexenhammer“ von 1489 gegeben. Mit ihm begann die organisierte Jagd auf Frauen, die sich nach Ansicht von Denunzianten nicht „korrekt“ verhielten und dann zu Tausenden als Hexen verbrannt wurden.

Was hier betrieben wird, ist auch eine Rückkehr zu Verhältnissen, wie sie im Dritten Reich und in der DDR geherrscht haben. „Blockwarte“ und „Abschnittsbevollmächtigte“ werden im Gewande der „Antidiskriminierungsverbände“ „ortsnah“ darüber wachen, daß niemand sich im geschäftlichen und gesellschaftlichen Leben in einer Form verhält, die als Diskriminierung empfunden werden könnte. „Beobachtungen“ werden an die „Antidiskriminierungsstelle“ gemeldet werden, welche diese Meldungen abspeichert. Sollte jemand, der sich diskriminiert fühlt, in „Beweisnot“ geraten, kann er bei der Antidiskriminierungsstelle nachfragen, ob gegen den Beteiligten schon einschlägige Daten oder Berichte vorliegen. Das ganze Volk wird unter Beobachtung dieser neuen weisungsunabhängigen Behörde stehen, alle stehen unter Generalverdacht (Konrad Adam in „Die Welt“). Niemand wird mehr vor ihr und ihren Spitzeln und Denunzianten sicher sein.

Das gilt vor allem für solche, die von Rot-Grün abweichende Vorstellungen zur Asyl- und Einwanderungspolitik, dem EU-Beitritt der Türkei, der Schwulen- und Lesben-Gesetzgebung, der Doppelstaatsbürgerschaft u.a. mehr äußern oder gar politisch vertreten. Sie sind von vornherein verdächtig, andere wegen der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der sexuellen Identität diskriminieren zu wollen. Wer dafür bei der „Stelle“ gemeldet ist, hat keine Chance mehr, sich im bürgerlichen Leben oder gar politisch frei zu bewegen. Auf diese Weise soll die derzeitige politische Herrschaft verfestigt und jede Opposition kriminalisiert werden.

Vorbilder für eine solche Behörde hat es im Dritten Reich mit der obersten Gestapo-Stelle „Reichssicherheitshauptamt“ und in der DDR mit dem „Ministerium für Staatssicherheit“ gegeben. Diese hatten ebenfalls die Aufgabe, die Gesellschaft im Sinne des Systems zu verändern und das gesamte Volk auf „Abweichler“ zu kontrollieren. Ihnen standen allerdings nicht entfernt die Möglichkeiten zur Verfügung, die sich im Hinblick auf die heute vorhandene Technik insbesondere der Datenabspeicherung ergeben. Es ist irreführend, die neue Behörde bescheiden als „Antidiskriminierungsstelle“ zu bezeichnen. Sie ist der Sache nach ein „Antidiskriminierungs-Bundessicherheitshauptamt“.

Interessant wird sein, welche „Person“ sich wohl dafür hergibt, die Leitung dieses „Bundessicherheitshauptamtes“ zu übernehmen. Im Sinne der Aufgabenteilung kann es sich nur um einen Inquisitor handeln, der den jakobinischen Tugendterror eines Robespierre, die Jagdleidenschaft des früheren amerikanischen Kommunistenjähgers Mc Carthy und das zu einem Staat im Staate führende Machtbewußtsein eines Heinrich Himmler und Erich Mielke in sich vereinigt. Man kann nur hoffen, daß sich kein Bewerber findet, der bereit ist diese schmutzige Arbeit politischer Kontrolle und Verfolgung zu übernehmen, wie sie seit dem Ende des Dritten Reiches bzw. der DDR in Deutschland nicht mehr vorgekommen ist.

Vielleicht haben sich die rot-grünen Initiatoren aber auch verrechnet. Zu den Diskriminierungsmerkmalen gehört u.a. auch die „Weltanschauung“. Was würde von dem stolzen Ideengebäude übrig bleiben, wenn sich etwa ein Mitglied anderer Parteien bei der Grünen-Geschäftsstelle als Mitarbeiter bewirbt und wegen sei-

ner „Weltanschauung“ abgelehnt, d.h. diskriminiert wird? Ein besonders krasser Fall ähnlicher Art hat sich kürzlich ereignet, als eine Freie Waldorfschule in klarer Sippenhaft die unschuldigen Kinder eines Familienvaters, der sich als NPD-Mitglied entpuppte, fristlos hinausgeworfen hat. Man hat nicht gehört, daß „Rot-Grün“ dies als „Diskriminierung“ im Sinne des Gesetzesentwurfes angesehen hat.

Das Ganze entpuppt sich als ein in seiner ideologisch Zielrichtung und organisatorischen Umsetzung hoch gefährlicher Anschlag auf den demokratischen Rechtsstaat, als das schlimmste Gesetz seit dem Ende des Dritten Reiches. Es muß zwar nicht alles so kommen, wie hier analysiert, es genügt aber, daß es so kommen kann. Einmal mehr wird deutlich, daß die gegenwärtige Bundesregierung eine Volksfrontregierung mit (ehemaligen?) Kommunisten (z.B. Trittin, Ulla Schmidt) ist, die den Staat auf DDR-Kurs treibt. Alle Demokraten sind aufgerufen, gegen diesen Gesetzesentwurf aufzustehen. Es zeigt sich jetzt, daß nicht nur rechts- oder linksradikale Parteien die freie demokratische Grundordnung gefährden sondern auch solche Parteien, die an der Macht sind.

Es ist höchste Zeit, dem weit überzogenen „Kampf gegen Rechts“ (d.h. gegen alle die nicht „links“ sind) endlich einen „Kampf gegen Links“ entgegenzusetzen, damit wieder ein Gegenpol entsteht, ohne den Demokratie funktionsunfähig ist. Es wäre schön, wenn die politische Kultur dieses Landes denjenigen Stand erreichte, den die Athener mit Hilfe ihres großen Dichters Aristophanes bereits vor 2.400 Jahren erreicht hatten.

Nach der Zukunftsvision von George Orwell „1984“: Am besten wird es sein, keine Mitarbeiter einzustellen, keine Wohnungen zu vermieten, keine geschäftlichen Kontakte mehr aufzunehmen. □

Autor:

Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Philipp
Beundstraße 20
69469 Weinheim
Tel. 06201-61674 ■

Person

„In den Augen des Gesetzes ist der Sklave keine Person.“ Entscheidung des obersten Gerichtshofes von Virginia (USA), 1858.

„Ein Indianer ist keine Person im Sinne der Verfassung.“ George Canfield, Rückblick auf US-amerikanische Gesetze, 1881.

„Das juristische Wort ‚Person‘ schließt in diesem Sachverhalt die Frauen nicht ein.“ Britische Rechtsfälle 1909.

„Das Reichsgericht lehnte es ab, die Juden als ‚Personen‘ im gesetzlichen Sinn anzuerkennen.“ Entscheidung des Deutschen Obersten Gerichtshofes, 1936.

„Der Europäische Gerichtshof selbst lehnte es ab, das Kind im Mutterleibe als Person im gesetzlichen Sinn anzuerkennen.“ Europäisches Verfassungsgericht 2003

„Das Verbot der Folter und der Hinrichtung gilt nur für Menschen, die im Sinne der Europäischen Verfassung Personen sind.“ Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, 2004.

Gesamtzahl der 2004 in der Europäischen Union im Mutterleibe hingerichteten Kinder – 6 Millionen. –

Aus „Der geschenkte Bruder“ ISBN 3-938607-23-8, von David Pfanneck am Brunnen, Weinberge 2a, D-06618 Naumburg an der Saale. ■

Gabriele Kuby: Ausbruch zur Liebe – für junge Leute, die Zukunft wollen fe-medienverlag, Kisslegg 2004, ISBN 3-928929-69-0

Welcher Vater oder welche Mutter, welcher Jugendleiter, Pate oder welche Lehrerin hat es sich nicht schon herbeigewünscht: ein Aufklärungsbuch! Zum selbst lesen oder verschenken. „Ausbruch zur Liebe – für junge Leute die Zukunft wollen“ wirft Fragen auf: Was willst Du tun mit Deinem Leben? Karriere machen? Sicherheit für Dich erreichen oder vielleicht auch an der Sicherheit und Zukunftsfähigkeit in unserer Gesellschaft mitbauen? Sehnst du dich nach befriedigenden Beziehungen? Wünschst Du Dir eine Ehe und Familie? Doch geht das alles überhaupt in einer Zeit, in der der globalisierte Raubtierkapitalismus Frieden mit der Erde und Frieden unter den Menschen nicht zuläßt, die Klimaveränderung nicht aufgehalten werden kann und die Vergrößerung der Bevölkerung ebenso wenig? Geht das in einer Zeit in der jede zweite Ehe geschieden wird und Du vielleicht selbst schon gemerkt hast, daß Du Schwierigkeiten hast eine Beziehung zu gestalten? Hat Dich Deine Sehnsucht nach Lust und Liebe schon angetrieben andere oder Dich selbst zu verletzen oder fürchtest Du Dich davor?

„Ausbruch zur Liebe“ bleibt nicht bei den erschreckenden Dimensionen des gesellschaftlichen und persönlichen Leides und Fragens stehen. Es zeigt eine lebendige Perspektive: Lerne lieben! Wie kann es gelingen, daß der Wunsch nach Frieden und Freiheit, nach echtem Leben und tiefer Liebe und Lust erfüllt wird? Lerne lieben! Die „Liebe will Treue, die Liebe will Hingabe, die Liebe will Dauer.“ Dafür gibt es kein schnelles Erfolgsrezept. Gabriele Kuby nennt die Spannung zwischen der Sehnsucht nach wahrer Liebe und dem gleichzeitigen Zweifel und heftigen Widerständen die bei dem aufkommen, der sich auf den Weg ihrer Verwirklichung machen will. Sie fordert heraus: „Halte die Spannung aus! Es gibt eine Lösung – allerdings keine billige und schnelle, die Voraussetzungen sind: 1. Du mußt es wollen. 2. Du brauchst ein klares Ziel 3. Du mußt bereit werden, Kleines zu opfern um Großes zu gewinnen.

„Niemand hat so radikal geliebt wie Jesus. Wo unsere Kräfte nicht ausreichen, unsere Verletzungen zu tief sind, kommt uns die Barmherzigkeit Jesu entgegen.“ Kuby, ist selbst geschieden und hat erst nach langer Suche in ihrem Leben zu Jesus Christus gefunden. Sie selbst erlebte Heilung von Verletzungen und Vergebung für eigene Schuld. Trotz einiger konfessionell gebundener Passagen ist Raum für alle, die auf der Suche nach einem befreienden und lebensfördernden Umgang mit Liebe und Sexualität sind. Es ist dem Buch abzuspüren, daß es bei den Worten zum Thema Liebe und Sexualität nie um moralinsaure Worthülsen geht, sondern um Befreiung für unser Leben. Gabriele Kuby schreibt in so konsequenter und überzeugender Weise, daß sich jeder herausgefordert fühlt, selbst seine Einstellung gegenüber der christlichen Sexualmoral, „die nur einen Zweck hat, den Menschen auf den Höhenweg der Liebe zu führen“ zu prüfen. Sie fordert den jungen Leser heraus, den Bezug zwischen seinem Leben, seinen Ansichten und den gesellschaftlichen Fakten zu überdenken, vielleicht auch im Jugendkreis oder in der Seelsorge. In beeindruckender Weise zeigt Kuby, daß diese Liebe nicht nur für die junge Frau oder den jungen Mann in einer Ehebeziehung fruchtbar wird, sondern darüber hinaus gesellschafts- und zukunftsverändernden Charakter hat.

14. 2. 2005, Monika Hoffmann ■

Ist die christliche Kultur Europas noch zu retten?

Der Niedergang der christlichen Kultur, ihre Ursachen, ihre Folgen und ihre Überwindung³⁹

Von Alfred Häußler

Der Neomarxismus

Schon im Jahre 1923 gründete der ungarische Kommunist Georg Lukacs mit Mitgliedern der Deutschen kommunistischen Partei in Frankfurt am Main das „Institut für Marxismusforschung“, welches später als „Frankfurter Schule“ bekannt wurde. Der Zeitpunkt für diese Gründung war sehr geschickt gewählt. Denn das Jahr 1923 war eines von den vielen dramatischen Jahren der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Das Jahr 1923 war nämlich in Deutschland das Jahr der Geldentwertung und der Inflation. Weite Teile der deutschen bürgerlichen Gesellschaft wurden mittellos und verarmten, verloren Hab und Gut. Bis schließlich am 15. November 1923 die Einführung der neuen „Rentenmark“ die deutsche Wirtschaft wieder einigermaßen stabilisierte. Doch kurz zuvor versuchte ein bis dahin unbekannter und keiner Arbeit nachgehender Adolf Hitler am 8./9. November 1923 in München durch einen Putschversuch die Macht an sich zu reißen. Wäre dieser Adolf Hitler bei diesem Putschversuch ums Leben gekommen, es wäre Deutschland und der Welt viel Unheil erspart geblieben! Doch dem war nicht so.

Wir können also feststellen: Das Jahr 1923 war ein historisch bedeutendes Jahr! Nicht nur weil es das Jahr der Geldentwertung und der Inflation war. Denn es war vor allem das Geburtsjahr zweier geschichtlich so wirkungsmächtiger und verhängnisvoller sozialpolitischer Neugründungen: Der linksradikalen Frankfurter Schule und des rechtsextremen Nationalsozialismus.

Georg Lukacs wurde am 13.4.1885 in Budapest geboren. Er starb auch dort am 4.6.1971. Während der ungarischen Räterepublik im Jahre 1919 war Lukacs Volkskommissar für das Unterrichtswesen. Danach war er bis zu seiner Übersiedlung nach Frankfurt in Ungarn Philosophieprofessor und Literaturhistoriker. Von Lukacs stammt das Buch „Geschichte und Klassenbewußtsein“, welches 1923 auch in deutscher Sprache erschienen ist. In den Jahren 1933 bis 1938 und dann 1942 bis 1945 war Lukacs auch Mitarbeiter am philosophischen Institut in Moskau. Seine Biographie kann daher als eine klassische Biographie kommunistisch-sozialistischer Prägung gelten!

So war es kein Wunder, daß das Frankfurter „Institut für Marxismusforschung“ von Anfang an dem Moskauer „Marx-Engels-Institut“ nachgebildet war. Doch schon bald nach der Gründung des „Institutes für Marxismusforschung“ in Frankfurt kamen Lukacs und seine Mitarbeiter zu der Überzeugung, daß der Name des Institutes für viele zu herausfordernd sein könnte. Man fürchtete Widerstand gegen diese Institutsgründung. Deshalb nannte man das Institut zunächst einfach „Institut für Sozialforschung“. Aber kurze Zeit danach wurde das Institut nur noch unter dem Namen „Frankfurter Schule“ bekannt. Als solches erlangte das Institut allerdings in Westeuropa und vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika insbesondere während des Vietnam-Krieges einen hohen Bekanntheitsgrad.

Am 24.1.1931 besetzte schließlich Max Horkheimer den Lehrstuhl für Sozialphilosophie an der Universität Frankfurt am Main und übernahm gleichzeitig auch die

Leitung des Institutes für Sozialforschung, eben die Frankfurter Schule. Die Frankfurter Schule war von Anfang an aber eine Stiftung – und keine Einrichtung der Universität Frankfurt. Doch es war üblich geworden, daß der Lehrstuhlinhaber für Sozialphilosophie an der Universität Frankfurt auch Direktor der Frankfurter Schule wurde.

Max Horkheimer

Max Horkheimer wurde am 14.2.1895 in Stuttgart geboren. Er starb am 7.7.1973. Horkheimer kann aber durchaus als ein Dissident der reinen Lehre des Marxismus bezeichnet werden. Denn man kann ihn nicht für einen ganz „in der Wolle eingefärbten Kommunisten“ halten, wie dies für Georg Lukacs gelten dürfte. Dafür war Horkheimer viel zu ambivalent! Denn er vermochte es durchaus, auch eine von der reinen Marxismus-Lehre abweichende Meinung zu vertreten.

Max Horkheimer war vor allem deswegen ein Dissident der reinen Lehre des Marxismus, weil er zur Überzeugung kam, daß Karl Marx sich geirrt habe, als er sich die Arbeiterklasse als Trägerin einer Revolution gegen das Bürgertum gedacht habe. Im Gegensatz zu Marx war nämlich Horkheimer der Auffassung, daß die Arbeiter nicht mehr zu einer Revolution bereit sind, da sie selbst im Laufe der Zeit durch den technischen Fortschritt in den Industrieproduktionsabläufen zu einem Teil des Bürgertums geworden waren.

Der weitgehend vollzogene Übergang von reiner Handarbeit zur Überwachung von technisch hochentwickelten Maschinen und nur noch zur Einstellung vollautomatischer Produktionsanlagen stellte den Arbeiter immer mehr auf die Stufe eines Angestellten. So glichen sich auch die Unterschiede in der Bezahlung immer mehr an. In Amerika sind mittlerweile die sogenannten „White Collar“-Berufe die schlechter bezahlten geworden.

In dieser Überzeugung, daß Arbeiter für eine Revolution nicht zu gewinnen sind, hat sich Horkheimer tatsächlich nicht geirrt. Dies zeigte sich gerade im Jahr der Kulturrevolution von 1968. Damals blieb die Arbeiterschaft vollständig immun gegenüber den Forderungen der radikalisierten Studenten. Die Studentenrevolten im Jahr 1968 und in der Zeit danach blieben ganz auf die Studenten, die Jungakademiker und die Schüler der oberen Gymnasialklassen beschränkt.

Max Horkheimer, seit Januar 1931 Institutsleiter der Frankfurter Schule, erkannte früh den gesellschaftlichen Wandel der Arbeiterschaft zu einem Teil des Bürgertums. Er wußte, daß es dem Arbeiter viel zu gut ging, um ihn für eine Revolution zu gewinnen. Deshalb gab Horkheimer als Leiter der Frankfurter Schule den Rat, den Marxismus neu zu definieren und zwar in kulturellen Begriffen als Neo-Marxismus.

Feind der abendländischen Kultur

Jetzt auf einmal war der Marxismus nicht mehr, wie seit Karl Marx immer gelehrt wurde, der Feind des Kapitalismus, sondern von jetzt ab der Feind der abendländischen Kultur im weitesten Sinn des Wortes. Von da ab vertrat man die Auffassung, daß der Weg zur Macht und zur Regierungsverantwortung nicht mehr im Sturz einer bestehenden Regierung zu gehen sei wie bei der französischen Revolution 1789 und auch nicht wie bei der bolschewistischen Revolution 1917 in Petrograd, sondern nur noch gewaltlos durch beharrliche Wühlarbeit über viele Jahrzehnte hinweg.

Man wußte auch, durch wen die Kultur des Abendlandes, die Kultur Europas, über Jahrhunderte hindurch geprägt und bestimmt wurde, nämlich durch das Christentum. Deshalb war man überzeugt davon, daß ein Sieg des Neo-Marxismus nur möglich sein wird, wenn der christliche Glaube in den Herzen der Menschen abgestorben sei.

³⁹ Aus „Medizin und Ideologie“ 1/2005 und 2/2005 – etwas bearbeitet.

Um dies zu erreichen galt es den Apologeten des Neo-Marxismus als vordringlichste Aufgabe, die Institutionen der Medien, der Kultur und der Erziehung mit Anhängern des Neo-Marxismus zu besetzen. Und wohl auch zur Tarnung führte man den Begriff „Kritische Theorie“ für Neo-Marxismus ein.

So plante man nicht mehr den gewaltsamen Umsturz mit Hilfe der Arbeiterschaft, sondern man versuchte die Übernahme aller kulturellen Einrichtungen zu erreichen wie Rundfunk, Fernsehen und Presse. Und man war vor allem bestrebt, Einfluß zu gewinnen in Schulen und Hochschulen. Daß dies weitgehend gelungen ist, wird wohl niemand bestreiten können. Denn gerade die Lehrerschaft, besonders in Grund- und Hauptschulen, aber auch darüber hinaus, ließ sich von den Lehren der Frankfurter Schule infizieren!

Die Taktik der Kulturrevolutionäre der Frankfurter Schule war von Anfang an eine subversive, eine schleichend infiltrierende. Und sie war fast generalstabmäßig vorbereitet! Schleichend versuchte man die Infiltrierung des Volkes mit antichristlichen Wertvorstellungen zu durchsetzen – und dies vor allem bei der heranwachsenden Jugend, insbesondere aber bei Studenten als künftigen Entscheidungsträgern in der menschlichen Gesellschaft.

Die sexuelle Revolution

Die Kulturrevolutionäre wußten aber auch von Lenin, wie man am raschesten politische Macht gewinnt. Lenin sagte nämlich: „Man zerstöre die Moral der Jugend durch Versexualisierung, dann bekommt man diese am raschesten und am leichtesten in die Hand.“ Und auch Sigmund Freud lehrte in übertriebener Weise die Bedeutung der Sexualität in der psychischen Entwicklung des Menschen. Deshalb setzte man in der Kulturrevolution von 1968 zu aller erst auf die Forderung nach sexueller Freizügigkeit!

Max Horkheimer war jedoch in Wirklichkeit weniger ein Anhänger von Karl Marx, als vielmehr des französischen Schriftstellers de Sade. De Sade forderte in seinen Romanen das Recht des Menschen auf absoluten Egoismus. Auf de Sade, der von 1740 bis 1814 lebte und von Napoleon von 1803 bis zu seinem Tod 1814 in einer Irrenanstalt festgehalten wurde, geht der Begriff des Sadismus zurück. Sadismus ist Lustbefriedigung durch Quälen des Opfers.

Mit der Forderung nach sexueller Freizügigkeit, durch die Lehren von Sigmund Freud, daß psychische Krankheiten auch durch unterdrückte Sexualitätsausübung entstehen könnten, wurde die Sexualrevolution eingeleitet. In dieser Hinsicht widersprach Freud aber sich selbst, da er es war, der den Begriff der „Sublimierung“ sexueller Triebe in die Psychologie einführte. Aber erst durch die Einführung der „Pille“ zur Empfängnisverhütung im Jahre 1962 in ganz Westeuropa wurde dann in Westeuropa und in Nordamerika die Sexualrevolution endgültig geboren.

Daß Sigmund Freud auch lehrte, daß sexuelle Triebregungen durch Umsetzung in kulturelle, geistige und künstlerische Höchstleistungen gesteigert werden können, davon war auf einmal nicht mehr die Rede! Denn diese Lehre Freuds wäre ja eine Anerkennung des Wertes der zölibatären Lebensform gewesen! Und auch diese galt es zu bekämpfen.

Während früher überwiegend die Ausübung der Sexualität streng auf die Ehe beschränkt blieb, wurde sie jetzt von den Kulturrevolutionären für die heranwachsende Jugend propagiert. Die Frankfurter Schule wußte nur zu gut von Lenin selbst, wie leicht man über den Weg der Versexualisierung der heranwachsenden Jugend diese vom christlichen Glauben und von den Werten jahrhundertlanger abendländischer Kultur abbringen konnte.

Sexualkunde-Unterricht

So wurde der Sexualunterricht, früher dem Elternhaus vorbehalten, in den Schulen eingeführt – und dies in immer jüngeren Schulklassen! Dieser Unterricht, heute oft mit praktischen Übungen zur Anwendung von Kondomen verbunden, wurde meist mit eingehenden Bilddarstellungen ausgestattet, die weit über das altersentsprechend Notwendige hinausgingen. Nicht einmal Medizinstudenten in den ersten Semestern wurden früher mit solchen Bildern unterrichtet, die man heute Kindern im Sexualunterricht vorführt!

Man muß sich nur wundern darüber, daß selbst die Vertreter der christlichen Kirchen diesem Sexualunterricht zustimmten! Die Ergebnisse sind u.a. zu sehen in den ständig von Jugendlichen leerer werdenden Gottesdiensten! Nicht einmal mehr ein Prozent der schulpflichtigen Kinder besuchen vielerorts den sonntäglichen Gottesdienst.

Die Zukunft der christlichen Religion in unserem Land und in ganz Westeuropa ist also, wenn kein Wunder geschieht, eine sehr ungewisse, sogar äußerst bedrohte, zumal der Islam mit seinem Geburtenreichtum ganz Europa zu überschwemmen droht. Man bedenke eines: In den islamischen Ländern ist die Hälfte der Menschen unter 18 Jahre alt. Dies ist die größte Gefahr für ganz Europa, wo nur noch 1,3 bis 1,4 Kinder pro Frau zur Welt kommen. 2,1 bis 2,4 Kinder pro Frau wären aber zur Erhaltung der Bevölkerungssubstanz notwendig! Doch Europa ist seit Einführung der „Pille“ und seit der gesetzlich weitgehendst möglich gewordenen Abtreibung ein sterbender Kontinent geworden! Das müssen wir nicht nur wissen. Wir müssen auch darüber reden – immer und überall!

Schon kurz nach Übernahme des Institutes für Sozialforschung, der Frankfurter Schule, durch Max Horkheimer am 24. Januar 1931 schlossen sich fast zur gleichen Zeit der Musikkritiker Theodor W. Adorno (urspr: Th. Wiesengrund), der Psychologe Erich Fromm und der Soziologe Wilhelm Reich dem Institut als Mitarbeiter an. Auch ein Student namens Herbert Marcuse kam an das Institut. Dieser besaß allerdings schon einen akademischen Grad einer amerikanischen Universität.

Frankfurter Schule nach USA

Als Adolf Hitler 1933 an die Macht kam, war für die Mitarbeiter der Frankfurter Schule keine Existenzberechtigung mehr gegeben, zumal die meisten von ihnen nicht nur Marxisten, sondern auch Juden waren. Allerdings waren diese keine gläubigen, sondern säkulare Juden! Wirklich gläubige Juden sind gegenüber den säkularen Juden überall in der Welt in der Minderheit. Dies ist auch in Israel der Fall, wo man schätzt, daß nur acht Prozent der Bevölkerung orthodoxe Juden sind. Die Mehrzahl der Juden fühlen sich nur als Juden der ethnischen und kulturellen Herkunft nach.

Doch wenn auch Horkheimer, Adorno und Marcuse nur säkulare Juden waren und Juden nur der ethnischen Herkunft nach, so waren sie doch alle Marxisten und wie so viele Marxisten vor allem seit Darwin wohl auch Atheisten. Darwin eben war es, der bei so vielen Menschen seit dem 19. Jahrhundert den Glauben an Gott als den Schöpfer alles Geschaffenen erschütterte! Besonders die Mitglieder der sozialistischen und kommunistischen Parteien waren meist Anhänger des Darwinismus und damit sehr häufig Atheisten geworden.

Durch die neuesten Forschungen der Biochemie, der Mikro- und Molekularbiologie und der Genetik wurde in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts allerdings die Lehre Darwins, der Darwinismus, mit seiner Lehre der Selektion schwer erschütterte. Wir Christen müssen daran festhalten, daß Gott jede einzelne Men-

schenseeule erschaffen hat. Also Kreationismus statt Evolutionismus!

Horkheimer, Adorno und Marcuse mußten, weil sie jüdischer Abstammung waren, Deutschland im sogenannten Dritten Reich verlassen. So siedelte das Institut für Sozialforschung, die Frankfurter Schule 1933 kurzfristig nach Genf um. Doch mit Unterstützung der Columbia-Universität ließ sich 1934 das Institut in New York nieder. Damit war in Amerika eine neue Frankfurter Schule gegründet. Aber schon 1940 siedelte das Institut nach Kalifornien über, bis 1950 die Frankfurter Schule mit Unterstützung der amerikanischen Besatzungsregierung wieder nach Frankfurt zurückkehrte.

Auch in Amerika entfaltete die dortige Frankfurter Schule eine ganz intensive Wirksamkeit weit in die amerikanische Gesellschaft hinein. Besonders der Vietnamkrieg von 1965–1975 mobilisierte in Amerika wie auch in Deutschland die Anhänger der Frankfurter Schule zu gewaltigen Antikriegsdemonstrationen. In Amerika erschien auch das wohl bedeutendste Werk der Frankfurter Schule mit dem Titel „Dialektik der Aufklärung“. Dieses Buch wurde in den letzten Kriegsjahren des 2. Weltkrieges von Horkheimer und Adorno gemeinsam verfaßt.

Das Buch „Dialektik der Aufklärung“ erschien aber erst 1947 zum ersten Mal im Druck. Es kann als eine Abkehr von der reinen Lehre von Karl Marx gelten. Denn dieser hoffte noch auf die Arbeiterschaft als Trägerin einer Revolution gegen das Bürgertum. Horkheimer und Adorno waren jedoch überzeugt davon, daß nur durch Veränderung der bisher geltenden bürgerlichen Kultur eine Gesellschaftsveränderung erreicht werden kann. Und dies könne nur durch eine Emanzipation von allen autoritären Herrschaftsformen möglich werden.

Emanzipation

Emanzipation, Befreiung des Menschen von jeder Autorität wurde gefordert! Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika versuchte das dortige Institut der Frankfurter Schule die Kultur des Gastlandes zu untergraben. Und dies ist ihr sogar weitgehend gelungen! Die Gesellschaft Amerikas wurde vielerorts eine andere. Sie hat sich emanzipiert!

Schon kurz nach Kriegsende kehrte Max Horkheimer 1949 wieder nach Frankfurt zurück und übernahm erneut die Leitung des neu gegründeten „Institutes für Sexuallforschung“. Zu dieser Neugründung gaben die amerikanischen Besatzungsbehörden ihre sehr wohlwollende Unterstützung

Horkheimer und sein wohl bedeutendster Schüler Theodor W. Adorno gelten als die eigentlichen Begründer der „Kritischen Theorie“, ein Begriff, unter dem die Lehren der Frankfurter Schule zusammengefaßt sind.

Doch die „Kritische Theorie“ der Frankfurter Schule ist, wie der Historiker Golo Mann sagt: „nichts anderes als ‚Marxismus für feine Leute‘, also für Intellektuelle“. Gerade dies ist aber der Grund dafür, daß die „Kritische Theorie“ so gut bei den Studenten ankam und überhaupt nicht bei den Arbeitern!

Theodor W. Adorno, der von 1903 bis 1969 lebte, war aber nicht nur Philosoph und Soziologe, sondern auch Musikwissenschaftler. Und er war auch Komponist und Pianist. Denn von seiner Mutter erbte er eine gute musikalische Begabung. Sie war Opernsängerin.

Was besagte nun der Begriff „Kritische Theorie“? Der Name hört sich zunächst harmlos an. Dies ist er aber nicht! Denn hinter dem so harmlos erscheinenden Namen verbirgt sich die destruktive Kritik an allen Erscheinungsformen der europäischen und abendländischen Kultur! Sie alle lehnt man nicht nur ab, man bekämpft sie. Dies aber nicht offen; denn das wäre gefährlich und würde möglicherweise Widerstand hervorrufen. Die

Taktik der „Kritischen Theorie“ ist daher eine subversive!

Man schleuste mit dem „Marsch durch die Institutionen“, wie man so schön sich tarnend sagte, die Apologeten des Neo-Marxismus unter dem verharmlosenden Namen „Kritische Theorie“ in die Medien, in Rundfunk und Fernsehen und auch in die Presse ein. Aber auch die Schulen, die Universitäten, sogar Gerichte, selbst Parteien und auch die Kirchen mit ihren Organisationen werden unterwandert! Dabei versucht man subversiv alle hierarchischen Strukturen, die Moral, jede Tradition, die Familie, die Ehe als Institution, jeden Konservatismus, jeden Patriotismus, alle überkommenen Gebräuche, vor allem das Christentum und die christlichen Kirchen, ihre Lehren und vor allem ihre Gebote in Frage zu stellen.

Emanzipation wird gefordert! Emanzipation von allen Geboten und Verboten. Jeder kann tun und lassen, was er will. Vor allem jede übergeordnete Autorität muß abgelehnt werden! Auch die patriarchalische Familie mit dem Vater als Oberhaupt der Familie muß abgeschafft werden. Statt dessen gilt es Wohngemeinschaften zu bilden, in der jeder kommen und gehen kann, wie er will. Die antiautoritäre Erziehung war eine pädagogische Forderung! Die Ergebnisse der PISA-Studie zeigen, wohin wir damit gekommen sind. Jetzt beklagt man den Bildungsnotstand. Diesen hat man aber selbst verursacht.

Daß in den letzten 36 Jahren seit 1968 in Deutschland, im übrigen Westeuropa und in Nordamerika durch die Anhänger der Frankfurter Schule und ihrer Lehre der „Kritischen Theorie“ nur zu Vieles im negativen Sinne sich geändert hat, wird jeder Beobachter des Zeitgeschehens zugeben müssen. Eine Reise in frühere Ostblockstaaten, in Länder, die sich gegenüber dem Kommunismus behauptet haben und die gegenüber der „kritischen Theorie“ immer immun geblieben sind, macht jedem sofort sichtbar, wie sehr sich die Gesellschaft Westeuropas, aber auch Nordamerikas verändert hat. Was wir seit 1968 in Westeuropa, aber zum Teil auch in Nordamerika erlebt haben, ist nichts anderes als eine unblutige, nahezu gewaltfreie Revolution, eine Kulturrevolution im vollsten Umfang dieses Wortes!

Kulturrevolution

Seit 1968 hat sich in Westeuropa und in Nordamerika eine Kulturrevolution vollzogen, die weil sie außer in den Universitäten, vor allem in Frankfurt und in Paris schleichend und verdeckt ablief, von vielen Menschen überhaupt nicht wahrgenommen wurde. Doch sie hat die Kultur Westeuropas und weitgehend auch Nordamerikas stark verändert. Nichts ist besser geworden! Aber vieles schlechter!

Unblutig, subversiv vollzog sich eine Säkularisierung der Menschen! Wer wollte dies angesichts der immer leerer werdenden Kirchen, des lautlosen Glaubensabfalles, der Verweltlichung der Gesellschaft, vor allem der Jugend und schon der Kinder noch bestreiten?! Wir leben nur noch in einer Spaßgesellschaft, in der jeder mit Urlaub, mit Vergnügen jeder Art, mit Essen und Trinken sich den Ernst des Lebens zu vertreiben versucht! Zu Recht spricht man daher von einer Kulturrevolution! Nutznießer dieser kulturellen Revolution ist aber der durch den moralisch-sittlichen Verfall des Westens erstarkte Islam!

Die Kulturrevolution von 1968 hat bisher die Gesellschaft des Westens nicht verändert im Sinne des Marxismus. Das ist der Kulturrevolution nicht gelungen! Doch sie hat durch die von ihr weitgehend erreichte Emanzipation vieler Menschen von allen Geboten und Verboten, von jeder kulturellen Tradition und von der Religion, vor allem der christlichen, den Boden dafür bereitet, daß der Islam als neue Heilslehre weltweit erstarkt ist. Der Islam ist es, welcher durch die Frankfur-

ter Schule zwar ungewollt, aber doch in Wirklichkeit eine unerwartete Renaissance und ein wiedererstartetes Aufleben erfahren hat!

Die islamische Revolution in Persien unter Ajatollah Khomeini im Februar 1979 ist nichts anderes als die Reaktion islamischer Religionsführer auf den geistig-sittlichen Niedergang der Völker Europas. Diesen Niedergang hat die Frankfurter Schule eingeleitet. Sie trägt dafür die Verantwortung! Denn die Frankfurter Schule wollte ganz bewußt die christliche Kultur Europas zerstören, um auf dem kulturellen und sittlichen Trümmerfeld Europas dem Marxismus zum Sieg zu verhelfen. Waren doch die Kulturrevolutionäre davon überzeugt, daß mit der Arbeiterschaft dies nicht mehr zu erreichen ist.

Wegbereiterin des Islam

Der Kulturrevolution von 1968 ist es also bisher noch nicht gelungen auf dem Weg über die Zerstörung der abendländischen Kultur dem Marxismus zum Sieg zu verhelfen. Statt dessen hat die Kulturrevolution den Boden dafür bereitet, daß der Islam als neue Heilslehre erstarkt ist. Dieser hat sich zielstrebig auf den Weg gemacht, die durch die Kulturrevolution dekadente und säkularisierte Gesellschaft des Westens Europas mit den Lehren Mohammeds und des Koran bekannt zu machen.

Das neue 21. Jahrhundert wird daher geprägt sein, nicht wie es die Frankfurter Schule wollte, von der Auseinandersetzung des Christentums mit dem Marxismus, sondern vom Wettstreit des Christentums mit dem Islam! Die Frankfurter Schule hat also mit ihrer „Kritischen Theorie“ dem Marxismus wirklich nicht gedient. Denn letztendlich hat die Wende im Jahre 1989 als eine ganz und gar nicht gewalttätige Revolution durch den Sieg über den Kommunismus und dessen Zusammenbruch im gesamten Ostblock der Ideologie des Marxismus als einer Irrlehre viel an Zugkraft genommen.

Doch eines hat die Frankfurter Schule wirklich erreicht. Noch weit mehr als Darwin (er lebte von 1808 bis 1882), der mit seiner Abstammungslehre den christlichen Schöpfungsglauben bei vielen Menschen erschüttert hat, hat die Frankfurter Schule durch die von ihr gelehrt und weitgehend auch erreichte Emanzipation vieler Menschen vom christlichen Glauben, gerade dem christlichen Glauben und dem christlichen Lebensvollzug vieler Menschen einen unermeßlichen Schaden zugefügt!

Seien wir uns immer dessen bewußt: Ziel der Frankfurter Schule war die Kulturrevolution! Diese sollte erreicht werden durch die Emanzipation möglichst vieler Menschen von allen Geboten und Verboten, von jeder Religion, von jeder Bindung des Menschen an kulturelle und ethische, aber auch ethnische Traditionen. Der bindungslose, der religionslose Mensch und die säkularisierte Gesellschaft erschien den Strategen der Frankfurter Schule die Voraussetzung zu sein für den Sieg des Neo-Marxismus!

Herbert Marcuse

In den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stellte sich aber heraus, daß Horkheimer und auch Adorno als nur reine Katheder-Wissenschaftler sich für die Ausbreitung des Neo-Marxismus nicht mehr als zugkräftig genug erwiesen hatten. Deshalb gewannen die Kulturrevolutionäre in Herbert Marcuse ein rhetorisches Naturtalent. Dieser war nicht nur schon Professor an der amerikanischen Brandeis-Universität, sondern besaß auch die Fähigkeit, die Menschen anzusprechen und zu mobilisieren, welche bereit waren, statt der nicht zu gewinnenden Arbeiterklasse der Kulturrevolution zum Sieg zu verhelfen. Und dies waren die jugendlichen Studenten.

Für Marcuse waren die radikalisierten Studenten, die Feministinnen, die Homosexuellen und alle asozialen Menschen Opfer der westlichen Gesellschaft. Und Marcuse war der Meinung, daß die Versexualisierung der Menschen, besonders aber der Jugend und auch der Rauschgiftkonsum die stärksten Waffen sind, um die westliche Gesellschaft in ihrer bisherigen Prägung zu untergraben. Davon hielt er mehr als vom Studium noch so vieler Bücher und von vielen Reden! Er forderte daher ein weltweites Bekenntnis zum Lustprinzip! Also genau das, was auch de Sade am Anfang des 19. Jahrhunderts schon in Frankreich vertreten hat. Dadurch wurde Marcuse zur eigentlichen Kultfigur der Studentenrevolten in ganz Europa.

Als im Mai 1968 die Studenten in Paris, aufgehetzt von Daniel Cohn-Bendit, einen gewaltsamen Aufstand erprobten und die gesamte Großstadt fast lahmlegten, trugen sie Spruchbänder mit der Aufschrift: „Marx, Mao, Marcuse“. Eines der Schlagworte der demonstrierenden Studenten an den Hochschulen war auch: „Make love, not war“. Diese Losung zog vor allem während des Vietnam-Krieges viele auf die Seite der einen Umsturz provozierenden Studenten.

Unter Liebe verstand Marcuse freilich nicht die Liebe im christlichen Sinne, sondern nur die zügellose Auslebung der Sexualität mit „Pille“, Kondomen und bei deren Versagen mit nachfolgender Abtreibung. Denn eines waren die 68er-Revolutionäre immer: Sie waren kinder- und familienfeindlich! Denn die Familie war für sie ein autoritäres Konstrukt vergangener Zeit! Und deshalb galt es, dieses altmodische und überholte Konstrukt früherer Zeiten zu überwinden.

Marcuse und mit ihm die Frankfurter Schule waren es, welche Ehe und Familie als staatstragende Institutionen und als den Sozialstaat und die Volkssubstanz erhaltende und in der Schöpfungsordnung gegründete Einrichtungen radikal zerstören wollten. Denn mit dem Umsturz der Schöpfungsordnung für das Zusammenleben der Menschen in Ehe und Familie sollte ein gesellschaftliches Chaos erreicht werden, auf dem man meinte, eine sozialistische Gesellschaft im Sinne des Neo-Marxismus aufbauen zu können

„Macht kaputt, was euch kaputt macht!“ war ein Schlagwort der 68er Kulturrevolutionäre. Daß von den chaotischen Plänen sich nichts verwirklichen ließ, ist der längst verbürgerlichten Arbeiterschaft zu verdanken, aber auch zusätzlich noch dem Zusammenbruch des Kommunismus in ganz Osteuropa im Jahre 1989. Dieses unerwartete und deswegen dramatische Geschehen nahm auch den 68er-Revolutionären viel Wind aus den Segeln, wenn man auch sagen muß, daß trotz des Umsturzes in ganz Osteuropa hier in Deutschland nicht wenige ehemalige 68er-Revolutionäre in höchsten Regierungsämtern tätig sind.

Marcuse selbst schrieb in seinem Buch „Die fleischfressende Gesellschaft“: „Man kann mit Fug und Recht von einer Kulturrevolution sprechen, da sich der Protest gegen das gesamte kulturelle Establishment richtet“. Die Hoffnung, daß sich Arbeiter gegen ihre kapitalistischen Arbeitgeber erheben würden, war für Marcuse „Schnee von gestern“. Darauf setzte er nicht!

Darum wollte er der abendländischen Kultur ihre Fundamente zerstören. Und die waren in seinen Augen die christliche Religion und die christlichen Kirchen. Sie galt es zu zerstören! Und dies nicht ganz offen, sondern immer bedeckt. Deshalb wurde folgende Taktik gewählt: Den langen Marsch durch die Institutionen antreten und in ihnen arbeiten, um gleichzeitig dort zerstörerisch zu wirken! So erhoffte man eine Gegenkultur zu erreichen, nicht durch Konfrontation, sondern durch Einschleicherung und Infiltration.

Abschaffung der Familie

Nichts war den Kulturrevolutionären wichtiger als die Abschaffung der Familie! Sie wurde von ihnen als eine diktatorische Einrichtung betrachtet. Denn schon Karl Marx vertrat in seiner Schrift „Die deutsche Ideologie“ die Ansicht, der patriarchalische Mann betrachte die Familie mit Frau und Kindern als sein Eigentum, über das er verfügen könne. Und auch Friedrich Engels war der Meinung, daß jede Diskriminierung von Frauen von der patriarchalischen Familie herrühre.

Ebenso war Erich Fromm der Überzeugung, daß die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht naturgegeben sind, sondern nur eine Folge der abendländischen Kultur seien. Gerade deswegen müsse diese Kultur beseitigt werden. So wurde Erich Fromm zu einem Mitbegründer der Ideologie des Feminismus. Auch Wilhelm Reich hielt die autoritäre Familie für die Grundeinheit des autoritären Staates. Er war der Meinung, daß nationaler Imperialismus seine Wurzeln habe im Familienimperialismus. Nach Theodor W. Adorno war sogar die patriarchalische Familie der Ursprung des Faschismus und seiner deutschen Ausprägung des Nationalsozialismus.

Nur so ist es zu verstehen, daß die Frankfurter Schule statt der Familie mit dem Vater als Familienoberhaupt das Matriarchat forderte. In ihm sollte die Mutter die führende Rolle spielen und der Mann sich unterordnen zu haben. Welche Veränderungen die Frankfurter Schule in der Gesellschaft der westeuropäischen Staaten und der USA herbeizuführen vermochte, sehen wir daran, daß Frauen von jetzt an in allen Berufen, die einstmal Männern vorbehalten waren, Einzug hielten. Erst seitdem haben wir Pfarrerinnen, sogar Bischöfinnen, Soldatinnen, Pilotinnen, Fußballerinnen. Sogar Pilotinnen in Kampfflugzeugen und Boxerinnen gibt es heute!

Feminismus

Die Frankfurter Schule war wirklich ein Geburtshelfer der feministischen Revolution. Diese wurde aber durch das Buch „Das andere Geschlecht“ von Simone de Beauvoir gegründet. Dieses Buch ist erstmals im Jahre 1949 in Paris erschienen. Es gilt als die „Bibel“ des Feminismus und wurde bald in der ganzen Welt verbreitet, vor allem in den USA. Man kann mit vollem Recht heute behaupten, daß die Ideologie des Feminismus die Abtreibungsseeche in den westlichen Staaten Europas und der USA nicht nur ausgelöst hat, sondern auch in den Parlamenten dieser Staaten alle bis dahin geltenden Gesetze zum Schutz des Lebens noch nicht geborener Kinder zu Fall gebracht hat!

Seitdem – und zusätzlich noch seit Einführung der „Pille“ (1962 in Europa) – erleben wir einen Geburtenchwund ungeahnten Ausmaßes und damit den so besonders harmlos genannten „demographischen Faktor“. Dieser „demographische Faktor“ hat sich aber längst zu einer demographischen Katastrophe entwickelt! Dieser ruiniert die Wirtschaft ganz Europas und macht die Sozialeinrichtungen unbezahlbar.

Seitdem ruft man in Europa nach Zuwanderung. Diese kann aber in der Hauptsache nur aus den kinderreichen islamischen Staaten kommen. Denn dort gibt es Kinder im Überfluß! Damit ist aber die Islamisierung des einstmal christlichen Abendlandes eingeleitet.

Die Frankfurter Schule war also wirklich neben der existentialistischen Philosophie eines Jean Paul Sartre, dem Lehrer und Freund von Simone de Beauvoir, der Wegbereiter für den Feminismus. Ohne die Irrlehren der Frankfurter Schule und ohne die Ideologie des Feminismus hätten wir in Europa und auch in Nordamerika nicht den ungeheuren Geburtenchwund! Zu ihm leistet natürlich auch die „Pille“ einen ganz entscheidenden

Beitrag neben der Tötung von jährlich etwa 300.000 ungeborenen Kindern allein in Deutschland.

Die Ulmer Denkschrift

Nicht umsonst hat daher die „Ulmer Denkschrift“ aus dem Jahre 1964, angeregt von Dr. Siegfried Ernst in Ulm und unterschrieben von 400 Ärzten, vornehmlich aus dem Südwesten Deutschlands, vor jeder Propagierung der „Pille“ gewarnt. Doch diese „Ulmer Denkschrift“ an die damalige deutsche Bundesregierung gerichtet fand keinerlei Beachtung, weder bei der Regierung, noch im Volk. Nur im Vatikan wurde man auf sie aufmerksam, was mit der Grund für die Veröffentlichung der Enzyklika „Humanae vitae“ im Jahre 1968 war. Vor allem aber trug die „Ulmer Denkschrift“ bei zum restriktiven Inhalt dieser Enzyklika. Diese Enzyklika wurde sofort weltweit nicht nur abgelehnt, man bekämpfte sie sogar mit Hohn und Spott!

Und jetzt zu Beginn des 3. Jahrtausends unserer Zeitrechnung redet man immer noch nicht über die wahren Gründe des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs der Völker Westeuropas, nämlich über die Tötung von Hunderttausenden ungeborener Kinder und dazu noch Hunderttausende – wahrscheinlich sogar in die Millionen gehenden – verhüteter Kinder! Darüber zu reden ist ein Tabu-Thema geworden. Man darf höchstens von der Überalterung der Bevölkerung sprechen.

So treibt man weiter ab und verhütet Kinder, die wir zur Aufrechterhaltung einer blühenden Wirtschaft und eines notwendigen Finanzaufkommens benötigen, um den älteren Menschen den verdienten Ruhestand zu sichern, den heranwachsenden Jugendlichen aber auch eine gediegene Ausbildung zu ermöglichen.

Verschweigen wir doch nicht, daß das beschämende Ergebnis der PISA-Studie für das „Volk der Dichter und Denker“ auch mit dem Geburtenchwund zu tun hat! Wir verhüten heute durch die „Pille“ möglicherweise einen Beethoven und Mozart, einen Goethe und Schiller, einen Michelangelo oder Leonardo da Vinci, einen Einstein oder Kopernikus. Oder wenn wir diese nicht verhüten, dann treiben wir sie womöglich noch „rechtswidrig, aber straffrei“ ab!

Die Außerparlamentarische Opposition

Die Frankfurter Schule und die von ihr vertretene Lehre der „Kritischen Theorie“ ist die geistige Bewegung, welche die Gesellschaft Europas in den vergangenen vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts am meisten geprägt hat. Schließlich organisierten sich die Anhänger der Frankfurter Schule nach 1968 zur „außerparlamentarischen Opposition“. Aus ihr ging die rote Armee-Fraktion hervor. Diese schreckte vor Morden an Wirtschaftsführern wie dem Präsidenten der deutschen Bank, Vorstandsmitgliedern von Daimler und Siemens sowie dem damaligen deutschen General-Bundesanwalt nicht zurück.

Erst der Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus im gesamten Ostblock, der Fall der Berliner Mauer und die Sprengung des eisernen Vorhangs mit der Wiedervereinigung Deutschlands führte mit zum Ende der gewaltsamen Durchsetzung des Neo-Marxismus durch revoltierende Studenten.

Die Kulturrevolution mit dem Ziel der Ablösung christlich-abendländischen Denkens und Verhaltens ist jedoch nicht beendet! Sie läuft weiter und hat schleichend und subversiv weiterhin große Erfolge in der Säkularisierung Europas! Mit Recht spricht daher Gräfin Dönhoff, die verstorbene Mitherausgeberin und Schriftleiterin der Wochenzeitung „Die Zeit“ von einem „metaphysischem Vakuum“, welches sie als das ernsthafteste Problem Deutschlands für die Zukunft bezeichnet.

Wenn schon Friedrich Nietzsche bereits am Ende des 19. Jahrhunderts von einer „Agonie des Christen-

tums“ sprach und deshalb eines seiner Werke „Am Sterbebett des Christentums“ nannte, so versuchten in den letzten vier Jahrzehnten des vergangenen 20. Jahrhunderts die Kulturrevolutionäre der Frankfurter Schule mit ihrer „Kritischen Theorie“ über das sexuelle Verderben der Jugend den christlichen Glauben und die christliche Kultur des Abendlandes in weiten Teilen der Gesellschaft zu zerstören.

Die Entchristlichung und damit die Säkularisierung der Gesellschaft der Völker Europas ist bereits weit fortgeschritten! Unsere Aufgabe und sogar unsere Pflicht ist es, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Wir sind aufgerufen, die Reevangelisierung und die Rechristianisierung Europas einzuleiten und ihnen zum Sieg zu verhelfen!

Enzykliken

Nur dieser Zielsetzung dienten die Enzykliken „Humanae vitae“ von Papst Paul VI. und „Veritatis splendor“ von Papst Johannes Paul II.

Als 1960 in Amerika und 1962 in Europa die sogenannte „Pille“ in den Handel kam, war die Zustimmung zu dieser Möglichkeit der Empfängnisverhütung groß. Sogar nicht wenige Seelsorger erhofften sich durch die „Pille“ die Lösung von Problemen im Bereich intramatriemonieller (innerehelicher) Schwierigkeiten. Dagegen anzukämpfen war daher nicht populär! Wer wollte sich auch schon dem „Mainstream“ der öffentlichen Meinung widersetzen? Denn die öffentliche Meinung war in Europa, wenigstens im Westen dieses Kontinents, aber auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits von den Lehren der Frankfurter Schule besetzt. Die Menschen waren emanzipiert!

Es ist eben immer leichter, den Menschen Erleichterungen, die vermeintlich nichts kosten, anzubieten, als von ihnen Opfer oder gar Verzicht zu verlangen! Das wußte man auch im 2. Vatikanischen Konzil, welches vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 dauerte – also genau in der Zeit, als die „Pille“ in Europa in den Verkauf kam. Man war sich im Konzil der Schwierigkeit der Problematik um die „Pille“, vor allem in moraltheologischer Sicht, wohl sehr bewußt. Dies war wahrscheinlich auch der Grund dafür, warum das Konzil auf ausdrückliche Bitte des Papstes – es war Paul VI. – mit den moraltheologischen Fragen um die neue Möglichkeit der Empfängnisverhütung durch die „Pille“ sich nicht mehr befaßte. Papst Paul VI. behielt sich deshalb die Entscheidung über die Zulassung oder Ablehnung der „Pille“ ausdrücklich in seinem Zuständigkeitsbereich.

Als am 25. Juli 1968 die Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst Paul VI. verkündet wurde, befand ich mich mit meiner Familie im Urlaub im Mutterhaus des italienischen Schwester-Ordens der Doroteerinnen in Bibione an der Adria-Küste zwischen Triest und Venedig. Dort erlebte ich die spontane Zustimmung der italienischen Feriengäste zur Enzyklika. Und schon am darauf folgenden Sonntag war in allen Kirchen der Umgebung der Enzyklikatext aufgelegt! Jeder konnte sich einen solchen Text mitnehmen. Mit dem Eindruck der zustimmenden Aufnahme der Enzyklika durch das italienische Volk kehrte ich in meine deutsche Heimat zurück.

In der Heimat angekommen erlebte ich nichts anderes als eine schroffe Ablehnung der Enzyklika quer durch alle Bevölkerungsgruppen. Denn man hatte mit einer Freigabe der „Pille“ gerechnet, da durch wahrscheinlich gezielte Indiskretion schon bekannt geworden war, daß eine schon von Papst Johannes XXIII. noch einberufene Beratungskommission sich für eine Freigabe der hormonalen Kontrazeption mehrheitlich ausgesprochen hatte. Nur eine Minderheit der Kommission war gegen eine Freigabe. Daher hatte niemand mehr damit gerechnet, außer ganz wenigen, zu denen

auch ich gehörte, daß sich Papst Paul VI. auf die Seite der Minderheitskommission stellen werde.

Daß gerade im deutschsprachigen Raum die Enzyklika besonders heftig abgelehnt wurde – in Deutschland noch mehr als in Österreich und in der Schweiz – mußte besondere Gründe haben. Daran änderte auch die Ulmer Denkschrift nichts, die sich gegen jede Propagierung der „Pille“ gewandt hatte. Auch war schon im Jahre 1967, also ein Jahr vor der Verkündung der Enzyklika, auf einer wissenschaftlichen Ärztetagung in den Meistersingerhallen in Nürnberg auf die frühabtreibende Wirkung der hormonalen Kontrazeptiva wie auch der intrauterinen Spiralen hingewiesen worden! Der Direktor der II. Universitäts-Frauenklinik in München Prof. Dr. R. Finkentscher teilte damals mit, daß etwa 7 % der eingetretenen Schwangerschaften durch Nidationshemmung und, wie man später noch feststellen konnte, durch Mobilitätsstörungen an den Eileitern frühzeitig beendet werden. Diese moraltheologisch doch so bedeutsamen Nebenwirkungen der hormonalen Kontrazeptiva wurden sogar von dem damals noch führenden deutschen Moraltheologen Prof. Franz Böckle in Bonn einfach als unwichtig abgetan! Ich habe sein Referat auf der Ärztetagung in Nürnberg 1967 persönlich miterlebt; viele meiner Kollegen konnten sich damals diese Haltung eines katholischen Theologen einfach nicht erklären!

Die „anthropologische Wende“

Was war also geschehen, daß gerade im deutschsprachigen Raum und dort besonders in Deutschland selbst die Enzyklika „Humanae vitae“ eine so schlechte und sogar total ablehnende Aufnahme fand? Denn in den romanischen Ländern und in den slawischen Ländern wie in Polen und in der Slowakei und auch in Kroatien war die Opposition gegen dieses Lehrschreiben weit weniger und teilweise nur vereinzelt feststellbar! Welche Gründe bestanden gerade in Deutschland für die so heftige Ablehnung der Enzyklika?

Zwei Umstände sind es, warum besonders in Deutschland und darüber hinaus auch im deutschsprachigen Raum die Enzyklika so sehr bekämpft wurde:

1. Die von der Frankfurter Schule entfachte Kulturrevolution, die gerade im Sommer 1968 in Deutschland ihren Höhepunkt erreichte, also genau zum Zeitpunkt der Verkündung der Enzyklika „Humanae vitae“.
2. Der Einbruch der von Karl Rahner induzierten „anthropologischen Wende“ in die katholische Theologie. Diese „anthropologische Wende“ veränderte die von vielen Moraltheologen vertretene Lehre zur Empfängnis- und Geburtenregelung im Sinne der Freigabe der hormonalen Kontrazeption.

Das Jahr 1968 war eben der Höhepunkt der von der Frankfurter Schule ausgelösten Kulturrevolution. Noch heute spricht man daher von der „68er Kulturrevolution“. In fast allen deutschen Hochschulen konnten in dieser Zeit kaum mehr Lehrveranstaltungen durchgeführt werden. Sie wurden von den revoltierenden Studenten blockiert! Und im Mai 1968 gelang es dem deutschen Studentenfürher Daniel Cohn-Bendit mit revoltierenden Studenten die gesamte Großstadt Paris lahm zu legen. Es bahnte sich in Paris wirklich eine Revolution an! Der damalige Präsident Frankreichs General de Gaulle sah sich deswegen gezwungen, noch in der Nacht mit dem Hubschrauber nach Baden-Baden ins Hauptquartier der französischen Truppen in Deutschland zu fliegen, wo er die Zusage erhielt für einen Einsatz der französischen Verbände zur Niederschlagung des Studentenaufstandes.

Der bevorstehende Marsch französischer militärischer Verbände nach Paris beendete sehr rasch den Aufstand der Studenten in Paris. Ihr Heldenmut hielt sich in Grenzen! Vor einem Militäreinsatz hatten sie

Angst bekommen. Doch in Frankfurt zeichnete sich in dieser Zeit unser derzeitiger deutscher Außenminister Josef (Joschka) Fischer weiter als Straßenkämpfer aus, wie auch etliche unserer derzeitigen Regierungsmitglieder als ehemalige 68er zu bezeichnen sind.

Die Königsteiner Erklärung

Der Sommer 1968 war nicht nur der Höhepunkt der Kulturrevolution in Deutschland. Er offenbarte vor allem auch, daß sich die katholische Kirche in Deutschland in einer der schwersten Krisen ihrer langen Geschichte befand. Auf Drängen des damaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Julius Kardinal Döpfner beschloß nämlich am 30. August 1968 die Deutsche Bischofskonferenz, wenn auch mit nur knapper Mehrheit, die unselige „Königsteiner Erklärung“. Sie war nicht nur eine Relativierung der Enzyklika „Humanae vitae“. Sie wurde, und dies ist das folgenschwerste an ihr, von den Menschen auch als Freibrief dafür empfunden, frei nach angeblich eigenem Gewissen entscheiden zu können unter allen Angeboten der möglich gewordenen Empfängnisverhütung.

Seitdem haben wir in Deutschland einen Geburtenchwund zu verzeichnen, den man als „Pillenknicke“ bezeichnet, der aber längst sich zu einer demographischen Katastrophe entwickelt hat! Diese demographische Katastrophe ist die Ursache für den wirtschaftlichen Niedergang des früheren „Wirtschaftswunderlandes“. Seine Folgen zeichnen sich ab in den nicht mehr bezahlbaren Renten und dem Zusammenbruch aller sozialen Sicherungssysteme.

Im September 1968 setzte damals der Katholikentag in Essen ein Alarmzeichen! Dort forderten Studenten der katholischen Theologie öffentlich den Rücktritt des Papstes! Und Mitglieder katholischer Jugendverbände riefen: „Wir reden nicht über die ‚Pille‘, wir nehmen sie.“ Unter dem Eindruck dieser Vorgänge fragte ein Berichterstatter des weit verbreiteten „Anzeigers für die katholische Geistlichkeit“: „Welcher Universitätstheologe ist der Nährboden für diese Torheit?“ Und unter dem Eindruck des Widerstandes, auf den die Enzyklika „Humanae vitae“ gestoßen war, schrieb die „Neue Züricher Zeitung“ am 12. Oktober 1968 von „Krisenmomenten im Katholizismus“. Auch der Kirchenhistoriker Hubert Jedin äußerte sich in seinem Buch „Lebensbericht“ zu den damaligen Vorgängen im deutschen Katholizismus: „Die Krise war da, sie war dadurch entstanden, daß man sich nicht mehr damit begnügen wollte, das Konzil durchzuführen, sondern es als Initialzündung radikaler Neuerungen ansah, die in Wirklichkeit die Dekrete des Konzils weit hinter sich ließen.“

Schließlich tagte kurz danach die Gesamtdeutsche Synode in Würzburg von 1971 bis 1975 in mehreren Sitzungsperioden. Hauptthema war dabei die Empfängnisregelung. Deshalb sandte ich damals jedem der etwa 640 Synodalen einen langen Brief, in dem ich auf die Nebenwirkungen der „Pille“ hinwies, vor allem ihre früh-abtreibende Wirkung. Denn dies dürfte doch eine Synode nicht unberücksichtigt lassen! Von keinem der etwa 640 Synodalen erhielt ich eine Antwort. Die Synode in Würzburg war beherrscht von dem Theologen Karl Rahner und dem Moralthologen Franz Böckle. Keiner der Synodalen, auch keiner der anwesenden Bischöfe, wagte es, den beiden Theologen zu widersprechen. Es blieb bei der Bestätigung der „Königsteiner Erklärung“ durch die Synodalen. Die „anthropologische Wende“ in der Theologie hat eben auch in der Würzburger Synode voll durchgeschlagen!

Ist es da nicht schon verwunderlich, daß bereits im Jahre 1970, also ein Jahr vor Beginn der Würzburger gesamtdeutschen Synode, Max Horkheimer, der Mitbegründer der Frankfurter Schule und einst auch einer der Stammväter der „neuen Linken“, die Enzyklika „Humanae vitae“ zu verteidigen versuchte?! Doch er tat dies

gegen die öffentliche Meinung in Deutschland und gegen die Mehrzahl der deutschen Moralthologen!

Ich bezeichnete schon anfangs Horkheimer als einen Dissidenten der reinen Lehre des Marxismus. Dies war er zweifellos in der Hinsicht, weil er von der reinen Lehre von Karl Marx abwich, der den Arbeiter als Träger der marxistischen Revolution erdacht hatte. Dies hielt Horkheimer nicht mehr für möglich. Und schon in dieser Hinsicht unterschied er sich von Karl Marx.

Horkheimers andere Seite

Daß er aber einmal die Enzyklika „Humanae vitae“ für richtig erklären würde, ist schon überraschend! Ich selbst traute zunächst Mitteilungen darüber nicht. Deshalb besorgte ich mir von der Landesbibliothek in Stuttgart die Originalausgabe des Buches von Max Horkheimer „Die Sehnsucht nach dem ganz anderen“. Furche Verlag, Hamburg 1970. Tatsächlich schreibt Horkheimer dort auf Seite 74: „Die ‚Pille‘ müssen wir mit dem Tod der erotischen Liebe bezahlen. Ja. Die ‚Pille‘ macht Romeo und Julia zu einem Museumsstück. Lassen Sie es mich drastisch sagen: Heute würde Julia ihrem Romeo erklären, daß sie nur noch schnell die ‚Pille‘ nehmen wolle und dann zu ihm komme. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, den Menschen klar zu machen, daß wir für diesen Fortschritt einen Preis bezahlen müssen und dieser Preis ist die Beschleunigung des Verlustes der Sehnsucht, letztendlich der Tod der Liebe.“

Horkheimer schreibt in dem Buch weiter: „Zugleich mit dem Gedanken an Gott stirbt auch der Gedanke nach einer absoluten Wahrheit und die Moral wird zur Sache von Geschmack und Laune.“

Horkheimer, der selbst, wie früher schon gesagt wurde, Jude war, wenn auch wohl ein säkularisierter Jude, kritisiert in dem Buch auch protestantische und katholische Theologen, die sich dem Zeitgeist anpassen, statt den Glauben zu verkünden.

In dem Buch sagt Horkheimer weiter, daß der Glaube auch eine humanitäre Kraft verleiht. Als Beweis dafür erwähnte er eine Untersuchung über das Verhalten der Menschen gegenüber den von den Nationalsozialisten verfolgten Juden. Er schreibt, „Es stellte sich nämlich heraus, daß gläubige Katholiken die größte Bereitschaft zeigten, den Verfolgten zu helfen.“

Die zitierten Äußerungen von Max Horkheimer stammen jedoch alle aus der Zeit zweieinhalb Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg, genau aus dem Jahre 1970. Sie zeigen aber eines: Horkheimer kann durchaus als ein Dissident des Marxismus bezeichnet werden. Für einen reinen Marxisten war er zu ambivalent!

Ambivalent waren in ihrer Gründerzeit auch die Anhänger der Grünen Partei. Denn sie waren anfangs die schärfsten Gegner der „Pille“ als einem Mittel zur Empfängnisverhütung. Für die Grünen war die „Pille“ gegen die Natur. Und schon wegen ihrer Naturwidrigkeit lehnten sie diese ab. Freilich hat sich diese Einstellung in der Folgezeit auch bei den Grünen geändert, wurde doch die Partei der Grünen das Hauptsammelbecken der Anhänger der aus der Frankfurter Schule hervorgegangenen 68er-Kulturrevolution.

Max Horkheimer starb am 7.7.1973. Er wurde 78 Jahre alt. Ob er wohl in hohem Alter noch eine Abkehr vom Atheismus vollzogen hat? Es wäre ein Zeichen dafür, daß der Geist, Gottes Geist, weht, wo er will!

Wenn aber Max Horkheimer die Einführung der „Pille“ zur Empfängnisverhütung kritisch hinterfragte, so müssen wir als Christen und als Katholiken zumal erst recht uns fragen, warum es richtig war, in einer Enzyklika jede Form von künstlicher Empfängnisverhütung als ethisch unzulässig zu verurteilen. Ein Argument zu ihrer Ablehnung war sicher nicht nur daß „Pille“ und Spiralen durch Nidationshemmung frühmenschliches Leben töten können, so wichtig dieses Argument auch ist.

Manipulation des Menschen

„In der Enzyklika ‚Humanae vitae‘ ging es um etwas ganz Grundsätzliches!“ schreibt Gustav Komarek in der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘ (FAZ) vom 8.4.2004. Und weiter: „Denn die künstliche Empfängnisverhütung ist ein Eingriff in die menschliche Natur, in eine Naturordnung, welche der Mensch nicht selbst geschaffen hat, der der Mensch aber, wenn er menschenwürdig leben will, sich zu unterwerfen hat. Deshalb ist jede künstliche Empfängnisverhütung immer ein erster Schritt auf dem Weg zur Manipulation des Menschen als Geschöpf Gottes.“!

Diese Manipulation des Menschen durch den Menschen selbst ist folgenschwer. „Denn sie setzt sich fort in der Abtreibung, in der künstlichen Herstellung menschlicher Kopien, im ‚Design‘ des Menschen“. (Gustav Komarek in FAZ vom 8.4.04) Wir erleben ja schon, wie der Mensch sich anmaßt, sich selbst zu erzeugen nach eigenem Wunsch und eigenen Vorstellungen. So schafft sich der Mensch seinen Wunschmenschen als Ersatzteillager seiner selbst und als Organlieferant zur Organtransplantation und tiefgekühlt als Grundstoff für vermutlich in Zukunft vielleicht einmal wirksamer Medikamente.

So gesehen war die Einführung der „Pille“ nichts anderes als der Anfang einer von menschlichem Hochmut induzierten Entwicklungskette, die dazu führt, daß der Mensch sich selbst zu einem „homo homini lupus“ macht (der Mensch des Menschen Wolf), wie der englische Philosoph und Staatstheoretiker Thomas Hobbes (1588–1679) den Menschen nannte. Denn am Ende der durch die „Pille“ und die Spiralen eingeleiteten Entwicklung steht die Euthanasie! Ihr ist Tür und Tor geöffnet. Dann einmal steht am Anfang und am Ende des Lebens von Menschen von jetzt ab eine Tötungsmöglichkeit wie ein Damoklesschwert über jedem menschlichen Leben!

Dies kann doch niemals dem Willen Gottes entsprechen, dessen Hauptgebot an uns Menschen das absolute Tötungsverbot ist! Doch gerade dieses Tötungsverbot wird heute seit der Einführung der „Pille“ massenhaft unterlaufen.

„Denn wie jedes Leck in einem Staudamm unreguliert und nicht sachgemäß verschlossen zu einem Dammbrech sich entwickeln kann, wenn nichts zu seiner Sanierung unternommen wird, so ist es auch mit der künstlichen Empfängnisregelung. Ihre Ablehnung durch Papst Paul VI. ist kein Irrtum des kirchlichen Lehramtes, sondern ein Beweis für seine Weitsicht, durch die sich alle kirchlichen Lehrschreiben schon immer ausgezeichnet haben!“ schreibt Gustav Komarek in der FAZ vom 8.4.2004.

Gerade die demographische Entwicklung in ganz Europa ist eine Rechtfertigung der Enzyklika „Humanae vitae“. Mit vollem Recht muß man daher diesem Lehrschreiben das Prädikat „unfehlbar“ zusprechen!

Papst Paul VI. hatte deshalb allen Grund am 31. Juli 1968, also 3 Tage nach Verkündung der Enzyklika „Humanae vitae“, in einer Ansprache in Castel Gandolfo zu sagen. „Und es ist uns kein Zweifel über unsere Pflicht geblieben, unseren Entscheid in der Fassung der vorliegenden Enzyklika auszudrücken.“

Wie konnte es dann zu der so verhängnisvollen „Königsteiner Erklärung“ kommen? Sie wurde schon am 30. August 1968, also einen Monat nach der Verkündung der Enzyklika „Humanae vitae“ veröffentlicht und auf allen Kanzeln Deutschlands vorgelesen. Man kann mit vollem Recht behaupten, daß die „Königsteiner Erklärung“ mit die Ursache dafür ist, daß auch im katholischen Bevölkerungsteil der Bundesrepublik Deutschland ein massiver Geburtenschwund zu verzeichnen ist mit allen seinen Folgen für die Zukunft des deutschen Volkes und auch für die Kirche in unserem Land.

Der Einfluß Karl Rahners

Die „Königsteiner Erklärung“ wurde eben, wie man dies voraussehen konnte, auch von der Mehrzahl der Katholiken als ein Freibrief zur Geburtenverhütung durch die „Pille“ empfunden und in diesem Sinne auch angenommen. Wenn man heute über die demographische Katastrophe in unserem Land mit allen ihren negativen Folgen für die Wirtschaft und die Sozialgesetzgebung klagt, so darf man es nicht unterlassen, die „Königsteiner Erklärung“ als eine der Ursachen für den Geburtenschwund auch im katholischen Bevölkerungsanteil zu nennen. Mit Recht spricht man daher vom „Pillenknicke!“ Diesen „Pillenknicke!“ hat auch die „Königsteiner Erklärung“ mit verschuldet!

Wer gab wohl den Anstoß zur „Königsteiner Erklärung“? Sie war doch eine offene Rebellion gegen das kirchliche Lehramt! Das Sonderheft der Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“ Spezial – 2004 Karl Rahner – 100 Jahre gibt dazu Auskunft. Auf Seite 27 ist darin zu lesen, daß Karl Rahner „die Deutsche Bischofskonferenz zur ‚Königsteiner Erklärung‘ motiviert habe“! Dies ist eine Ungeheuerlichkeit angesichts der Tatsache, daß Jesuiten in einem besondern Treueverhältnis zum Papst zu stehen haben! Denn Jesuiten binden sich in einem besondern vierten Versprechen, welches sie feierlich ablegen, zum Gehorsam gegenüber dem Papst. Karl Rahner hielt sich wohl an dieses Versprechen nicht gebunden!

Die „Königsteiner Erklärung“ war nichts anderes als eine Relativierung der Enzyklika „Humanae vitae“. Sie hat die Katholiken von der Beachtung der Lehren der Enzyklika „Humanae vitae“ entbunden, indem sie jedem Einzelnen die Möglichkeit eröffnete, sich nach eigenem Gewissen für die Annahme oder Ablehnung der Enzyklika zu entscheiden.

Die Folgen dieser angebotenen Wahlmöglichkeit in der Empfängnisregelung sind verheerend. Jetzt allmählich werden die Auswirkungen der praktischen Freigabe der Verhütungsmöglichkeiten erkennbar: Zunahme der ehelichen Untreue und der Promiskuität, Aufweichung jeder sittlichen Ordnung, Förderung der Abtreibungen und der Sterilisation, verheerender Geburtenschwund! Europa wurde ein sterbender Kontinent!

Kardinal Döpfner

Wie Recht hatte doch Papst Paul VI. und wie Unrecht der in Verkenning der wirklichen Gegebenheiten gefeierte Theologe Karl Rahner! Dies erkannte frühzeitig der damalige Bischof von Berlin Alfred Kardinal Bengsch. Er formulierte in einem Schreiben an den damaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Julius Kardinal Döpfner schwere Bedenken gegen den von Kardinal Döpfner vorgelegten Entwurf der „Königsteiner Erklärung“.

Doch Kardinal Döpfner und der damalige Berliner Generalvikar hatten im Sommer 1968 das von Kardinal Bengsch verfaßte Schreiben, da er selbst nicht persönlich aus Ost-Berlin nach Königstein reisen konnte, den anderen Bischöfen, die in Königstein versammelt waren, vorenthalten. Dies berichtete am 17.9.1994 die „Deutsche Tagespost“. Der Verdacht ist deshalb nahe liegend und nicht von der Hand zu weisen, daß es bei der Abfassung der „Königsteiner Erklärung“ nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könnte! Und dies in einer so überaus wichtigen Angelegenheit, bei der es um das Leben von Millionen von Menschen ging!

Allerdings äußerte sich Kardinal Döpfner wenige Tage vor seinem Tod 1976 im jetzigen Julius Döpfner-Haus bei einer Priester-Konferenz auf dem Domberg in Freising: „Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich zu der Überzeugung: Der Papst hatte doch Recht“. (zitiert nach Bischof Stimpfle aus dem Buch „Dienst am Evangelium“ Seite 215, Fußnote 7).

Autonome Moral

Papst Johannes Paul II. verteidigte in seiner Enzyklika „Veritatis splendor“ – „Glanz der Wahrheit“ nicht nur die Enzyklika „Humanae vitae“. Darüber hinaus schreibt er in dieser seiner so ausgeprägt biblischen Enzyklika in Anspielung an die „Königsteiner Erklärung“: „Das Gewissensurteil ist kein fehlerhaftes Urteil – es kann irren“. Dies gilt gerade auch für die „Königsteiner Erklärung“. Die demographische Entwicklung in ganz Europa ist der beste Beweis dafür!!

Und Johannes Paul II. schreibt weiter: „Eine große Hilfe für die Gewissensbildung haben Christen in der Kirche und ihrem Lehramt, wie das Konzil lehrt“. „Veritatis splendor“ schärft uns Menschen besonders auch ein: „Man darf nicht Böses tun, damit Gutes entsteht“.

„Veritatis splendor“ ist vor allem auch eine Auseinandersetzung mit der autonomen Moral, welche besonders der Tübinger Moraltheologe Alfons Auer als Lehre begründet hat. Dazu schreibt Johannes Paul II.: Wahre sittliche Autonomie des Menschen bedeutet in der Tat nicht Ablehnung, sondern Annahme des Sittengesetzes, des Gebotes Gottes, wo es heißt: „Gott der Herr gebot dem Menschen“. (Gen 2,16) Der englische Kardinal John Henry Newman, gewiß ein entschiedener Verfechter der Rechte des Gewissens, sagte immerhin: „Das Gewissen hat Rechte, weil es Pflichten hat“.

Pflicht des Menschen aber ist es, die Gebote Gottes zu halten und die von Gott geschaffene Naturordnung nicht zu verletzen. Daß so viele Menschen seit 1968 daran sich nicht hielten, ist die eigentliche Tragödie der Zeitgeschichte der vergangenen 37 Jahre! Nur so ist es erklärbar, daß seit 1974 allein in Deutschland 8 Millionen Tötungen noch nicht geborener Kinder dem statistischen Bundesamt in Wiesbaden gemeldet wurden. Es ist aber bekannt, daß die Dunkelziffer solcher Tötungen ungeborener Kinder etwa gleich hoch sein dürfte wie die gemeldeten Fälle. Dann wären es 16 Millionen Kinder, welche in unserem Land „rechtswidrig, aber strafrei“ getötet wurden! Daß aber bei Einnahme der „Pille“ durch Nidationshemmung auch schon millionenfach menschliches Leben getötet wurde, darüber redet niemand!

Zukunft Europas

Wie soll Europa, das einst christliche Abendland, unter diesen Verhältnissen überhaupt eine Zukunft haben? So muß man sich fragen angesichts der Bedrohung durch den Islam mit seinem Kinderreichtum und seinem Expansionsdrang nach dem Westen Europas.

Schon Fjodor Michailowitsch Dostojewskij (1821–1881) hat geschrieben:

„Im Westen hat man Christus verloren und deshalb kommt der Westen zu Fall, einzig und allein deshalb.“

Es ist daher allerhöchste Zeit zur Umkehr in buchstäblich allerletzter Minute! Wir müssen umkehren zu den Werten, welche Europa groß gemacht haben! Diese Werte aber sind begründet in einer rückhaltlosen Anerkennung der Naturordnung als der von Gott selbst gesetzten Ordnung für das Leben der Menschen in Ehe und Familie und darüber hinaus in einer wahrhaft menschlichen Gemeinschaft mit vielen Menschen innerhalb der menschlichen Gesellschaft.

Umkehr ist notwendig! Denn der Islam steht bereit, die Kultur Europas nach seinem Gutdünken neu zu bestimmen. Dies dürfte das Ende des Christentums im einstmaligen christlichen Abendland sein.

Die Intention und der Inhalt der Enzyklika „Humanae vitae“ und der Enzyklika „Veritatis splendor“ war nichts anderes als ein Aufruf zur Beachtung einer christlichen Werteordnung. Daß diese beiden Enzykliken leider zu wenig oder gar überhaupt nicht in Deutschland und auch in Mitteleuropa beachtet wurden, ist zu aller erst

der seit 1968 vollzogenen Veränderung der Gesellschaft Europas anzulasten.

Diese Veränderung der Gesellschaft hat zu einem überwiegenden Anteil die Frankfurter Schule mit ihren Lehren, welche zur Kulturrevolution von 1968 führten, erreicht! Denn den subversiv operierenden Apologeten der Kulturrevolution von 1968 ist es gelungen, oft unbemerkt, weil verdeckt, große Teile der seit 1968 heranwachsenden Jugendlichen so zu beeinflussen, daß sie dem christlichen Glauben entfremdet wurden und sich von diesem oft ganz abwandten. Selbst kirchliche Jugendverbände merkten nicht frühzeitig genug, von wem sie unterwandert wurden.

Doch leider hat man sich kirchlicherseits kaum gegen die Kulturrevolution zur Wehr gesetzt! Dies haben alle Katholikentage seit 1968 immer wieder bewiesen, zuletzt der in Ulm im Jahre 2004. In Ihnen ging es jedesmal auch darum, die hierarchische Struktur der katholischen Kirche einzuschränken, den Zölibat abzuschaffen, Freizügigkeit in der Sexualität zu fordern und ganz im Sinne der Ideologie des Feminismus für die Zulassung der Frau zu allen Weiheämtern einzutreten, aber auch jede kirchliche Autorität durch Mitbestimmung von sogenannten Räten auf allen Ebenen der kirchlichen Verfassung einzuschränken!

Leider merkten die Verantwortungsträger in den katholischen Verbänden bis heute immer noch nicht, daß sie damit den Kulturrevolutionären von 1968 entgegengekommen sind und dabei die Ziele der Kulturrevolutionäre sogar mitvertreten haben. Der Verdacht, daß auch katholische Verbände seit 1968 von den verdeckt arbeitenden Kulturrevolutionären unterwandert wurden, ist daher nicht ganz auszuschließen!

Nichts hat die Gesellschaft Europas in den Jahren seit 1968 so sehr verändert, wie die Kulturrevolution von 1968! Dies gilt in besonderem Maße für das deutsche Volk. Denn mehr als der Nationalsozialismus, mehr als der Kommunismus, mehr als der Darwinismus und auch mehr als die Aufklärung brachte nach meiner Erkenntnis gerade die Frankfurter Schule die Menschen vom christlichen Glauben weg. Diese Frankfurter Schule veränderte die Kultur Europas und damit die Gesellschaft Europas zum Hedonismus, zu einer reinen Spaßgesellschaft mit einem wirtschaftlichen und sozialen Niedergang vor allem des einstigen „Wirtschaftswunderlandes“!

Das „Volk der Dichter und Denker“ ist auch in der Wissenschaft, in der Lehre und in der Kunst – die PISA-Studien haben dies erwiesen – minderwertig geworden! Denn es fehlen dem Volk der Deutschen die vielen Millionen abgetriebener und verhüteter Kinder! Mancher Nobelpreisträger wäre vielleicht unter ihnen gewesen!

Es ist daher höchste Zeit umzukehren von dem blutigen Heidentum zu unserem Schöpfer und seinen Geboten! Es kann nicht mehr zugewartet werden! Der Islam steht bereit, die Kultur Europas nach seinem Gutdünken und nach den Lehren des Korans neu zu bestimmen! Nicht der Neo-Marxismus, sondern der Islam wäre dann am Ende aller subversiven Bestrebungen der Kulturrevolution der Sieger der von der Frankfurter Schule eingeleiteten und gesteuerten Kulturrevolution! □

Literatur:

Patrik Buchanan „Der Tod des Westens“, Bonus-Verlag, ISBN 3-935962045.

Hans-Werner Sinn „Ist Deutschland noch zu retten?“, Ullstein, 2005, ISBN 3-548367119. ■

Bleibender Lustverlust

Forscher: „Pille verändert das Verlangen einer Frau lebenslang“⁴⁰

Die Pille kann das sexuelle Verlangen einer Frau ein Leben lang beeinträchtigen – auch wenn sie das Präparat schon lange nicht mehr einnimmt. Das hormonelle Verhütungsmittel fördert die Produktion eines Eiweißstoffes, der am Abbau von Sexualhormonen beteiligt ist. Diese Wirkung hält auch nach dem Absetzen der Pille an, haben amerikanische Mediziner beobachtet.

Hormonpräparate zur Verhütung hemmen die Hormonproduktion in den Eierstöcken und senken den Testosteronspiegel. Gleichzeitig erhöhen sie die Menge eines Eiweißes namens SHBG (sexualhormonbindendes Globulin), das Sexualhormone im Blut bindet und sie so aus dem Verkehr zieht. Insgesamt kann dadurch das sexuelle Verlangen der Frau gedämpft werden. Bislang gingen Experten davon aus, daß diese Störung der Lust vorübergehend ist und Frauen ihre Libido zurückerlangen, wenn sie die Pille wieder absetzen.

Doch die Menge an SHBG bleibt auch nach dem Absetzen der Pille deutlich erhöht, fanden Irwin Goldstein von der Universität Boston und seine Kollegen heraus. Die Forscher untersuchten 125 junge Frauen, die aufgrund sexueller Störungen in Behandlung waren. 62 der Probandinnen nahmen die Pille, 40 hatten sie früher eingenommen und 23 hatten nie zu oralen Verhütungsmitteln gegriffen. Die Mediziner maßen bei den Freiwilligen über ein Jahr hinweg alle drei Monate die Menge an SHBG.

Bei Frauen, die die Pille nahmen, war die Menge des Eiweißstoffes siebenmal höher als bei Frauen, die nie die Pille genommen hatten. Bei den Probandinnen, welche das Präparat abgesetzt hatten, gingen die Werte wieder leicht zurück. Sie hatten aber immer noch um das Vierfache erhöhte Mengen an SHBG. „Es besteht die Möglichkeit, daß eine Frau für den Rest ihres Lebens beeinflusst bleibt“, schließt Goldstein aus den Ergebnissen. ■

„Was wir heute unseren Kindern an Zeit und Zuwendung entziehen, um kurzfristig dem Arbeitsmarkt als Arbeitskräfte zur Verfügung zu stehen, müssen wir morgen doppelt und dreifach in die Betreuung und Begleitung lebensuntüchtiger und berufsunfähiger Menschen investieren.“ Volker Gäckle.

C.H. Spurgeon:

„Schwacher Glaube verursacht starke Ängste.“

„Wenn im Glauben Ebbe ist, steigt oft in der Sünde die Flut.“

„Ich habe kein Evangelium für morgen. Es heißt überall in der Schrift: Heute und Jetzt.“

„Wer nicht will, wenn er kann, wird nicht können, wenn er will.“

„Wer den Schlüssel des Gebets hat, kann den Himmel öffnen.“

„Ehrlichkeit ist die beste Politik.“

„Brüder, lest die Bibelstellen am meisten, die euch am meisten weh tun!“ ■

Horst Eichenauer

23.6.1926 – 28.12.2004

Horst Eichenauer war ein Vater der verlassenen Schwangeren und ihrer ungeborenen Kinder und ein unermüdlicher Verteidiger des Lebensrechts.

Er hatte eigentlich Arzt werden wollen, wählte aber eine Ausbildung, die nicht so lange dauert und wurde Kaufmann, Betriebswirt – ein sehr erfolgreicher und geschätzter Manager in der Zementindustrie.

Als in Rüsselsheim im Jahre 1978 ein „Pro Familia“-Zentrum gegründet wurde, kämpfte er zusammen mit Ev. Allianz und Kath. Arbeiterbund in zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen dagegen. 1984 ging er in vorzeitigen Ruhestand, um sich mit ganzer Kraft gegen die Menschentötung im Mutterleib und ihre Ursachen einzusetzen. Das war nicht sein Beruf, aber seine Berufung. Horst Eichenauer schloß sich der schon existierenden Lebensrechtsinitiative „Aktion Lebensrecht für Alle“ (ALfA e.V.) an. Er gründete die regionale Gruppe ALfA-Rhein-Main und wurde ihr Vorsitzender.

Er stellte seine Management-Kenntnisse mehreren Lebensrechtsvereinen zur Verfügung, indem er ihr Schatzmeister wurde. So war er auch Gründungsmitglied und Schatzmeister von Pro Conscientia e.V.

Horst Eichenauer war nicht ein Mann vieler Worte und langer Reden sondern ein Mann des Gebets und der Tat. Er hielt Kontakt zu vielen Menschen des öffentlichen Lebens und war über die einschlägigen Vorgänge im Großen wie im Kleinen stets gut informiert.

Über die in Vereinen organisierte Arbeit hinaus betrieb er und seine Frau, die Ärztin ist, noch ein privates Hilfs- und Rettungsunternehmen für Schwangere in Not.

Für manche verlassene Schwangere und Alleinerziehende war es eine besondere Erfahrung, einen Mann kennenzulernen, wie er sein sollte: beschützend, selbstlos, väterlich, handwerklich geschickt, fleißig, fürsorglich.

Horst Eichenauer hatte eine Gabe, einzelne und Gruppen zusammen zu führen zu gemeinsamer Aktion. Er organisierte u.a. Vorträge, Exkursionen, Mahnwachen, Gebetstreffen, Demonstrationen, Auftritte auf Großveranstaltungen wie Messen und Kirchentagen. Besonders eindrücklich war eine Kerzendemonstration vor dem Bundestag in Bonn im Jahre 1994. Dabei wurden über 300.000 Grablichter entzündet zum Gedenken an die Jahr für Jahr in Deutschland im Mutterleib getöteten Kinder.

Viele Tage im Jahr betreuten er und seine Frau unseren Messestand und sprachen dabei mit zahllosen Besuchern, besonders Jugendlichen und Politikern.

Eichenauers Haus Am Brückweg 11 in Rüsselsheim ist ein ganz besonderes Haus. Dort wird jeder freundlich und liebevoll empfangen. Eine Vorstandssitzung ist i.a. nichts besonders Anziehendes, aber bei Eichenauers wird sie geradezu zu einem Fest, auf das sich alle freuen.

Wenn es um das Leben der ungeborenen Kinder ging, kannte Horst Eichenauer keine Kompromisse, aber bei aller Entschiedenheit in der Sache war er doch stets getragen von vornehmer, gewinnender Höflichkeit seinen Widersachern gegenüber.

Horst war uns sehr lieb und teuer, ein treuer Freund und Bruder. Wir werden ihn nie vergessen. Die Erinnerung an ihn und seinen Einsatz, seine Treue soll uns Ansporn und Ermutigung sein! Möge Gott der Lebensrechtsbewegung den Verlust ersetzen und viele neue Menschen berufen, willig machen und ausrüsten, um in die Lücke zu treten! ■

⁴⁰ New Scientist, 28.5.2005, S. 17 –
zitiert nach www.wissenschaft.de/news/drucken/253476.html

„Die Sünde ist der Leute Verderben“⁴¹

Warum Deutschland pleite geht

Von Johannes Lerle⁴²

I. Der Marxismus

Der unübersehbare Niedergang der Bundesrepublik erinnert an die DDR, die als Folge von reiner Dummheit und antichristlicher marxistischer Ideologie pleite ging. Der Marxismus ist in erster Linie eine säkulare Heilslehre, wonach in der Revolution (eine Karikatur von Christi Golgathasieg) das Proletariat wie ein Messias den Kopf der kapitalistischen Schlange (1. Mose 3,15) zerschmettert und dadurch ein ewiges Friedensreich aufrichtet, was einen paradiesischen Überfluß an materiellen Gütern zur Folge haben werde.⁴³

Die marxistischen Hoffnungen kann man damit veranschaulichen, daß sich am Horizont Himmel und Erde begegnen. Marxisten gehen in ihrem Wunschenken dem goldenen Zeitalter, das Lenin⁴⁴ „Paradies auf Erden“ nannte, entgegen. Nachdem dieses „Paradies“ auf sich warten ließ und die Zukunftshoffnung der Sowjetmenschen weitgehend erlahmt war, kündigte die Kommunistische Partei der Sowjetunion in ihrem Programm von 1961 das goldene Zeitalter als unmittelbar bevorstehend an. Wie in einem Witzbuch liest man da, daß bis 1970 die Sowjetunion die USA in der Pro-Kopf-Produktion überflügelt haben werde, und 1980 werde es einen Überfluß an materiellen Gütern geben, so daß das Prinzip der Verteilung nach den Bedürfnissen verwirklicht werden könne.⁴⁵

Womit hatten die Kommunisten bewiesen, daß die Entwicklung gesetzmäßig auf ein „Paradies auf Erden“ hinauslaufe? So fragt ein Wissenschaftler. Marxisten „denken“ aber völlig anders. Sie „denken“ wie Hegel (1770–1831), der geistiger Vater von Karl Marx (1818–1883) war. Hegel schrieb: „sein [des Selbstbewußtseins] Denken ist unmittelbar selbst die Wirklichkeit“.⁴⁶

Dieser Schwachsinn des wegen seiner angeblichen Gelehrsamkeit bewunderten Philosophen, daß die eigene Dummheit mit der Wirklichkeit gleichzusetzen sei, ist typisch für marxistisches „Denken“. Weil als Folge davon in der Wirtschaft der Ostblockstaaten vieles nicht klappte, behaupteten Spötter, daß nicht die Wissenschaftler, sondern die Arbeiter den Kommunismus erfunden hätten. Denn die Wissenschaftler hätten ihn zuvor an den Ratten ausprobiert.

Wie unvereinbar marxistisches „Denken“ mit wirklicher Wissenschaft ist, zeigt folgendes Zitat aus „Weltall-Erde-Mensch“, einem Buch, das in der DDR die 14jährigen zur atheistischen Jugendweihe (einer Nachäffung der kirchlichen Konfirmation) erhielten: „So müssen denn die Resultate der Naturwissenschaften durch die Erkenntnisse der Philosophie des Marxismus-

Leninismus überprüft und ergänzt werden, um zu einem richtigen Bilde vom Menschen zu gelangen“.⁴⁷

Die Naturwissenschaften wurden nach der marxistischen Ideologie zurechtgebogen, um zu verhindern, daß die Welt als Schöpfung Gottes gesehen wird. Die Geisteswissenschaften wurden ebenfalls durch ein antibiblisches Menschenbild verfälscht. Die völlige Verderbenheit des Menschen wurde bestritten und sämtliches Fehlverhalten auf die kapitalistische Umwelt zurückgeführt. Durch eine noch zu errichtende neue Gesellschaftsordnung werde die von der kapitalistischen Vergangenheit geerbte Wolfsnatur überwunden werden, ohne daß die von Jesus Christus geforderte Gesinnungsänderung mit der dazugehörigen Abkehr von der Sünde notwendig wäre.

Da sich jedoch die Wirklichkeit nicht nach irgendwelchen marxistischen Spintisierereien richtet, deshalb war die DDR z.B. in der Wirtschaft so erfolglos. Spötter sagten: Die Christen predigen die Armut, die Marxisten verwirklichen sie. Doch genau diese Armut wollten viele DDR-Bürger nicht und ließen sich von dem westlichen Wohlstand verführen, den Kommunisten davonzulaufen. Nur Mauer und Todesstreifen konnten die angeblich herrschende Klasse, und zwar die Arbeiter und Bauern, daran hindern.

Der Marxismus ist in erster Linie eine durch und durch religiöse Wahnidee. Wie ein psychisch Kranker sich nicht durch irgendwelche rationale Argumente und erwiesene Tatsachen von seinen Wahnvorstellungen abbringen läßt, so hatten die abschreckenden Beispiele in der kommunistischen Welt nicht zur Folge, daß es im Westen keinen Marxismus gäbe. Weder der Terror in der kommunistischen Welt mit Stalins, Chruschtschows und Breschnews Konzentrationslagern des Archipel Gulag, noch der Todesstreifen an der deutsch-deutschen Grenze, noch ... konnte die 68er Kulturrevolution stoppen. 1968 rollten Panzer des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei ein. Trotzdem wurde 1969 der marxistische Hoffnungsträger Willy Brandt Bundeskanzler (bis 1974). Emotionen von einem erhofften anbrechenden goldenen Zeitalter verbanden sich mit seiner Person. Obwohl die Sowjets gerade erst ihre Aggressivität erneut unter Beweis gestellt hatten, fand seine vermeintliche Friedens- und Entspannungspolitik viel Zustimmung. Derartige Emotionen bewirkten, daß die Bevölkerung das Ausmaß der gleichzeitigen östlichen Aufrüstung nicht wahrnahm.

„Reformen“ war das Zauberwort, mit dem sich Emotionen eines goldenen Zeitalters verbanden. Man finanzierte sie in Erwartung einer goldenen Zukunft durch Schulden, die durch die dann gesteigerte Wirtschaftskraft zurückgezahlt werden könnten. Das war der Einstieg in die Schuldenwirtschaft mit den schon damals vorhersehbaren Folgen. Im Zuge der sogenannten Entspannungspolitik wurden an die DDR, die Sowjetunion und andere Ostblockstaaten erhebliche Kredite vergeben, auf deren Rückzahlung wir z.T. noch heute warten. Es war doch von vornherein abzusehen, daß, wenn in diesen Staaten kommunistische Mißwirtschaft und decadente Kultur wie z.B. Faulheit, Alkohol, Diebstahl, Korruption zusammenkommen, ein Großteil des Geldes verloren ist. Somit waren die Milliardenüberweisungen an die kommunistischen Terrorregime eine kriminelle Veruntreuung deutscher Gelder. Mit veruntreuten Geldern subventionierte Brandt die Mißwirtschaft seiner marxistischen Glaubensbrüder. Dadurch wurden deren Regime stabilisiert, der Staatsbankrott des eigenen Landes aber beschleunigt.

Es kommt noch hinzu, daß, während durch die erhebliche Veruntreuung deutscher Gelder der militäri-

⁴¹ Sprüche 14,34.

⁴² Dr. Johannes Lerle, Brüxer Str. 25, 91052 Erlangen, Tel. 09131-302455.

Bearbeiteter Vorabdruck der dritten Fassung eines Artikels in der Zeitschrift „Schwert und Kelle“.

⁴³ s. Fritz Gerlich, Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich, München 1920.

⁴⁴ Lenin, Werke Band 10, S. 74.

⁴⁵ Berlin 1961, S. 62, S.74, S. 90.

⁴⁶ Phänomenologie des Geistes. In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Sämtliche Werke. Hg. von Glockner, Bd. II, Stuttgart 1927, S. 183.

⁴⁷ Alle Auflagen ab 1967, S. 217, rechte Spalte.

sche Gegner auferüstet wurde, die Jugend ihre besten Jahre in der Bundeswehr verbringen mußte, um uns vor eben diesem Gegner zu schützen. Doch die Rationalität hinter diesem Irrsinn bleibt demjenigen verborgen, der nicht alle Schmieregeldströme in unserer Republik kennt.

Typisch für die 68er Marxisten ist auch ihre Blindheit auf dem linken Auge, ihr Messen mit zweierlei Maß. In den 70er Jahren hörte man ständig vom weißen Minderheitsregime in Südafrika, nicht aber vom roten Minderheitsregime in Moskau und in Ostberlin. Während ständig auf Pinochets Verbrechen in Chile hingewiesen wurde, wurde die Verfolgung Andersdenkender in sowjetischen Straflagern und psychiatrischen Kliniken weitgehend ignoriert.

Diese selektive Wahrnehmung von Unrecht beweist, daß das Wesen der marxistischen 68er Bewegung nicht Nächstenliebe zu den wirklich Unterdrückten ist, sondern die Umgestaltung der Gesellschaft nach pseudoreligiösen Wahnideen. Zu diesem Zweck war man bestrebt, die bisherige kapitalistische Gesellschaft zu zerschlagen; und eine Gesellschaft zerschlägt man, indem man ihre sittlichen Grundlagen zerstört. Das hatte schon Lenin sehr treffend erkannt, wenn er schreibt: „In welchem Sinne verneinen wir die Moral, verneinen wir die Sittlichkeit? In dem Sinne, in dem die Bourgeoisie sie predigte, die diese Sittlichkeit aus Gottes Geboten ableitete. Hier sagen wir natürlich, daß wir an Gott nicht glauben ... Jede solche Sittlichkeit, die von einem übernatürlichen, klassenlosen Begriff abgeleitet wird, lehnen wir ab. Wir sagen, daß das ein Betrug ist, daß das ein Schwindel ist, um die Hirne der Arbeiter und Bauern im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu verkleistern.“⁴⁸

II. Pornountericht

Um die Moral als solche zu beseitigen, setzten die 68er den Hebel an der Sexualmoral an. Denn, indem man diese beseitigt, beseitigt man jegliche Moral, und die Gesellschaft kann von den linken Tabufreien umgestaltet werden. In der Enthemmung der Sexualität sahen sie ein Mittel, einen neuen Menschentyp zu formen.⁴⁹ Diese bewußte Strategie steckt hinter der Anstiftung zur Unzucht, wie sie in der schulischen Sexualerziehung betrieben wird.

Doch derartige rationale Erwägungen irgendwelcher führender Köpfe erklären nicht das ganze Ausmaß der pornografischen Indoktrination der Schüler. Die Unzucht gehört vielmehr zur Gesinnung der 68er. „Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment“, war deren Slogan. Diese Lebensweise mit dem Verhalten von Schweinen zu vergleichen, wäre noch verharmlosend. Denn ein Schwein suhlt sich nur dann in den Fäkalien, wenn es keine andere Möglichkeit hat. Doch die 68er sind bei der Unzucht in ihrem Element. Aber nicht allein das: Wenn der Apostel Paulus im Römerbrief die Gottlosigkeit der Heiden beschreibt, dann schließt er seine Betrachtungen folgendermaßen: „Sie wissen, daß, die solches tun, nach Gottes Recht des Todes würdig sind; aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun“ (Römer 1,32). Das ist die eigentliche Ursache, weswegen die 68er, die auf ihrem „Marsch durch die Institutionen“ inzwischen die Kultusministerien, die Lehrerschaft und die Richterschaft dominieren, es nicht nur selbst mit immer anderen Partnern treiben, sondern ihr Fehlverhalten besonders der Jugend beibringen wollen.

Deshalb beschloß die Ständige Konferenz der Kultusminister am 3. Okt. 1968 die „Empfehlungen zur

Sexualerziehung in den Schulen“. Mit diesen Richtlinien befaßte sich später das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil vom 21.12.1977.⁵⁰ Im Urteil wird zwischen „bloße(r) Wissensvermittlung“ und der „eigentlichen Sexualerziehung“ unterschieden (S. 75). Erstere sei nicht zu beanstanden.

Was unter „bloße(r) Wissensvermittlung“ verstanden wird, zeigt ein Schriftstück, das ein erzürnter Vater im Schuljahr 1998/99 von der Pinnwand eines Klassenzimmers der Bessunger Schule in Darmstadt (Hessen), in der seine Tochter die dritte Schulklasse besuchte, entfernt hat. Dieses Schriftstück enthielt unter anderem folgende Fragen, die offensichtlich der „Wissensvermittlung“ der Drittklässler dienen sollten: „Warum wird bei einer Frau die Vagina feucht? Warum wird bei einem Mann, wenn er eine Frau sieht, die ihm gefällt, der Penis steif und lang? Was für ein Gefühl ist es, wenn Vagina und Penis sich treffen?“ Der Name der Lehrerin war Glockenbring, der der Direktorin Mangelsdorf. Der damals politisch verantwortliche Kultusminister hieß Hartmut Holzapfel (SPD) und sein Ministerpräsident war der spätere Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD). Und die Verfassungsrichter?⁵¹ Wußten sie denn nicht, daß „Wissensvermittlung“ über die menschliche Sexualität etwas anderes ist als Wissensvermittlung über die Vermehrung von Blütenpflanzen, nämlich daß sie stimulierend wirkt, vor allem auf unerfahrene und neugierige Kinder? So wird bei den Drittklässlern die Neugier geweckt und auch die Lust auszuprobieren, welches das Gefühl ist, wenn besagte Körperteile sich „treffen“.

Und was, wenn sich ein Erwachsener findet, der einem Drittklässler „zeigt“, von welchem Gefühl seine Lehrerin sprach? So werden Drittklässler für den Mißbrauch durch Pädophile zubereitet. Die Interessen Pädophiler werden sogar im Deutschen Bundestag vertreten, und zwar durch Volker Beck, von 1994 bis 2002 rechtspolitischer Sprecher von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Beck schreibt: „Eine Entkriminalisierung der Pädosexualität ist angesichts des jetzigen Zustandes ihrer globalen Kriminalisierung dringend erforderlich, ...“.⁵² Von 1991 bis März 2004 war Beck auch Sprecher des Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland (LSVD). Bekanntlich sind Homosexuelle verstärkt an Kindern interessiert. Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie ihren Einfluß in Politik, Justiz und Bildungswesen mißbrauchen, um Kinder zum freien Sex zu verführen. Eichels Nachfolger Roland Koch (CDU) und seine Kultusministerin Karin Wolff setzen die Verführung Minderjähriger fort und machen sich dadurch ungewollt oder gewollt zu Steigbügelhaltern der Pädophilen und Homosexuellen. Das gleiche gilt auch für die bereits namentlich genannten Bundesverfassungsrichter, die doch gemerkt haben mußten, daß sie im Sinne der Pädophilen entschieden haben.

Nach der „Rechtsprechung“ des Bundesverfassungsgerichtes soll das erworbene „Wissen“ auch den Schülern ermöglichen, sich „angemessen sprachlich auszudrücken“.⁵³ So lernen sie anhand von Abbildungen nackter Menschen die Namen der Körperteile.⁵⁴ In

⁵⁰ Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, Band 47, 1978, S. 46–85, im folgenden abgekürzt: BVerfGE 47.

⁵¹ Dr. Benda, Dr. Haager, Dr. Böhrer, Dr. Simon, Dr. Faller, Dr. Hesse, Dr. Katzenstein, Dr. Niemeier.

⁵² Volker Beck, Das Strafrecht ändern? Plädoyer für eine realistische Neuorientierung der Sexualpolitik. In: Angelo Leopardi [Hrsg.], Der Pädosexuelle Komplex. Handbuch für Betroffene und ihre Gegner, Berlin/Frankfurt 1988, S. 266.

⁵³ BVerfGE 47, S. 67.

⁵⁴ So im Schuljahr 1998/99 in der dritten Klasse der Bessunger Schule in Darmstadt.

⁴⁸ Lenin, Werke, Band 31, S. 280f.

⁴⁹ Ernst Lerle, Das Fiasko der „modernen“ Erziehung. In: Erneuerung und Abwehr, Juli 1995, S. 4–10.

einem Lesebuch für die 9. Klasse⁵⁵ lernen die Teenager die sprachlichen (einschließlich obszönen) Möglichkeiten, den Geschlechtsverkehr auszudrücken. In Sexualkunde der 6. Schulklasse⁵⁶ sollen die Kinder auf einen fiktiven Brief antworten, in dem es um Masturbation geht. In der 4. Klasse⁵⁷ wird durch die Schullektüre „Ben liebt Anna“ Schleichwerbung für FKK betrieben.

Der Sinn und Zweck dieser „Wissensvermittlung“, dieses ständigen Umgangs mit pornografischem Unterrichtsstoff, kann doch nur der sein, das angeborene Schamgefühl abzubauen, um dadurch der Jugend den Weg zu einem ebenso liederlichen Sexualleben zu ebnet, wie es viele 68er Bildungspolitiker und Pädagogen selbst führen – ganz nach dem Bibelwort: „aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun“ (Römer 1,32).

Es ist doch offenkundig, daß durch die als „Wissensvermittlung“ getarnte pornografische Unterweisung die Forderung des Bundesverfassungsgerichtes, den „Versuch einer Indoktrinierung der Jugendlichen zu unterlassen“⁵⁸, umgangen werden soll. Wenn man einem Hund zum Zwecke der „Wissensvermittlung“ eine Wurst vor die Nase hält, dann frißt er diese auf. Und genau diese Reaktion erhoffen die 68er-Pädagogen von den Schülern.

Wie der Gottesfürchtige gemäß Psalm 1,2 Lust am Gotteswort hat, so soll nach dem Willen der 68er Pädagogen die Jugend Lust an sexuellen Themen haben. Dadurch schwindet die Lust an anderen Bildungsinhalten. Es ist somit kein Wunder, wenn Lehrstellenbewerber in Einstellungsgesprächen nicht ausrechnen können, wieviel Quadratmeter eine Glasscheibe von zwei Meter Länge und 50 Zentimeter Breite hat, und aus diesem Grunde Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben.

Von der soeben beschriebenen „Wissensvermittlung“ wird die „Sexualerziehung im eigentlichen Sinne“⁵⁹ unterschieden. Auch darauf bezieht sich die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, daß zum „staatlichen Gestaltungsbereich“ „auch die inhaltliche Festlegung der Ausbildungsgänge und der Unterrichtsziele“ gehört, daß der Staat daher „in der Schule grundsätzlich unabhängig von den Eltern eigene Erziehungsziele verfolgen“ dürfe (S. 71f). Denn „der allgemeine Auftrag der Schule zur Bildung und Erziehung der Kinder“ sei „dem Elternrecht nicht nach-, sondern gleichgeordnet“ (S. 72). Der Lehr- und Erziehungsauftrag der Schule habe auch zum Inhalt, „das einzelne Kind zu einem selbstverantwortlichen Mitglied der Gesellschaft heranzubilden“ (S. 72). Und die Sexualerziehung sei ein wichtiger Bestandteil der Gesamterziehung (S. 72). Die Eltern hätten zwar einen Anspruch darauf, rechtzeitig und umfassend über deren Inhalt informiert zu werden (S. 76), aber es gäbe weder ein Vetorecht noch einen Anspruch auf eine Befreiungsmöglichkeit (S. 76f). Allerdings müsse die „Schule den Versuch einer Indoktrinierung der Schüler mit dem Ziel unterlassen, ein bestimmtes Sexualverhalten zu befürworten oder abzulehnen“. Außerdem habe sie das Schamgefühl der Kinder zu achten und auf religiöse und weltanschauliche Überzeugungen Rücksicht zu nehmen (S. 77). Wie derartige schöne Worte in die Praxis umgesetzt werden, wurde bereits gezeigt und wird noch weiter gezeigt werden.

⁵⁵ „Wahnsinnsgefühl“, in: Magazin9. Ein Lesebuch für junge Leute, Cornelsen 2001, S. 94f.

⁵⁶ Theo-Koch-Schule in Grünberg (Hessen). Die politische Verantwortung trägt Kultusministerin Karin WOLFF (CDU).

⁵⁷ Pestalozzi-Schule in Niedergmünden (Hessen). Die pol. Verantwortung trägt Kultusministerin Karin WOLFF (CDU).

⁵⁸ BVerfGE 47, S. 47.

⁵⁹ BVerfGE 47, S. 69.

Das soeben ausführlich zitierte Verfassungsgerichtsurteil hat unter anderem die „Empfehlungen zur Sexualerziehung in den Schulen“ vom 3. Okt. 1968 der Ständigen Konferenz der Kultusminister zum Gegenstand. Darin heißt es unter anderem: „Sexualität als eine der Quellen von Lust und Lebensfreude muß heute auch in der Erziehung junger Menschen ausdrückliche Anerkennung finden. Eine Sexualerziehung, die sich vorwiegend nur negative Ziele setzt, indem sie abschirmt oder unterdrückt, kann den Anforderungen unserer Zeit nicht genügen“. „Nicht sexuelle Libertinage ist das Leitbild, aber auch nicht Prüderie und sexuelle Unterdrückung“. „Es ist wichtig, daß ein kritisches Verständnis für geltende Normen entwickelt wird“. Außerdem ist von „Erziehung zu einem verantwortlichen geschlechtlichen Verhalten“ die Rede.⁶⁰ Derartige Erziehungsziele muß man im damaligen Kontext der 68er Kulturrevolution sehen, die (wie schon erwähnt) folgenden Slogan hatte: „Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment.“ Folglich kann mit „verantwortlichem geschlechtlichem Verhalten“ nicht die Enthaltensamkeit vor der Ehe und die Treue in der Ehe gemeint sein. Wenn die Bildungspolitiker die Jugend wirklich „zu einem verantwortlichen geschlechtlichen Verhalten“ innerhalb der Ehe erziehen wollten und wenn sie wirklich die sexuelle Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen achten würden, dann würden sie nicht die Schulpflicht mißbrauchen, um ihnen solch sittenverderbenden Pornodreck aufzuzwingen.

Unter der politischen Verantwortung der hessischen Kultusministerin Karin Wolff (CDU) schrieb eine Schulbehörde an Eltern: „Durch das bloße Hören der genannten Inhalte des Sexualkundeunterrichts entsteht kein Zwang, der eigenen Glaubensüberzeugung zuwider zu handeln“.⁶¹ Keine Schulbehörde hätte aber folgenden Satz verfaßt: Durch das bloße Hören von Leugnungen der Gaskammern in Auschwitz entsteht kein Zwang, der eigenen Glaubensüberzeugung zuwider zu handeln. Ein Schulleiter in Nordrhein-Westfalen schrieb: „Daß Sie Ihrer Tochter auch in der 9 nicht die Stärke zutrauen, die Begegnung mit dem Stoff zu bewältigen ohne daß ihre Wertewelt sich verändert, spricht für wenig Vertrauen in sie, ...“⁶² Kein Schulleiter hätte aber geschrieben: Daß Sie Ihrer Tochter nicht die Stärke zutrauen, die Nazipropaganda zu bewältigen, ... Vor Gedanken gut, das bei den zionistischen Juden, die in Deutschland großen Einfluß haben, unerwünscht ist, müssen die Schüler selbstverständlich geschützt werden; sie dürfen es nicht einmal im Detail kennenlernen, damit die Ablaßzahlungen für die Sünden unserer Großväter nicht gefährdet werden. Doch vor der Verführung zur Unzucht wird die Jugend nicht geschützt.

Daß der vom Bundesverfassungsgericht eingeräumte Erziehungsauftrag der Schule bewußt als Erziehung zur Unzucht umgesetzt wird, zeigt die Vertreibung der katholischen Schulschwester aus dem Schuldienst der Auerbacher Realschule (Bayern) im Jahre 2001. Die dort unterrichtenden frommen Nonnen hatten einige Seiten mit jugendgefährdendem Inhalt aus dem Biologiebuch der 10. Klasse⁶³ entfernt. Hätte die Jugendgefährdung im NS-Gedankengut gelegen, wären die Nonnen nicht in der Öffentlichkeit diffamiert worden.

Auf einer der entfernten Seiten (S. 10) heißt es: „Es gibt keine allgemein anerkannte Regel dafür, in wel-

⁶⁰ Zitiert in BVerfGE 47, S. 52.

⁶¹ Erfahrungen mit der Schulsexualerziehung“. In: Freundeskreis Maria Goretti e. V. Information 75, München Nov. 2001, S. 33.

⁶² ebenda S. 30.

⁶³ Biologie 10. Reihe Realschule Bayern. Cornelsen Redaktionsgemeinschaft, Berlin 2000.

chem Alter Geschlechtsverkehr sinnvoll ist“. Diese Äußerung, die die Ehe ignoriert und den Beginn des Geschlechtsverkehrs der Willkür der Jugendlichen überläßt, ist als Verführung zur Unzucht zu werten. Auf S. 16 wird den Schülern die Aufgabe gestellt: „Welche davon (gemeint sind die in einer Tabelle aufgeführten „Verhütungsmittel“) hältst du für Jugendliche besonders geeignet, welche lehnt du ab?“⁶⁴ Natürlich wird verschwiegen, daß Enthaltsamkeit ein Verhütungsmittel ist. Bei der Pille wird die nidationshemmende Wirkung verschwiegen. Das heißt, es wird verschwiegen, daß es ab und zu zum Eisprung und zur Befruchtung kommt, der kleine Mensch aber deshalb sterben muß, weil die Gebärmutterwand ihn nicht aufnimmt. Dann wird die Spirale unter den „Verhütungsmitteln“ aufgezählt, die Spirale, die fast nie verhütet, sondern dadurch wirkt, daß sie die Einnistung des kleinen Menschen in der Gebärmutter verhindert. Die Spirale als „Verhütung“ anzupreisen, ist Anstiftung zum Mord. Doch die Jugendlichen werden nicht nur zur Ermordung anderer ermuntert, sondern es grenzt schon an Anstiftung zum Selbstmord, wenn man sie belehrt: Aids „ist kein Grund, Zärtlichkeit und Sexualität aus dem Weg zu gehen“.⁶⁵

Der hohen Moral der Nonnen setzte Frau Hohlmeier in ihrem Amt als CSU-Kultusministerin ihre Unmoral entgegen, indem sie sagte: „Die Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf einen Biologieunterricht, wie ihn der Lehrplan für alle bayerischen Realschulen vorsieht. Dafür werden wir ohne Abstriche sorgen und notfalls vor Ort Lehrkräfte einsetzen, die den Lehrplan erfüllen“.⁶⁶ Was das bedeutet, wurde soeben dargelegt: Erziehung zur Unzucht und Begünstigung des Kindermordes im Mutterleib. Denn ihre Maßregelung der Nonnen bedeutet, daß der Nachwuchs durch das staatlich verordnete scham- und moralzerstörende Material beschmutzt, indoktriniert und verdorben wird.

Wenn das Bundesverfassungsgericht dem Staat einräumt, „in der Schule grundsätzlich unabhängig von den Eltern eigene Erziehungsziele verfolgen zu dürfen“⁶⁷, so verstehen das die regierenden 68er als Freibrief, die Schule als Missionierungsanstalt für ihre Dekadenz zu mißbrauchen.

Doch wenn christliche Eltern ihre Kinder aus wesentlich schwerwiegenderen Gründen nicht zur Schule schicken, dann werden sie von der deutschen Justiz verfolgt. Dabei weisen Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, wesentlich höhere Leistungen auf und haben ein wesentlich besseres Benehmen als Schüler der staatlichen Schulen. Dies wird durch wissenschaftliche Studien in den USA bestätigt.⁶⁸ Diese Tatsache beweist, daß die Obrigkeit nicht nur deshalb alle Kinder in ihren Schulen haben will, damit sie lesen, schreiben und rechnen lernen, sondern daß sie vor allem die Gesinnung und das Verhalten ihrer Untertanen prägen will. Es geht in erster Linie um die Macht. Denn nur der beherrscht ein Volk, der die Köpfe beherrscht. Diesem Ziel dient in Hessen ein „Lehrkoffer“. Er enthält die Plastik eines erigierten Gliedes. Sie soll den Lehrern dazu dienen, die Verwendung eines Kondoms zu demonstrieren. Außerdem sollen die Lehrer gemäß ihrer

Rahmenrichtlinien den Kindern verschiedene Sexualpraktiken vermitteln.⁶⁹ Politisch verantwortlich für diesen pornographischen Unrat in Hessen sind Kultusministerin Karin Wolff (CDU) und Ministerpräsident Roland Koch (CDU). Warum haben sie nicht schon längst die armen Kinder von diesem Zwangspornunterricht befreit?

Auch Richter, z.B. Frau Richter Gertrud Brühl vom Landgericht Gießen, schätzen diesen Pornodreck und wollen, daß alle Kinder damit beschmutzt werden. So schrieb sie in dem Urteil, dem das Beispiel mit dem Porno-„Lehrkoffer“ entnommen ist: „Zu den von den Angeklagten zum Sexualkundeunterricht vorgetragenen Bedenken gelangte die Kammer zu der Auffassung, daß sich selbst die in Rede stehenden extremen Beispiele für angeblich verfehlten Unterricht im Rahmen dessen bewegen, was die Schule sensiblen, andersdenkenden Eltern im Ergebnis zumuten darf“.⁷⁰ „Mit dieser Bandbreite an unterschiedlichen Auffassungen und Lebensweisen werden Schüler und Eltern konfrontiert, und die Schulwirklichkeit entspricht durchaus dem, was die Kinder allenthalben wahrnehmen, ...“.⁷¹ „Darin, daß die Schüler außerhalb der Schule Ausländerfeindlichkeit und Nazipropaganda wahrnehmen, wird kein Grund gesehen, sie auch noch in der Schule durch derartiges Gedankengut zu gefährden. Sie werden vielmehr bewußt daran gehindert, das nationalsozialistische Gedankengut im Detail kennenzulernen. Daß das aber in Sachen sexueller Aufklärung anders gehandhabt wird, stellt den Missionierungseifer der regierenden 68er erneut unter Beweis.“

Doch folgendes Zitat aus dem Gerichtsurteil zeigt eine noch ganz andere Dimension des heraufziehenden Unheils: „Soweit die Angeklagten darüber hinaus anprangerten, daß die Schule ein insgesamt sexualisierender Lebensraum sei und die sexuelle Freizügigkeit als selbstverständlich zugrunde gelegt werde, konnte auch darin eine unzulässige Grenzüberschreitung in der schulischen Erziehung nicht gesehen werden. Freilich ließen sich die Vorstellungen der Angeklagten, daß Sexualität ausschließlich in die Ehe gehöre, in keiner Weise vereinbaren mit dem, was an Beispielen für den Umgang mit Sexualität in der Schule oder auch in der von der Schule empfohlenen Lektüre genannt wurde. Insoweit war aber aus schulischer Sicht entgegen zu halten, daß es einen breiten Konsens in der Gesellschaft darüber gibt, daß jedermann und jede Frau über die eigene Sexualität frei und autonom bestimmen dürfe, und daß es dabei **keine festgelegte, untere Altersgrenze** gibt“.⁷² Durch die Ablehnung einer „untere(n) Altersgrenze“ erweist sich auch Frau Richter Gertrud Brühl als Steigbügelhalterin der Pädophilen.

Die sexuelle Selbstbestimmung geht natürlich nicht so weit, daß die Schulkinder selbst entscheiden dürften, ob sie sich mit dem von der Schule vorgesetzten Pornounrat befassen wollen. Das Beispiel von Richter Gertrud Brühl zeigt die extreme Intoleranz, mit der die 68er der Gesellschaft ihre Pornoideologie aufzwingen, um auf diese Weise ihre eigene Verkommenheit zum „breiten Konsens“ in der Gesellschaft zu erheben. An diesem „Konsens“ soll sich die schulische Sexualerziehung orientieren, und nicht etwa an der Predigt Jesu, wonach „Sexualität ausschließlich in die Ehe gehöre“.

⁶⁴ a. a. O., S. 16.

⁶⁵ a. a. O., S. 10.

⁶⁶ So eine Meldung im Internet, wiedergegeben in: Kulturkampf um Auerbacher Schwestern, Kreis katholischer Priester (Im Hassert 11, 67146 Deidesheim, Tel. 06326.7861 – Fax 06326/7361), S. 41.

⁶⁷ BVerfGE 47, S. 71f.

⁶⁸ <http://www.nheri.org> „Newest Study“ anklicken. Dort gibt es folgenden Literaturhinweis: Brian D. Ray, Home Educated Now Adults, National Home Education Research Institute 2004.

⁶⁹ Diese Information befindet sich auf S. 9 eines Strafurteils des Landgerichtes Gießen vom 30.10.2003 und 05.11.2003 mit dem Aktenzeichen 3 Ns 102 Js 20927/01.

⁷⁰ a. a. O., S. 16.

⁷¹ a. a. O., S. 17.

⁷² a. a. O., S. 17.

Der „breite Konsens in der Gesellschaft“, das ist die ethische Norm, die besonders für die nachwachsende Generation verbindlich sein soll. Hier zeigt sich ein Verständnis von Demokratie wie in Honeckers Deutscher Demokratischer Republik. Dort wurde Demokratie als „Diktatur des Proletariats“ definiert. Das wurde dort so erklärt, daß Demokratie die Diktatur der überwältigenden Mehrheit über die Minderheit sei. Der einzelne hat so zu denken und so zu leben, wie es die Masse vorgibt. In der DDR hieß diese erwünschte Lebensweise „Kollektivbewußtsein“. Auch in der Bundesrepublik wird Demokratie zunehmend verstanden im Sinne einer geistigen Unterordnung unter die vermeintliche Mehrheit, wie sie von den machthabenden 68ern definiert wird. Doch das ist nichts anderes als Herdentrieb.

Wer sich wie Frau Richterin Brühl vom Landgericht Gießen nach dem „breiten Konsens in der Gesellschaft“ richtet, der ist dem Herdentrieb verfallen. Doch im Gotteswort heißt es: „Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen“ (2. Mose 23,2) und „Stellet euch nicht dieser Welt gleich“ (Römer 12,2). Außerdem ermahnt uns Christus: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden“ (Matthäus. 7,13f). Diese Worte Jesu bedeuten, daß der in der Schule gewiesene Weg des „breiten Konsens(es) in der Gesellschaft“ der Weg ist, der zur Verdammnis führt.

In den Richtlinien der Kultusministerkonferenz für die Sexualerziehung ist dieser Breite Weg folgendermaßen beschrieben: „Eine Sexualerziehung, die sich vorwiegend nur negative Ziele setzt, indem sie abschirmt oder unterdrückt, kann den Anforderungen der Zeit nicht mehr genügen“.⁷³ Doch die Gläubigen sollen sich nicht an den ständig verändernden „Anforderungen der Zeit“ orientieren, sondern auf dem Schmalen Weg, der zum Leben führt, voranschreiten. Dieser ist im Gotteswort folgendermaßen beschrieben: „Welche aber Christus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden“ (Gal. 5,24). Der in der Schule gelehrte Breite Weg, der zur Verdammnis führt, ist somit genau die entgegengesetzte Richtung zum von Jesus Christus gewiesenen Schmalen Weg.

Das strategische Ziel, das die 68er mit der Verführung Minderjähriger ganz bewußt verfolgen, ist die Vernichtung des Christentums. Denn sie wissen, daß es in der Bibel heißt: „Weder die Unzüchtigen noch die Götzendiener noch die Ehebrecher noch die Homosexuellen noch ... werden das Reich Gottes erben“ (1. Kor. 6,9f). Ihr Ziel bedeutet Völkermord im strafrechtlichen Sinne. Der entsprechende Paragraph 6 des „Gesetzes(es) zur Einführung des Völkerstrafgesetzbuches“ vom 26. Juni 2002 (BGBl. 2002, Teil I, Nr. 42 S. 2254) hat folgenden Wortlaut: „Wer in der Absicht, eine nationale, rassische, religiöse oder ethnische Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören, 1. ein Mitglied der Gruppe tötet, 2. einem Mitglied der Gruppe schwere körperliche oder seelische Schäden, insbesondere der in § 226 des Strafgesetzbuches [Schwere Körperverletzung] bezeichneten Art, zufügt, 3. die Gruppe unter Lebensbedingungen stellt, die geeignet sind, deren körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen, 4. Maßregeln verhängt, die Geburten innerhalb der Gruppe verhindern sollen, 5. ein Kind der Gruppe in eine andere Gruppe überführt, wird mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft“. Genau dies geschieht durch die Durchsetzung des Schulzwanges gegenüber andersgläubigen Religionsgemeinschaften. Deren Kinder

werden in eine andere Gruppe überführt, und durch Verletzung ihrer Intimsphäre werden ihnen seelische Schäden zugefügt. Völkermord gilt als Verbrechen, das nicht verjährt (§ 5).

Dient das Verbot des Völkermordes nur dem Schutz der Juden, oder auch dem Schutz anderer Völker? Auch die Jesusjünger sind ein eigenes Volk (1. Petr. 2,9). Sie befinden sich lediglich vorübergehend in Sodom und Gomorra. Dort sind sie Fremdlinge, Ausländer. Denn ihre Heimat, ihre Staatsangehörigkeit, ist der Himmel. Jesusjünger sind hier nicht weniger ein anderes Volk, als es die Juden in Hitlerdeutschland waren. Eine ihrer ethnischen Besonderheiten ist, daß sie es in ihrem ganzen Leben nur mit einer einzigen Frau zu tun haben. Doch genau das wollen die neomarxistischen Pornopädagogen und die unter ihrem Einfluß stehenden Kultusminister durch die aufgezwungene Sexualerziehung zur Unzucht ändern. Sogar das Bundesverfassungsgericht unterstützte diesen Völkermord, indem es eine Verfassungsbeschwerde gegen die Schulpflicht aus ebensolchen Gründen nicht zur Entscheidung angenommen hat. In dem Ablehnungsschreiben heißt es: „Die Allgemeinheit hat ein berechtigtes Interesse daran, der Entstehung von religiös oder weltanschaulich motivierten ‚Parallelgesellschaften‘ entgegenzuwirken und Minderheiten auf diesem Gebiet zu integrieren.“⁷⁴

Die Alten mögen ohne Ehebruch ins Grab fahren, doch deren Kinder und Enkel sollen keine „Parallelgesellschaft“ bilden, sondern durch die „Sexualerziehung“ in Sodom und Gomorra „integriert“ werden. Sie sollen, dem Beispiel der politischen Weichensteller folgend, zu Ehebrechern heranwachsen. Doch dadurch werden sie von Christus getrennt.

III. Okkultismus

Doch die vorsätzliche Erziehung zu einem verabscheuungswürdigen Sexualleben ist keineswegs das einzige Mittel, um die Schüler von Christus zu trennen. In der Bibel wird unser Widersacher, der Teufel, mit einem brüllenden Löwen verglichen (1. Petr. 5,8). Wie Raubtiere sich vorrangig junge Tiere, die die Gefahren noch nicht erkennen, zum Opfer aussuchen, so sind Kindergartenkinder und Grundschüler eine vorrangige Beute der Gesellschaftsveränderer. Das zeigt mit dankenswerter Offenheit ein Zitat aus einer amerikanischen Zeitschrift der Humanisten: „**Der Kampf um die Zukunft des Menschengeschlechts muß in den Klassenräumen der staatlichen Schulen geführt und gewonnen werden durch Lehrer, die korrekt ihre Rolle als *Missionare eines neuen Glaubens* wahrnehmen: einer Religion der Humanität. ... Die Lehrer müssen die gleiche selbstlose Hingabe verkörpern wie die rabiatesten fundamentalistischen Prediger, denn sie werden auf eine andere Weise Verkündiger sein, indem sie das Klassenzimmer anstatt der Kanzel gebrauchen, um *humanistische Werte* zu vermitteln, welches Fach sie auch lehren, gleich welches Bildungsniveau – vorschulische Tagesbetreuung oder bedeutende staatliche Universität. Das Klassenzimmer muß und wird eine Arena des Konflikts zwischen dem Alten und dem Neuen – dem *faulenden Leichnam der Christenheit* ... und dem *neuen Glauben der Humanität*“.⁷⁵**

Jedes Mittel, das die Kinder von Gott trennt, ist diesen „Missionaren eines neuen Glaubens“ recht. Nicht

⁷³ zitiert in BVerfGE 47, S. 52.

⁷⁴ Richterin Jaeger und die Richter Hömig und Bryde vom Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts in ihrem Beschluss vom 29. April 2003 mit dem Aktenzeichen 1 BvR 436/03.

⁷⁵ John J. Dunphy: A Religion for a New Age. In: The Humanist, New York Jan./Feb. 1983, S. 26.

nur die in der Schule gelehrt Unzucht trennt von Christus, sondern auch der Okkultismus. Denn die „*Missionare eines neuen Glaubens*“ wissen, daß es in der Bibel heißt: „Draußen aber sind die Hunde und die **Zauberer** und die **Unzüchtigen** und die Totschläger und die **Götzendiener** und jeder, der die Lüge liebhat und tut“ (Offenbarung 22,15; ähnlich Offenbarung 21,8). Deshalb führen die „*Missionare eines neuen Glaubens*“ die Grundschüler ganz zielgerichtet spielerisch in die Welt der Hexen und Zauberer ein, und das nicht erst seit heute. Schon in einer Veröffentlichung des Jahres 1993 referierte Hans-Jürgen Böhm anhand von Schulbüchern, die damals in Bayern zugelassen waren, über verschiedene Hexengeschichten, z.B. über die „kleine Hexe“ Bibi Blocksberg.⁷⁶ In Schulbüchern „zaubert“ eine kleine Hexe Buchstaben weg, die die Kinder finden sollen.⁷⁷ Völlig undenkbar ist es aber, daß ein Machwerk als Schulbuch zugelassen worden wäre, in dem Kinder in spielerisch verharmlosender Weise an NS-Gedankengut, wie z.B. das „Wegzaubern“ von Juden herangeführt werden. Daß man die Kinder aber ganz bewußt spielerisch an das heranführt, was Gott verabscheut, beweist, daß die Kultusministerien ganz zielgerichtet den biblischen Glauben ausrotten wollen.

Das trifft auch für Monika Hohlmeier zu, die seit Okt. 1998 in Bayern Staatsministerin für Unterricht und Kultus ist. In dem von ihr zu verantwortenden „Lehrplan für die bayerische Grundschule“ vom Juli 2000 ist z.B. für „Kunsterziehung“ der Jahrgangsstufe 2 unter der Überschrift „Träume und Zaubereien“ von „zauberhafte(n) Verwandlungen“ (S. 128) die Rede. In „Musikerziehung“ lernen Kinder „Zaubersprüche“ sprechen (S. 136) und in „Sporterziehung“ lernen sie „Geister bewegen sich“ und vom „Verzaubern“ (S. 124).

Neben der offenen Verharmlosung von Zauberei erhalten die Grundschul Kinder eine Ausbildung in Magie, und zwar ohne, daß sie es merken. Da die Schulanfänger kaum lesen können, ist ihnen natürlich die Hexenliteratur unbekannt, durch die der scheinbar nutzlose Firlefanz, den sie in der Schule treiben, als das entlarvt wird, was er wirklich ist, nämlich als Einführung in die Hexerei. So heißt es in einem Fachbuch für Magie: „Auch die Schulung des Atems spielt eine große Rolle bei der Ausbildung zum Magier.“⁷⁸ In einem anderen Hexenbuch lesen wir: „Im Atem verbirgt sich das Geheimnis von Magie und Leben überhaupt.“⁷⁹ Und in „Die große Hexenschule“ werden wir belehrt, daß der Atem „eine wichtige Voraussetzung für alle Arten von medialen Tätigkeiten“ ist.⁸⁰

Derartige Zitate aus der Hexenliteratur, zu denen noch viele hinzugefügt werden könnten, zeigen den Hintergrund, auf dem wir die Atemschulungen des bereits zitierten „Lehrplan(s) für die bayerische Grundschule“ sehen müssen. Sie sind dort unter „Sporterziehung“ (S. 121; 199) und unter „Heimat- und Sachunterricht“ (S. 192) vorgesehen.

Doch Atemübungen sind nicht Selbstzweck. Sie dienen der Entspannung, die ebenfalls lediglich der Einleitung okkulten Praktiken dient. In der Hexenliteratur liest

man dazu: „Entspannungs- und Atemübungen sind die Voraussetzung für jeden magischen Step [Schritt] wie VISUALISATION, MEDITATION und die weiteren hier im Buch aufgeführten MAGISCHEN RITUALE“⁸¹ „Entspannung ist ... für jegliche okkulte Arbeit grundlegend wichtig ...“⁸² Auf die Bedeutung der Muskelentspannung verweist die Hexe Starhawk, wenn sie in ihrem Buch „Der Hexenkult“⁸³ schreibt: „Körperliche Anspannung hemmt den Trancezustand“.

Im „Lehrplan für die bayerische Grundschule“ sind Entspannungs- bzw. Stilleübungen unter „Katholischer Religionslehre“ (S. 54; 151), „Deutsch“ (S. 171) und „Sporterziehung“ (S. 117; 121; 124; 199; 267) vorgesehen.

Doch auch Entspannung ist nicht Selbstzweck. „Je entspannter Sie sind, desto leichter fällt es Ihnen, in die spirituelle Welt einzutreten“, heißt es in einem schamanischen Praxisbuch.⁸⁴ Eine andere Veröffentlichung lehrt: „Jede Hexe muß lernen, allein zu meditieren und zu visualisieren, das heißt ihr bildliches Vorstellungsvermögen zu schulen.“⁸⁵ In einem anderen Hexenbuch heißt es: „Die wirklich wichtigste Fähigkeit die notwendig ist, um erfolgreich Magie zu betreiben, ist die Kunst des Visualisierens. Sie ist die Basis der Magie.“⁸⁶ Visualisieren gehört zur schamanischen Seelenreise. „... ab einem bestimmten Punkt übernimmt etwas anderes die Führung“ – heißt es in einem Hexenbuch.⁸⁷ Das Ziel der in der Hexenliteratur gelehrt Techniken ist, in Trance zu geraten, um die Tür zu dämonischen Mächten zu öffnen.

Fantasiereisen, bei denen Dämonen nach und nach die Führung übernehmen können, sind im „Lehrplan für die bayerische Grundschule“ unter „Kunsterziehung“ (S. 128), „Sporterziehung“ (S. 121), „Katholische Religionslehre“ (S. 53), „Deutsch“ (S. 171; 242; 244) und „Werken“ (S. 142).

In der Hexenliteratur liest man, wie ein „spiritueller Helfer“, „eine Gestalt der spirituellen Welt“, „eine äußerst nützliche Figur“ sein kann, die uns als „Verbündeter“ in die uns noch unbekannt Welt führen kann. „Ein guter Weg, in die spirituelle Welt einzutreten, ist über eine Öffnung, einen Eingang wie Tür, Fenster, Stadttor, Höhle, Löcher in Bäumen, Tunnel u.ä.“⁸⁸

Solch eine Öffnung ist z.B. der Mittelpunkt eines Mandalas. Mandalas werden von Kindergartenkindern und von Grundschulkindern ausgemalt.⁸⁹ Sie sind Malvorlagen mit einem ausgezeichneten Mittelpunkt und einem kreisförmigen oder konzentrischen Aufbau, der eine Öffnung oder einen Tunnel suggeriert. In einem Meditationsbuch für Kinder liest man dazu: „Jetzt setz dich aufrecht in Meditationshaltung hin und konzentrier

⁷⁶ Hans-Jürgen Böhm (Postfach 53, 91284 Neuhaus): Der staatliche, demokratisch-pluralistische Bildungszwang. Christenverfolgung in Deutschland. Teil I: Die Bildungsziele des Freistaates Bayern; Teil II: Schulbuch- und Lehrplananalyse, S. 32.

⁷⁷ a. a. O.

⁷⁸ B.-A. Bohnke, Esoterik. Die Welt des Geheimen, Düsseldorf 1996, S. 134.

⁷⁹ Yan d'Albert, Das Buch der magischen Rituale, Köln 2002, S. 36.

⁸⁰ Thea, Die große Hexenschule, München 2003, S. 242.

⁸¹ Yan d'Albert, Das Buch der magischen Rituale, Köln 2002, S. 37.

⁸² W. E. Butler, Das ist Magie. Die praktische Einführung in die Geheimnisse westlicher Magie, Freiburg i. Breisgau 1994 (2. Aufl.), S. 43.

⁸³ Starhawk, Der Hexenkult als Ur-Religion der Großen Göttin, München 1992, S. 220.

⁸⁴ Jakob Oertli, Das schamanische Praxisbuch. Ein Tor zu Lebenskraft und Erfolg, München 1996, S. 41.

⁸⁵ Starhawk, der Hexenkult als Ur-Religion der Großen Göttin, München 1992, S. 69.

⁸⁶ Ansha, Das große Praxisbuch der weißen Magie, München 2000 (3. Aufl.), S. 46.

⁸⁷ Thea, Die große Hexenschule, München 2003, S. 243.

⁸⁸ Jakob Oertli, Das schamanische Praxisbuch. Ein Tor zu Lebenskraft und Erfolg, München 1996, S. 42f.

⁸⁹ In dem bereits zitierten „Lehrplan für die bayerische Grundschule“ kommt ein Mandala lediglich unter „Katholischer Religionslehre“ auf S. 53 vor.

dich mit Herz und Geist auf das Zentrum des Mandalas. Richte alle deine Aufmerksamkeit auf jenes Zentrum. Du fühlst als würdest du da hineingezogen ... Stell dir vor, daß du einen langen Tunnel entlang in das Zentrum hineinwanderst. Du gehst direkt in das Zentrum hinein und kommst auf der anderen Seite in das reine Licht hinaus ...“⁹⁰

Wie wenig der Okkultismus in den Schulen als harmloser Firlefanz zu werten ist, zeigen gelegentlich Fälle von Kannibalismus in Deutschland, über die die Presse dann auch berichtet. Denn Menschenfleisch wird gegessen, um sich die Kräfte des Verspeisten einzuverleiben. In der bereits erwähnten Broschüre von Hans-Jürgen Böhm ist auf S. 33f eine Geschichte aus Schulbüchern wiedergegeben, in der die Kinder spielerisch an den Kannibalismus herangeführt werden. Derartige Geschichten in bayerischen Schulbüchern könnten die heute erwachsenen Kannibalen beeinflusst haben. Doch diese Verführung zum Kannibalismus wird unter der politischen Verantwortung von Frau Hohlmeier und Ministerpräsidenten Stoiber sogar noch fortgesetzt: Ende 2003⁹¹ trugen Absolventen der Nürnberger „Thusnelda Grund- und Hauptschule“ ein „Weihnachtsgedicht“ vor, in dem eine Förstersfrau ihren Mann erschießt, zerstückelt und dessen Fleisch dann in Geschenkpapier einwickelt, um es Knecht Ruprecht zu übergeben, damit dieser armen Menschen eine Freude machen könne.

Bei der Lawine des Okkultismus, die über unsere Schulen hereinbricht, stellt sich die Frage, wie dieselbe zum Atheismus paßt, der für das Denken der 68er Marxisten angeblich sehr zentral ist. Doch den Atheismus predigen, ist eine Sache; wirklich glauben, daß es weder einen Gott noch einen Teufel gibt, eine andere. Richard Wurmbrand wies in seinem Buch „Der unbekannte Karl Marx“⁹² auf Indizien hin, die darauf hindeuten, daß sogar der scheinbare Erzatheist Marx in Wirklichkeit ein Satanist war.

In der Geistesgeschichte gibt es zwei Lügen des Teufels, zwischen denen die geistigen Strömungen sich hin- und herbewegen. Die eine Lüge ist in der Bibel folgendermaßen ausgedrückt: „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“ (Ps. 14,1; Ps. 53,2). Die andere Verführung des Teufels ist das götzendienerische Heidentum, einschließlich Okkultismus und Satanismus. Gegenwärtig verläuft die geistige Entwicklung weg vom Marxismus, hin zu einem neuen Heidentum. Denn der Marxismus hat als Folge des Zusammenbruchs der Sowjetunion als Heilslehre abgewirtschaftet; und infolge dessen wenden sich die ehemaligen 68er verstärkt dem Okkultismus zu und bringen diesen den Kindern bei. Auch dazu ist der Atheismus hilfreich, um den Erwachsenen weiszumachen, daß Beschäftigung mit Hexerei harmlos sei.

Aber die Erziehungswissenschaftler wissen ganz genau, daß zumindest ein Teil der Kinder den Hexen- und Zaubergestalten um so mehr Realität zumißt, je öfter sie sich mit ihnen befassen. Erziehungswissenschaftler wissen doch, daß okkulte Praktiken bei Kindern und Jugendlichen zunehmen, daß Kinder und Jugendliche folglich Dämonen für real halten. Wenn Erziehungswissenschaftler unter diesen ihnen bekannten Umständen die Kinder nach Buchstaben suchen lassen, die eine Hexe weggezaubert habe, so tun sie dies somit in der bewußten Absicht, als Missionare des Teufels den „*faulenden Leichnam der Christenheit*“ gänzlich zu zerstören. Um den Kampf gegen Christus geht es.

Atheismus, Okkultismus und wer weiß, was noch alles, sind lediglich austauschbare Strategien.

IV. Bildungspolitiker

Und die Kultusminister der Länder? Und ihre Regierungschefs? In vielen Briefen aus der Bevölkerung werden sie auf die antichristliche Mißstände im Bildungswesen hingewiesen. Anscheinend werden die Schreiben lediglich in Ordnern für „Narrenpost“ abgeheftet. Viele Gläubige meinen, den verantwortlichen Politikern wäre der Völkermord an den Gläubigen unbekannt. Nach dem bereits zitierten Wortlaut unseres Strafgesetzbuches sind alle, die den Völkermord am Gottesvolk betreiben, Verbrecher.

Es bahnt sich eine Christenverfolgung in dem Sinne an, daß diejenigen, die es sich von der Obrigkeit nicht verbieten lassen, das ganze Gotteswort ungeschmälert zu verkünden, eingesperrt werden. Als Handhabe dürfte ein Antidiskriminierungsgesetz dienen, dessen Verabschiedung die Europäische Union von der Bundesrepublik fordert. Darin soll auch die „Diskriminierung“ von Homosexuellen untersagt werden. Die Tatsache, daß in Deutschland derartige Personen sogar Bürgermeister von Millionenstädten (Berlin und evtl. Hamburg) und Parteivorsitzende sein können, beweist, daß es eines solchen Gesetzes nicht bedarf. Der wirkliche Zweck des Diskriminierungsverbotes ist daher ebenso offenkundig, wie es der Zweck eines Gesetzes zur Zeit des biblischen Propheten Daniel war. Damals durfte niemand etwas bitten von irgend einem Gott oder Menschen, außer vom König Darius allein (Daniel 6,8–10). Der einzige Zweck des damaligen Gesetzes war es, den Daniel auf rechtsstaatliche Weise in die Löwengrube zu bringen. Das zu erwartende Antidiskriminierungsgesetz hat in Wirklichkeit zum Ziel, die Prediger, die öffentlich verkünden, daß die Sünde der Homosexualität vom Reich Gottes ausschließt (1. Kor. 6,9), wegen „Diskriminierung“ einzusperren oder in die Psychiatrie einzuliefern. Das würde an die Hitlerzeit erinnern, wo es im KZ Dachau eine eigene Baracke für katholische Priester gab.

Besonders die Jugend vor der Sünde der Homosexualität zu warnen, wird in Zukunft aber noch dringlicher sein. Denn, wie Focus-Online⁹³ meldete, haben Politiker (SPD, FDP, Grüne und sogar die CDU) gefordert, daß in Sexualkunde und in anderen Fächern das Thema Homosexualität verstärkt aufgearbeitet wird, um „Vorurteile zu überwinden“ und damit sich Jugendliche auch „besser über ihre eigene sexuelle Orientierung klar werden könnten“.

Damit die Kinder das Reich Gottes nicht ererben, deshalb werden schon Drittklässler über das Zusammentreffen der Geschlechtsorgane geschult, deshalb werden sie mit viel List in die Zaubereisünden hineingeführt. Sind die Kinder erst einmal von Christus getrennt, dann können sie ihr Leben auch nicht immer wieder neu am Gotteswort ausrichten. Die anderen im Bibelzitat genannten Negativeigenschaften stellen sich dann von alleine ein. Als Folge davon wird unser Land unregierbar und geht der Anarchie und dem Staatsbankrott entgegen.

Es sieht so aus, als wollten die Kultusminister und die für sie verantwortlichen Regierungschefs den biblischen Glauben ausrotten. Nach der Definition des Gesetzgebers begehen sie dadurch das Verbrechen des Völkermordes.

⁹⁰ Rozman, D.: Meditation für Kinder, Freiburg 1996, S. 166 (zitiert bei Franzke, New Age Pädagogik, S. 194).

⁹¹ Wort zur Zeit Nr. 3, Mai/Juni 2004, S. 2.

⁹² früherer Titel: Karl Marx und Satan, Uhdlingen ab 1976.

⁹³

<http://focus.msn.de/hps/fol/newsausgabe/newsausgabe.htm?id=5088>

Je größer die „Erfolge“ bei der Zerstörung des christlichen Glaubens, um so weniger braucht man sich über die ausufernde Kriminalität zu wundern. Wer begeht denn die meisten Straftaten? Etwa die regelmäßigen Kirchgänger? Oder gar diejenigen, die Jesus Christus ganz bewußt nachfolgen wollen und deshalb als „Fundamentalisten“ verunglimpft werden? Wie ich auf meine Anfragen hin erfuhr, ist weder beim Statistischen Bundesamt noch beim Bundeskriminalamt etwas über die Existenz von Statistiken bekannt, die zur Beantwortung dieser Fragen beitragen könnten.

„Die Sünde ist der Leute Verderben“ (Sprüche 14,34). Das ist sie insofern, indem sie in die ewige Verdammnis führt. Aber sie ist auch schon in diesem Leben der Leute Verderben. Am Beispiel der Sintflut und des Untergangs von Sodom sehen wir, wie Gott schon jetzt auf Sünde reagiert. Doch wer blind für das Handeln Gottes ist, dem sollten wenigstens die Kausalitätsketten zu denken geben, die zum Staatsbankrott der DDR geführt haben. Denn dieser war lange vorher absehbar.

V. Ideologiebedingte Torheit

Daß die Abkehr von Gott zu intellektuellen Tiefständen führt, ist für Bibelleser nicht überraschend. Denn in Sprüche 9,10 heißt es: „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn; und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand“. Und in Epheser 4,18 steht, daß der Verstand der Heiden verfinstert ist. Diese Verfinsternung des Verstandes machte solchen Schwachsinn wie den DDR-Marxismus und den westdeutschen Marxismus der 68er Bewegung⁹⁴ erst möglich.

Das grundlegende Dogma des Marxismus ist: „Es gibt keinen Gott“ (Psalm 14,1). Folglich sind Marx, Engels und Lenin keine Propheten Gottes. Da keine andere Erkenntnisquelle übrigbleibt, müssen die Marxisten ihre Lehre als „Wissenschaft“ deklarieren. Wie wenig aber marxistisches „Denken“ mit wirklicher Wissenschaft vereinbar ist, zeigt die bereits zitierte Aussage in „Weltall – Erde – Mensch“ sehr treffend: „So müssen denn die Resultate der Naturwissenschaften durch die Erkenntnisse der Philosophie des Marxismus-Leninismus überprüft und ergänzt werden, um zu einem richtigen Bilde vom Menschen zu gelangen.“⁹⁵ Das, was die Marxisten den Leuten als „Wissenschaft“ vorsetzen, sind in Wirklichkeit deduktive Ableitungen aus ihrer Ideologie. Und das bloße Zauberwort „Wissenschaft“ macht auf einfache Gemüter, die nicht wissen, was Wissenschaft wirklich ist, einen derart starken Eindruck, daß sie es mit einer Stimme vom Himmel verwechseln. Ein derart primitives Verständnis von Wissenschaft hat z.B. Frau Richter Gertrud Brühl vom Landgericht Gießen, aus deren Urteil bereits zitiert wurde. Im Kontext der Evolutionslehre heißt es darin: „Aus der Glaubensfreiheit kann jedenfalls kein Anspruch hergeleitet werden, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht lernen zu müssen, die mit der eigenen Glaubensüberzeugung in Widerspruch stehen.“⁹⁶ In diesem Satz ist nichts davon spürbar, daß Wissenschaft ein Reflektieren über die Methodik der Erkenntnisgewinnung ist. Wie stelle ich Tatsachen fest? Welche Denkvorsetzungen (z.B. das Dogma: „Es gibt keinen Gott“, Ps. 14,1) führen zur selektiven Wahrnehmung und zur Verfälschung von Fakten? Wie wirken sich Denkvorsetzungen auf die Interpretation von Beobachtungen aus? usw. Dabei haben doch Richter beruflich ständig mit dem Problem

zu tun, daß das Interesse einer Prozeßpartei zu Fehlern bei der Tatsachenwahrnehmung und zu ebenfalls falschen Schlußfolgerungen führt.

Es ist allgemein bekannt, daß die Welt als Schöpfung Gottes betrachtet wird. Hat Gott aber die Welt erschaffen, dann liegt der Gedanke nahe, daß wir uns auch vor ihm im Jüngsten Gericht für jede Sünde, für jeden Ehebruch ... verantworten müssen. Welch schreckliche Erwartung! Deshalb wird behauptet: „Es gibt keinen Gott“. Wer aber die Existenz Gottes bestreitet, der muß folgerichtig die Schöpfung ohne Schöpfer erklären. Deshalb wird der Evolutionismus mit Zähnen und Klauen verteidigt, ganz gleich wie schwerwiegend die Sachargumente sind, die gegen diese Theorie sprechen. Wer auch nur etwas wissenschaftlich denken kann, der sieht diese Zusammenhänge.

Wenn auch Lehrer ein derart niedriges Reflektionsniveau haben wie Frau Richter Brühl, woher sollen dann die Abiturienten wissen, was Wissenschaft ist? Es ist somit kein Wunder, daß als Folge des 68er Marsches durch die Institutionen, einschließlich Schulen und Universitäten, das Bildungsniveau unseres Landes so tief gesunken ist. In der Schule sollte das rationale Denken gefördert werden. Statt dessen wird es durch okkulte Fantasiereisen geradezu ausgeschaltet, die Rationalität abgetötet. Der Erziehungswissenschaftler Dr. Reinhard Franzke schreibt: „Nach meinen Beobachtungen sind alle Studentinnen, die nach ihrer eigenen Auskunft Magie und Hexerei praktizieren, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch und geistig schwer krank, geistig verwirrt, unfähig, Referate zu schreiben, die den üblichen wissenschaftlichen Standards entsprechen und schließlich unfähig, das begonnene Studium zu beenden. Vielfach sind sie monatelang in psychiatrischer Behandlung oder in der Psychiatrie.“⁹⁷ Weiter beschreibt Franzke die Wirkung auf Kinder: Alpträume, Depressionen, Mord- oder Selbstmordabsichten oder gar Amokläufe. Kinder und Jugendliche werden immer brutaler, grausamer und sadistischer.⁹⁸

Früher war Deutschland einmal führend in Wissenschaft und Forschung. Doch das ist vorbei. Heute ist man trotz Arbeitslosigkeit auf die Zuwanderung von Fachkräften angewiesen. Denn in Deutschland, dem ehemaligen Land der Dichter und Denker, gibt es zu wenig kluge Köpfe. Dieser Mangel führt zu hohen Einkommensunterschieden, da der Markt die Löhne regelt. Das Jahreseinkommen mancher Manager geht in die Millionen. Es gibt einfach zu wenige kluge Köpfe, die durch ihre Konkurrenz die Spitzeneinkommen auf ein akzeptables Maß drücken könnten. Das ist auch kein Wunder, da die Einkommensmillionäre gewöhnlich von Privatschulen kommen, und nicht von den heruntergekommenen Staatsschulen.

Deutschland war früher dadurch reich, daß es seine Produkte teuer verkauft und Rohstoffe billig eingekauft hat. Doch das geht nur, wenn man technologisch überlegen ist. Der Lebensstandard hängt somit entscheidend von der Kultur ab. Und die Kultur sinkt und sinkt. Je mehr unsere Kultur sich als Folge der 68er Kulturrevolution dem Niveau von Entwicklungsländern nähert, um so weniger ist unser hohes Lohnniveau mit den Billiglöhnen dieser Länder konkurrenzfähig. Unser Lebensstandard ist im Verhältnis zu der Kultur, die ihn ermöglichen muß, immer noch viel zu hoch. Und das

⁹⁴ Immanuel Lück, Alarm um die Schule. Kritische Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Erziehungssituation. Die Neomarxistische Unterwanderung, Neuhausen 1979, 2. Auflage 1980.

⁹⁵ S. 217 rechte Spalte in allen Auflagen ab 1967.

⁹⁶ S. 14 des Urteils des Landgerichts Gießen.

⁹⁷ Reinhard Franzke, New Age Pädagogik. Wege und Irrwege der modernen Pädagogik, Hannover 2003, S. 239. Franzke hat eine Reihe von Büchern über den Einzug magischer und fremdreligiöser Praktiken in den Schulunterricht geschrieben. Verlag u. Vertrieb: alpha press Tel/Fax 0511/2110040.

⁹⁸ a. a. O., S. 239f.

führt ebenso zum Staatsbankrott wie seinerzeit in der DDR.

Im Vergleich zur Bundesrepublik war die DDR ein Elendsgebiet. Trotzdem hatte sie in wesentlich größerem Ausmaß über ihre Verhältnisse gelebt als die Bundesrepublik. Denn der Lebensstandard war nicht in ausreichendem Maße der allgegenwärtigen sozialistischen Mißwirtschaft angepaßt. Das gleiche Problem haben wir heute in der pleitegehenden Bundesrepublik. Auch wir können nicht alles haben. Wir können nicht sowohl einen hohen Lebensstandard als auch 68er Dekadenz und Korruption haben. Der Schaden, den Korruption anrichtet, übertrifft um ein Vielfaches die Höhe des empfangenen Schmiergeldes. Während des Flick-Skandals in den 80er Jahren „spendete“ Flick zwei Millionen DM an alle damals im Bundestag vertretene Parteien. Angeblich unabhängig davon kam es zu einer politischen Entscheidung, die für Herrn Flick einen Wert von einer Milliarde DM, also dem 500fachen, hatte. Wenn bei den vielen anderen Korruptionsfällen der Schaden für die Allgemeinheit ebenfalls das 500fache der Schmiergeldsummen ausmacht, dann ergibt das einen gigantischen Gesamtschaden. So eng kann der „kleine Mann“ den Gürtel nicht schnallen, wie es notwendig wäre, um diesen Schaden auszugleichen.

Aber der eigentliche Skandal ist noch ein anderer: Nach der Flick-Affäre wurde der Hauptbeteiligte, Graf Lambsdorff, Parteivorsitzender der FDP. Das hatte keinen Einbruch der Wählerstimmen zur Folge. Der Wähler hatte somit Korruption nachträglich legitimiert.

Wenn Bundeskanzler Schröder (SPD) und sein Finanzminister Eichel (SPD) immer neue finanzpolitische Grausamkeiten verkünden, wickeln sie lediglich den Staatsbankrott technisch ab, den sie selbst mit eingeleitet haben. Als ehemalige Ministerpräsidenten von Niedersachsen und Hessen trugen sie die politische Verantwortung dafür, daß die Bildungsinhalte von der 68er Dekadenz geprägt waren. Wenn Arbeit ekelhaft, Leistung verabscheuungswürdig und Ordnung sowie Pünktlichkeit zu verachten sind, woher sollen dann die Mittel kommen, um die hohen Ansprüche der Faulenzer zu befriedigen? Deutsche Schüler schnitten im PISA-Vergleich deshalb so schlecht ab, weil die deutschen Stärken wie Pornokenntnisse und okkulte Fähigkeiten nicht in den Leistungsvergleich einbezogen wurden.

In ihrem Wunschdenken halten die 68er Marxisten den Menschen für gut. Er könne auch durch die Vernunft das Gute erkennen. Die von der Bibel bezeugte (1.Mose 8,21; Matthäus 15,19; Römer 7,18) völlige Verdorbenheit leugnen sie; aber. Ihr Irrtum hindert sie daran, die Kriminellen zu bekämpfen. Statt dessen werden sie mit Samthandschuhen angefaßt. Täterschutz hat Vorrang vor Opferschutz. Sexualstraftäter und Kinderschänder sind nach nur kurzem Gefängnis-aufenthalt bald wieder frei und können dadurch ihre Straftaten wiederholen. Im Interesse der Pädophilen liegt auch der schulische Pornountericht. Denn dadurch werden die potentiellen Opfer an die Sexualität herangeführt. Kriminelle, die jünger als 14 Jahre sind, genießen sogar völlige strafrechtliche Immunität. Vor Jahren ging der Fall des minderjährigen türkischen Intensivtäters „Mehmet“ durch die Medien. Und der Bundestag tut nichts, um eine Strafverfolgung krimineller Kinder zu ermöglichen. Auch jugendliche und erwachsene Straftäter verhalten sich häufig durchaus rational, wenn sie den Ertrag kriminellen Handelns mit dem Risiko und dem Strafmaß abwägen. Betrug ist in der Wirtschaft gang und gäbe. Firmen gehen aufgrund schlechter Zahlungsmoral pleite. Das gerichtliche Mahnwesen zieht sich in die Länge. Das ermuntert weitere Betrüger, nicht zu zahlen. Ärzte, die beim Abrechnungsbetrug erwischt werden, können mitunter

sogar ihre Approbation behalten. Kein Wunder, daß die Krankenkassen pleite gehen. Die 68er in Politik und Justiz fassen die Täter, die ihnen geistig nahestehen, eben nicht allzu hart an.

8½ Monate habe ich im Gefängnis verbracht. Denn ich hatte den Nürnberger Tötungsspezialisten für ungeborene Kinder, Dr. Freudemann, wiederholt auf Flugblättern als „Berufskiller“ bezeichnet. Derartige Bezeichnungen gelten als politisch korrekt, wenn sie sich auf Nazischergen beziehen. Doch Dr. Freudemann führt ausschließlich „gesetzestreue“ Menschen-tötungen durch. Obwohl es kein Gesetz gibt, demzufolge es für den Beleidigungsparagrafen relevant wäre, ob es sich um gesetzestreue oder um gesetzeswidrige Menschen-tötungen handelt, wurde ich verurteilt. Das war eindeutig Rechtsbeugung. Wie solide meine Beweisketten waren, davon kann sich jeder selbst überzeugen. Denn meine Aussagen in den Prozessen und die Urteile kann man bei mir in gedruckter Form erhalten oder im Internet unter „www.kindermordgegner.de“ einsehen.

Wer strikt gegen den Babycaust ist, muß folgerichtig auch gegen Unzucht und Ehebruch sein, also gegen ein Verhalten, das die 68er als selbstverständlich etablieren wollen. Wegen dieser Konsequenz hatte man mich eingesperrt. Meine Inhaftierungen waren somit Kampfhandlungen in einem Glaubenskrieg für die 68er Dekadenz, zu der ein Verzicht auf Moral gehört. Und dieser moralische Niedergang ist die eigentliche Ursache für den sich abzeichnenden Staatsbankrott.

„**Die Sünde ist der Leute Verderben.**“ (Sprüche 14,34). ■

Herwig Birg, Prof. für Bevölkerungswissenschaft, Univ. Bielefeld:

„Es ist ... eine Traurigkeit, die mich gelegentlich befällt, gepaart mit Zorn, weil die Elite sich so verhält, als ob sie das Land aufgegeben habe. Daß Gleichgültigkeit die Ursache der Ignoranz ist, habe ich lange nicht wahrhaben wollen. Im zurückliegenden Wahlkampf [2005] haben wir erneut ein Allparteien-Schweigekartell gegen die existenzbedrohende demographische Fehlentwicklung erleben können. Die Parteien täuschen sich über die Zukunft unseres Landes und so wird zugleich der Rest der Gesellschaft mitgetäuscht.“⁹⁹

„Es ist eine bewußte Entwertung von allem, was mit Familie verbunden ist. Im Gefolge der Frankfurter Schule und der 68er Bewegung kristallisierte sich auch eine antifamiliäre Kampagne heraus. Sie kulminierte in Aussagen, daß man unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf Kinder verzichten könne, weil der Faktor Kapital immer produktiver werde.“

„Auf vielen Veranstaltungen geht es um ‚die Chancen der Schrumpfung‘ oder den ‚Wachstumsmotor Altern‘. Das ist die Infantilisierung des Publikums durch Verharmlosung eines ersten Problems. Man bemüht sich krampfhaft darum, nicht über die zentrale Ursache der demographischen Alterung – die niedrige Geburtenrate – zu reden, sondern zu vermitteln, wie toll man mit den Auswirkungen umgehen kann. Selbsternannte Demographie-Experten rechnen vor, daß es ökonomisch dumm wäre, die Bevölkerung wieder zum Wachstum durch Geburten anzuregen‘. Diese Form der Desinformation erinnert fast an die kommunistische Ära.“ ■

⁹⁹ Die Welt 5.10.2005

Warum vor Harry Potter zu warnen ist¹⁰⁰

Anfang Oktober 2005 erschien der VI. Band der Harry-Potter-Serie mit dem Titel „Harry Potter und der Halbblut-Prinz“. Darin geht es wieder um die Zaubererschule Hogwarts, in der Harry Potter seine Ausbildung zum Zauberlehrling absolviert, und um die Auseinandersetzung mit sogenannten Halbblütlern, die nicht über magische Kräfte verfügen.

Die Harry-Potter-Bücher, von denen weltweit 270 Millionen Exemplare verkauft wurden, werden von Christen recht unterschiedlich beurteilt. Auf der Internetseite des amerikanischen evangelikalen Magazins *Christianity Today* finden sich zahlreiche Artikel, die in den Figuren und Handlungen der Potter-Bücher christliche Motive wiederentdeckt haben wollen. Ganz anders sieht es die Journalistin und Gesellschaftswissenschaftlerin Gabriele Kuby. Die Mutter dreier Kinder schrieb das Taschenbuch „Harry Potter – gut oder böse“ (ISBN 3-92892954-2, 160 Seiten, 7,80 Euro), in dem sie die bisherigen Potter-Erscheinungen besonders den Band V unter die Lupe nimmt.

Die evangelisch getaufte Kuby befaßte sich jahrelang mit Esoterik, bis sie nach einer Lebenskrise zu einer überzeugten Katholikin wurde. Auch ausgehend von ihren esoterischen Erfahrungen rechnet die katholische Christin konsequent mit der magischen Welt von Harry Potter ab. In ihrem Buch faßt sie einige ihrer Hauptkriterien zusammen:

- Harry Potter ist ein globales Langzeitprojekt zur Veränderung der Kultur. Die Hemmschwelle gegenüber Magie wird in der jungen Generation zerstört. Damit dringen die Kräfte in die Gesellschaft ein, die das Christentum einst überwunden hat.
- Hogwarts, die Schule für Zauberei und Hexerei, ist eine geschlossene Welt der Gewalt und des Grauens, der Verfluchung und der Verhexung, der Rassenideologie und des Blutopfers, des Ekels und der Besessenheit. Es herrscht eine Atmosphäre ständiger Bedrohung, die sich auf den (jungen) Leser überträgt.
- Harry Potter handelt nicht vom Kampf des Guten gegen den Bösen. Von Band zu Band wird Harrys Verwandtschaft mit Voldemort, dem ganz und gar Bösen, deutlicher. Im V. Band wird er selbst von Voldemort besessen, was zur Zerstörung seiner Persönlichkeit führt.
- Die Menschenwelt wird erniedrigt, die Welt der Hexen und Zauberer glorifiziert.
- Es gibt keine positive transzendente Dimension. Das Übernatürliche ist ausschließlich dämonisch. Göttliche Symbole werden pervertiert.
- Die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse wird durch emotionale Manipulation und intellektuelle Verwirrung außer Kraft gesetzt.
- Es ist ein Vergehen an der jungen Generation, sie spielerisch zur Magie zu verführen und ihre Phantasie mit Bildern einer Welt anzufüllen, in der das Böse regiert, eine Welt, die nicht nur als ausweglos, sondern als erstrebenswert dargestellt wird.
- Da der Glaube an einen liebenden Gott systematisch zerstört wird, ist die schulische Indoktrination (psychologische Beeinflussung) mit Harry Potter intolerant und widerspricht dem Geist unserer Verfassung. Die Teilnahme an schulischen Potter-Aktivitäten kann aus Glaubens- und Gewissensgründen verweigert werden. ■

Heilsame Schwangerschaft

Zellen des Ungeborenen reparieren Gehirne schwangerer Mäuse

Während einer Schwangerschaft können Stammzellen des Fötus ins Gehirn der Mutter eindringen. Dort scheinen die embryonalen Zellen krankes oder zerstörtes Gewebe zu ersetzen, haben Forscher aus China, Singapur und Japan bei einer Studie an Mäusen entdeckt. Die Beobachtung zeigt zum ersten Mal, daß fötale Zellen aktiv die Blut-Hirn-Schranke überqueren können. Sollte es beim Menschen einen ähnlichen Mechanismus geben, würde das ganz neue Möglichkeiten der Behandlung von Krankheiten ... eröffnen.

Bereits in früheren Studien hatten Forscher beobachtet, daß einige wenige Zellen eines heranwachsenden Fötus durch die Plazenta in den mütterlichen Blutkreislauf gelangen können – ein Phänomen, das Mikrohämismus genannt wird. Die embryonalen Zellen können zum Teil mehrere Jahrzehnte in der Haut, der Leber oder der Milz überleben und dort sogar Gewebeschäden reparieren. Aus Sicht der Evolution [besser: Aus Sicht des Intelligenten Designs] macht ein solches Geben-und-Nehmen zwischen Fötus und Mutter durchaus Sinn: Je gesünder die Mutter ist, desto bessere Überlebenschancen hat das Ungeborene. Da der Transport von Substanzen aus dem Blutkreislauf ins Gehirn jedoch über die Blut-Hirn-Schranke sehr streng kontrolliert und reguliert wird, galt es bislang als unwahrscheinlich, daß die fötalen Zellen auch ins Gehirn gelangen können.

Genau das haben die Forscher um Gavin Dawe von der Nationaluniversität von Singapur nun jedoch beobachtet: Sie kreuzten normale Mausweibchen mit genetisch veränderten Männchen, deren Zellen unter dem Mikroskop grün leuchteten. Als sie anschließend im mütterlichen Gewebe nach grün leuchtenden fötalen Zellen suchten, fanden sie auch einige im Gehirn. Eine genauere Analyse zeigte, daß sich dort aus den unspezialisierten Stammzellen alle Arten Gehirnzellen entwickelt hatten – von Stützzellen bis zu Neuronen. Interessanterweise waren die neuen Zellen dabei jedoch nicht gleichmäßig verteilt, sondern konzentrierten sich auf Areale, in denen die mütterlichen Zellen geschädigt waren.

Ob die neuen Hirnzellen tatsächlich funktionsfähig waren und warum sie sich in den verletzten Regionen ansammelten, können die Forscher bislang nicht sagen. Unklar sei auch, ob embryonale Zellen beim Menschen ähnliche Fähigkeiten besitzen, berichtet „New Scientist“. Um das zu testen, wollen die Wissenschaftler nun im Gehirngewebe verstorbener Frauen nach Zellen suchen, die ein männliches Y-Chromosom enthalten. Solche Zellen können nämlich nur von männlichen Föten stammen, so die Forscher. Sollte sich das bestätigen, können sich die fötalen Zellen als sehr vorteilhaft für die Behandlung von neuronalen Krankheiten wie Parkinson oder Alzheimer erweisen. Ein wesentlicher Vorteil wäre beispielsweise, daß die Zellen nur in den Blutkreislauf und nicht wie bei bisherigen Ansätzen direkt ins Gehirn gespritzt werden müßten. Von dort könnten sie sich dann selbständig ihren Weg ins Gehirn suchen.

New Scientist 20.8.5005 S.8.

Zitiert aus www.wissenschaft.de 18.8.2005. □

Welch wunderbare Botschaft: Das Kind in utero heilt Schäden des Körpers seiner Mutter – Schwangerschaft ist Therapie! (Wir hoffen, daß dies nicht nur für Mäusemütter gilt.) – Natürlich wirkt auch die Freude über das von Gott geschenkte Kind heilend. ■

¹⁰⁰ TOPIC 9/2005, S. 4. Hrsg. Ulrich Skambraks, Walbergraben 1, D-35614 Asslar, Tel. 06441-804326, Fax 06441-804501.

Kindesmißbrauch

„Pro familia schickt eigens ausgebildete 'Sexperten' an die Front!“ So lautete die Schlagzeile eines Beitrags in der Hessenschau vom 1. 2. 05. Mit den „Sexperten“ sind 13–15jährige Schülerinnen und Schüler gemeint. Pro familia bedient sich neuerdings der Kinder, um ihr Geschäft von Frühsexualisierung, Verhütung und Abtreibung frühzeitig an (Mit-)Schüler und Schülerin zu bringen.

In sechs Wochenstunden werden die von Pro familia an den Schulen rekrutierten Kinder per Schnellkurs über den sexuellen Menschen aufgeklärt. Erste Doppelstunde: „Weiblicher, männlicher Körper, Zyklus, Spermien; Verhütungsmittel, Vor- und Nachteile, Pille danach, schwanger werden, Abbruch“. Im Hessenschau-Beitrag wurden die Lern- und Lehrmaterialien gezeigt: Ein DIN A 4-Aufklärungsheft, das Thema jeweils mit Überschrift, Bildschema, Erklärung – fertig! Nach der Theorie beginnt die Praxis: Die Mädchen üben Kondome über gelbe Kunststoffpenisse zu ziehen, die Jungen setzen ein Diaphragma in das Kunststoffmodell des weiblichen Beckens ein.

Danach werden die Kindersexperten auf ihre Mitschüler/innen losgelassen, jeweils zu zweit, aber unter Ausschluß von Lehrpersonen. Pro familia legt auf das Reden über Sex großen Wert. Sexpertin Nora, 14 Jahre: „Das ist was, was einen das komplette Leben lang begleitet und was eigentlich keinen Grund dafür beiträgt, irgendwie verklemmt zu sein.“ Und dann legt sie mit einem Kondom los: „Ja, man sollte schau'n, daß dieses ... hm ... na ... (Zuruf: Nippelchen) ... ja, daß dieses Nippelchen hier vorne halt zugeedrückt wird, damit kein Luftdruck entsteht und das Kondom nicht platzt.“

Die Kindersexperten sind mit der Aufgabe, über Sex, Verhütungsmittel, Pille danach, Schwangerschaft und Abtreibung aufzuklären völlig überfordert. Alle Themen um die Sexualität sind psychologisch hoch sensible Bereiche, in der pädagogischen Vermittlung anspruchsvoll sowie in den sozialen und rechtlichen Dimensionen komplex. Die 14Jährigen können in keiner Weise mit Hintergrundwissen und Erörterungszugängen zur Aufklärung dieser Themen beitragen.

Sexualität, Geschlechterbeziehung und Liebe sind Dimensionen des menschlichen Lebens, die alle Schichten der Persönlichkeit berühren und durchdringen. Ausgebildete Pädagogen sollten in der Pubertätszeit die Jugendlichen in ihrem Reifungsprozesses der Persönlichkeitsbildung begleiten und fördern. Pro familia dagegen behandelt die menschliche Sexualität ausschließlich als biologisch-technischen Komplex, den diese Kindersexperten in drei Doppelstunde abhandeln könnten. Es ist ein Skandal und verstößt fundamental gegen das Schulrecht, daß Kindersexperten ohne Aufsicht der Lehrer ihre Mitschüler mit Tips und Technik in Sachen Sex verführen. Die Sexpertin „Nora (14) weiß eine ganze Menge über Sex“, heißt es in der Hessenschau.

Das vordergründige Lernziel heißt zwar, alles über Verhütungsmittel zu wissen und sie anzuwenden. Die tatsächliche Wirkung und das Signal dieser Lernprozesse lautet aber: Wer Kondome überziehen kann, ist bereit für den Geschlechtsverkehr; die Fertigkeit, mit Verhütungsmittel umzugehen, befähigt die 14Jährigen zu aktiver Sexualität. In der Broschüre „about YOU“ propagiert Pro familia ganz offen früheste Sexualkontakte: „Es war richtig gut, daß wir die Wohnung ganz für uns hatten, weil ihre Eltern weg waren. ... Sie war viel entspannter, aktiver, leidenschaftlicher als damals meine Ex-Freundin (!)“, sagt ein 14jähriger Junge (S. 43). Solche Tips sollten

die Lehrer besser nicht hören und deshalb werden sie wohl von dem Sexperten-Unterricht ausgeschlossen.

Pro familia behauptet: Wenn Kinder und Jugendliche „über Sexualität reden können, handeln sie verantwortungs- und gesundheitsbewußter.“ Welch eine Irreführung! Als wenn das Reden und Bescheidwissen über Drogen Jugendliche von der Einnahme abhalte, als wenn Wissen die Ethik ersetzen könnte, Kenntnisse die pädagogische Orientierung überflüssig machte. Auf Werteerziehung legt Pro familia keinen Wert!

Die meisten Eltern fördern bei ihren Kindern das natürliche Schamgefühl für Intimes und Privates. Sexpertin Nora : „Davor habe ich eigentlich am meisten Angst, daß dann gelacht wird, weil du irgendwelche schon intimere Geschlechtsteile erwähnst, daß dann gelacht und getuschelt wird.“ Auch in ihrem verhaspelndem Sprechen (siehe oben) zeigt Nora ihre Scham und Unsicherheit. Pro familia kennt da keine Gnade: Kindersexperten an die Front! Scham behindert die Aufklärung!

Was Pro familia macht, ist Kinderverführung und Kindesmißbrauch.

24.2.2005 Hubert Hecker ■

„Zuschuß von der BA für Prostituierte

München. (AP) Arbeitslose können sich mit Zuschüssen der Bundesagentur für Arbeit (BA) als Prostituierte selbständig machen. Das berichtet das Nachrichtenmagazin ‚Focus‘ unter Berufung auf ein Schreiben von BA-Chef Frank-Jürgen Weise an den CDU-Bundestagsabgeordneten Hans-Joachim Fuchtel. Darin bestätigte Weise, daß die Förderung der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit im Bereich der Prostitution mit Existenzgründungszuschuß oder Überbrückungsgeld nicht ausgeschlossen ist. Voraussetzung sei unter anderem ‚eine Stellungnahme einer fachkundigen Stelle über die Tragfähigkeit des Geschäftskonzepts‘. Weise erwähnte zwar ‚konkrete Einzelfälle‘. Da die BA aber keine entsprechende Statistik führe, gebe es keine Zahlen.“

Rhein-Neckar-Zeitung 12.9.2005, S. 1.

Dies liegt auf der selben Ebene wie die „Hinterbliebenenrente“ für den „verwitweten“ Partner einer Homo„ehe“.

Diese von der Rotgrünen Regierung oktroyierte Gleichstellung von richtig und pervers ist hochgradig ruinös und desorientierend.

M.E. sollte man Prostituierten Unterstützung gewähren, wenn sie aus ihrem entwürdigenden Milieu freikommen und eine ehrenhafte Arbeit ergreifen wollen. Man sollte kinderreichen Müttern gerechte Rente zahlen und nicht solchen, die den Generationenvertrag bewußt sabotieren. ■



Zu Politik und Lebensrecht

Psalm 14,1: „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: ‚Es ist kein Gott.‘ – Von solchen werden wir regiert (mit einigen löblichen Ausnahmen).

„Was heute als Wachstum ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit oft nur Schuldenmacherei, Ineffizienz und Vergeudung.“ Meinhard Miegel

„Die schwache Konjunktur ist Folge von einem Vierteljahrhundert verfehlter Familienpolitik.“ Franz-Xaver Kaufmann

Politische Prioritäten:

Erst mehr Kinder! Dann kommen die Arbeitsplätze von selbst. – Erst mehr Arbeitsplätze! Dann bleiben die Kinder aus und die Arbeitsplätze auch.

„Heute haben wir [in Schweden] den Punkt erreicht, daß das Wort ‚Familie‘ in den Gesetzbüchern nicht mehr existiert und durch das Wort ‚Haushalte‘ ersetzt ist.“ Jan-Olaf Gustafsson

Man treibt die Mütter in die Fabriken, man reißt den Säugling von der Mutter, man verweigert den Lohn der Erziehungsarbeit, und nennt diese Entwürdigung „Emanzipation“ (Entsklavung).

Erwarten Sie nichts Gutes von den Feinden der Familie!

„Antidiskriminierungsgesetze – Einstieg in die Christenverfolgung.“ Lothar Gassmann

Gott legalisiert keine Sünde.“ Peter Strauch

Rückkehr zu Gottes Ordnungen statt Antidiskriminierungsgesetze!

„Europa ist ohne seine christlichen Wurzeln nicht denkbar.“ Martin Hohmann

Moralzerstörung ist Genozid

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir widerspruchslos hinnehmen.“ Klaus Timm

„Jedes Kind, das nicht geboren wird, ist eine Absage an die Zukunft.“ Jochen Bohl

Täglich werden in Deutschland 1000 Kinder abgetrieben. ⇒ Täglich gehen in Deutschland 1000 Arbeitsplätze verloren.

Abtreibung ist die schlimmste Form von Kapitalvernichtung und Arbeitsplatzvernichtung!

„Es hat die Abtreibung längst die Dimension eines Völkermordes erreicht.“ Junge Freiheit 21.1.2005, S. 1.

Bei Blutschuld hilft nur das Blut Jesu.

„Staatsverschuldung ist zweifellos eine Form von Schuld; jedes Baby kommt mit einem Minus von 16.000 Euro zur Welt, wenn es nicht schon vorher umgebracht wird.“ Hans Penner

„Unsere demographische Uhr steht auf dreißig Jahre nach zwölf.“ Herwig Birg

Die „Pille war nur Mittel, ein Ziel zu erreichen, das man ohnehin hatte – nämlich keine Kinder zu haben.“ H. Birg

Gottlosigkeit ist teuer – sie ist langfristig nicht finanzierbar.

„Je mehr wir unsere christliche Identität verlieren, desto mehr fürchten wir uns vor islamischem Fundamentalismus und suchen unsere Rettung in extremem Laizismus.“ Rocco Buttiglione

„Einige Geistliche glauben, daß nicht Jesus der Herr der Geschichte ist, sondern die herrschende Meinung. Sie tun alles, damit das Christentum nicht im Widerspruch zum Zeitgeist steht. Das ist falsch.“ Rocco Buttiglione

„Die geistliche Erneuerung des Pfarrerstandes ist eine noch unerledigte Aufgabe.“ Pfr. Dieter Keucher

Es geht nicht um „links“ oder „rechts“, sondern um christlich oder antichristlich.

Die Türkei soll nicht eher in die EU aufgenommen werden, als es in ihr so viele (aktive) christliche Kirchen gibt wie in Deutschland Moscheen.

Sobald die Türkei wieder ein christliches Land geworden ist, kann man sie in die EU aufnehmen.

Atomangst und Klimaangst – Heidenängste, unbegründet und unsinnig teuer!

„Das Kyoto-Abkommen hätte unsere Volkswirtschaft ruiniert.“ George W. Bush (Nicht alle sind so töricht wie die Deutschen.)

Schwule in der CDU – der Tod im Topf! (s. 2.Könige 4,40.)

„Ohne Gott geht Europa zum Teufel.“ Martin Hohmann

Die EU-Regierung hat nichts gegen die Götter der Antike – im Gegenteil – aber keine Toleranz für Gott* – von Ehrfurcht gar nicht zu reden.

* siehe Präambel der EU-Verfassung

Was Viren, Trojaner und Würmer für den Computer – sind Pornographie und Okkultismus fürs Gehirn.

Wenn es um Sein oder Nichtsein geht, muß man auch an unkonventionelle Maßnahmen denken wie z.B. die Wiederherstellung des Lebensrechts durch Abschaffung der Kindestötung im Mutterleib.

„Nicht durch die Hand eines anderen sollen die Menschen sterben, sondern an der Hand eines anderen.“ Horst Köhler

Natürliche Empfängnisregelung (NER) nach Prof. Dr. med. Josef Rötzer

NER – das Eheleben der Zukunft! Der Lebensstil, der die Verhütungsindustrie ruiniert und die Völker regeneriert.

Kurse für Paare und Einzelpersonen. Grundkurs und Aufbaukurs mit Erwerb der Lehrbefähigung (Zertifikat). Auskunft und Anmeldung:

Dr. med. Hedwig Förster, Wilhelm-Kobelt-Str. 67, D-60529 Frankfurt/M., Tel. 069-358587, www.iner.org ■

Anfragen bezüglich des **Pro Conscientia Mahnstandes** an Thomas Meyer, Mittlerer Sempelweg 11, 55246 Mainz-Kostheim, Tel. 06134-65432.

Adreßänderungen: Bitte vergessen Sie nicht, uns eine Änderung Ihrer Anschrift mitzuteilen! (an: Pro Conscientia e.V., Rainweg 1/1, D-69118 Heidelberg).

Lektorat und Layout – Heinrich Ottinger, Tübingen.

Alle **Hervorhebungen** – wenn nicht anders angegeben – und alle **Übersetzungen** von Texten aus englischsprachigen Medien von H. Schneider.

Herstellung und Versand: Firma WinterDruck, Gewerbestraße 2, D-02747 Herrnhut, Tel. 035873-418-0, Fax 035873-418-88. ePost: WinterDruck.Herrnhut@t-online.de; Internet: »www.winterdruck.de«

Zum Nachdenken ...

Der Mensch ist geschaffen – von höchster Weisheit und Liebe. Das muß man sich mal klar machen!

Gottlosigkeit ist ein Zustand, für den der Mensch nicht geschaffen ist.

Kein Mensch kann Gott so sehr lieben, wie er uns liebt. (s. Johannes 3,16)

„Vernunft“ kommt von „vernehmen“, d.h. die Stimme Gottes vernehmen.

Der erste Satz der Bibel enthält mehr Weisheit und Wahrheit als alle rationalistische Philosophie.

Schöpfung verträgt sich sehr wohl mit Vernunft, nur nicht mit Atheismus und „Gott-ist-tot“-Theologie.

Die Welt ist voller Wunder und voller Design-Signale!

Jedes Elektron ist ein Designsignal – und jede Galaxie.

Wer erkannte nicht in allem, daß des HERRN Hand solches gemacht hat? Hiob 12,9.

Nach meiner Erkenntnis ist (Makro-)Evolution nicht glaubhafter als das Perpetuum mobile. H.S.

Der Evolutionsglaube befreit den Menschen von seiner Dankesschuld gegenüber Gott.

Dank Darwins Lehre kann man heute mit gutem Gewissen Atheist sein, solange man fest an sie glaubt und nicht zweifelt.

„Die Tatsache der Evolution“ – ist Atheismus getarnt als Wissenschaft und getragen von weltweitem Konsens.

Gott „läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“
Gott garantiert dem Gottlosen freies Geleit auf der Breiten Straße.[#] [#]Matthäus 7,13 ^{*}Matthäus 5,45

„Früher hatten die Menschen Angst vor der Hölle, heute haben viele Prediger Angst, über die Hölle zu reden.“
Hans-Werner Deppe

„Bevor wir aber daran gehen, unseren Zeitgenossen die Details des Glaubens verständlich zu machen, müssen wir ihnen helfen, den Schöpfer wieder zu entdecken.“
Christoph Haider

Der Teufel vergewaltigt – Gott wirbt.

Furcht lähmt – Gottesfurcht beseelt.

„Wer an das Letzte nicht glaubt, wird im Vorletzten versagen.“
Georg Huntemann

Sind die Ehen stabil, ist der Staat stabil.

Der Anblick einer Schwangeren gibt mehr Hoffnung als die Versprechungen unserer Politiker.

„Mit der Zahl der Kinder wächst die Liebe.“ Lucille Dipolito, Mutter von 20 Kindern

Kinderfeindlichkeit beginnt mit der Verhütungskunde (Schulische Sexual„erziehung“, SchulSE).

Hüte dich vor denen, die Warten bis zur Ehe unrealistisch nennen!

Kinder? – Wo die Liebe fehlt, ist immer die „zumutbare Obergrenze“ überschritten.

„Kinder sind das lieblichste Pfand in der Ehe; sie binden und erhalten das Band der Liebe.“ Martin Luther

„Das Leben mit Kindern gehört zu den größten Glückserfahrungen, die ein Mensch haben kann.“ Wolfgang Huber

Willst du die Armut reduzieren? – Dann heirate!

Der Mensch ist für Ehe und Familie geschaffen – nicht für „Beziehung“, „Partnerschaft“ und Patchwork.

Wer zu einem anderen Menschen sagt, „Ich liebe dich“, dabei aber das Ende der Liebe als Möglichkeit einkalkuliert, der lügt. Hartmut Steeb.

„Ehe ist mehr als eure Liebe zueinander
Nicht eure Liebe trägt die Ehe, sondern von nun an trägt die Ehe eure Liebe.“ Dietrich Bonhoeffer

„Die große Liebe erkennt man nicht an ihrer Stärke, sondern an ihrer Dauer.“ Robert Poulet

Für die Zukunft ist „mehr private Vorsorge“ wichtig – und zwar mehr eigene Kinder.

„Vater und Mutter ehren, heißt auch: Vater und Mutter werden.“ Jochen Bohl

Kinder (mit Gott) machen das Dasein zum Leben!

„Menschen ohne Kinder haben ein schwereres Kreuz zu tragen als solche mit Kindern!“ Lucille Dipolito

Wer an Gott nicht glaubt, verschmäht seine hohe Würde, Gottes Ebenbild zu sein.

„Wo Gott unter den Menschen nicht in Ehren steht, da kann auch der Mensch nicht in Ehren bleiben.“ Benedikt XVI

„Tief in jedem Menschen kauert ein kleines Kind, das dringend wissen muß, daß es vorbehaltlos angenommen und bedingungslos geliebt wird.“ Jörg Dechert

■

Dank

Allen unseren verehrten lieben Förderern und Freunden danken wir von ganzem Herzen – für Ihre Gebete, Ihre Mitarbeit, Ihre selbstlosen Gaben, Ihr Eintreten für unsere Ziele. Da viele unserer treuen Beter und Förderer in den letzten Jahren von Gott abgerufen wurden, freuen wir uns dankbar über jede und jeden, die an ihre Stelle treten wollen.

In dankbarer Verbundenheit



Prof. H. Schneider, Vorsitzender

**»Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.«
Jesaja 55,6+7.**